Das
älteste Drama in Deutschland;

oder:

die Comödien
der Nonne Hrotswitha von Gandersheim,

übersetzt und erläutert

von

J. Bendixen,
constit. Director des Altonaer Gymnasiums.

Fortsetzung und Schluß:
Abraham, Paphnutius, Sapientia.

Altona, 1853.
Schnellpressen-Druck von Hammerich u. Lesser.

Einem vor 3 Jahren gemachten Versuch, durch Übersetzung und erläuternde Anmerkungen die erste Hälfte von den dramatischen Skizzen unsrer ältesten norddeutschen Dichterin auch in ihrem Heimathslande dem Interesse der Gegenwart wieder etwas näher zu bringen, folgt hier in ähnlicher Behandlung die zweite. Auch diese besteht aus 3 Stücken: dem Abraham, Paphnutius und der Sapientia; auch diese stellen Scenen aus den Heiligengeschichten des 5ten und 6ten Jahrhunderts dar, aus dem Anachoretenleben in der ägyptischen Wüste, aus den Christenverfolgungen unter den römischen Kaisern; auch diese von der Nonne zu Gandersheim zum Theil aufgefaßt im Reflex ihrer eigenen, der Ottonenzeit. Dabei aber weichen dieselben doch von den Stücken der ersten Hälfte in mehreren Punkten, sowohl der Form als dem Inhalte nach ab; und, da diese Unterschiede mir in mehrfacher Hinsicht beachtungswerth zu sein scheinen, verweilen wir hier zunächst bei deren Erwägung.

Kurz zusammengefaßt kommen aber die Eigenthümlichkeiten der zweiten Hälfte, wenn wir zunächst auf die formelle Seite der Behandlung unser Augenmerk richten, hinaus auf den Character einer etwas mehr selbstständigen, und daneben mit allerlei Reflexionen untermischten, oder von allerlei Excursen unterbrochenen Behandlung des Stoffs: dieser selbst aber unterscheidet sich von dem stereotypen Thema der drei ersten Stücke dadurch, daß statt jener Schilderungen edler Frauen- und Jungfrauencharactere in ihrem heldenmüthigen Doppelkampf für die Reinheit ihres Glaubens und ihrer Ehre — die beiden zunächst folgenden Stücke uns Scenen vorführen aus dem Leben und Sterben von zwei leicht- und bußfertigen Magdalenen; die letzte Comödie aber den standhaften Glaubensmuth dreier Mädchen verherrlicht gegen Angriffe, die ausschließlich ihrem religiösen Bekenntniß und Christenthum gelten.

Nach Belegen aber für diese Behauptungen haben wir nicht weit zu suchen: was namentlich die größere Selbstständigkeit der scenischen Behandlung betrifft, so finden sie sich für diese leicht und überall. Denn während die ersten drei Stücke so treue Copieen von Heiligenlegenden waren, daß sich in denselben kaum irgend eine, irgendwie bedeutende Scene oder Characterzeichnung fand, von welcher die Vorzeichnung sich nicht schon in jenen nachweisen ließ; werden in den hier folgenden bald Motive erdichtet, bald Nebenumstände umgedichtet, bald ganze Scenen als eigne Zugabe eingereiht, bald Personen, deren die Legende gar nicht, oder mit kurzem Wort Erwähnung thut, mit eigenthümlichem Leben und Character, und z. Th. mit nicht unbedeutenden Rollen durch die Phantasie der Gandersheimer Nonne ausgerüstet: z. B. der Ephrem und der Wirth in der 1sten Comödie, die Äbtessin in der 2ten, der Antiochus in der 3ten. Und diese Selbstständigkeit nimmt zu von Stück zu Stück; und in keinem ist sie von der Legende weniger unterstützt worden, als in dem letzten.[1]) Und wer da nun z. B. das Bild der Marie in der Legende mit dem im Abraham, das Gespräch der Buhlerin mit dem Paphnutius im gleichnamigen Stück und in der Heiligengeschichte mit einander vergleicht, wird ohne Zweifel den Vorzug psychologisch richtiger Motivirung ihren Leistungen willig zugestehn, und es bedauern, daß sie sich dieser Führerin in ihrer Brust nicht mehr und häufiger überlassen.

Aber wenn wir auch wünschen müssen, daß sie dem ihr von der Natur, wie sie selber gar wohl wußte, verliehenen Scharfsinn[2]) in einem noch höheren Maaße freien Spielraum gelassen für die genauere Zeichnung der Charactere, und für die bestimmtere Motivirung der jedesmal in Frage stehenden Handlung; so läßt sie denselben doch in dieser zweiten Hälfte ihrer kleinen Dramen, wie schon bemerkt, einmal in solcherlei Versuchen häufiger zu Worte kommen als in der ersten; zweitens aber auch in der Beimischung von allerlei sententiöser Reflexion, namentlich, wie es uns vorkommen will, zu gelegentlicher Erwägung und Entscheidung von casuistischen Tages- und Gewissensfragen des damaligen

---

[1]) Théatre de Hrotsvitha — par Charles Magnin. Paris, 1845 p. 477. En effet tout les agiographes, sauf le declamateur Métaphraste, n'ont accordé qu'un très-petit nombre de lignes à cette histoire. Hrotsvitha a eu rarement moins de secours.

[2]) cf. ihre Briefe an einige gelehrte Gönner dieses Buchs. übers. 1. Hälfte p. 18.

Kloster- und christlichen Weltlebens. Von dieser Neigung zeigten sich aber in der 1sten Hälfte gar keine Spuren. Wenn wir aber in diesen späteren Stücken zu wiederholten malen einer Verwarnung vor dem Irrthum begegnen: Sündengeld in Gottesgeld umprägen und durch Geschenke sich den Himmel erkaufen zu können: oder einer aufs bestimmteste approbirten Dispensation von der strictesten Observanz übernommener Gelübde oder anerkannter Klosterregeln, und zwar dieses im Dienst und Interesse höherer unbedingt heiliger Gewissenspflichten: so müßten wir uns sehr irren, wenn unsre gebildete Benedictinerin solche Regeln der Lebensweisheit nur jenen dramatisirten Buhlschwestern und Klosterbrüdern der alten Sage in den Mund, und nicht dieselben ihren eignen lebenden Zeitgenossen damit zugleich an's Herz hätte legen wollen. Während sie aber in solcherlei Urtheilen keinen geringen Grad von selbstständiger Einsicht — für ein katholisches Mädchen des 10ten Jahrhunderts — beurkundet, giebt sie an einer andern Stelle sogar über das Verhältniß des Wissens zum Glauben, der christlichen Frömmigkeit zur menschlichen Weisheit ihr Votum mit einer Geistesfreiheit und Klarheit ab, welche manchem Prälaten der Gegenwart zur Ehre gereichen würde. Und weil sie diese Reflexionen frommen, nachdenklichen Männern als gelegentliche Bemerkungen in ihrem Dialog zuweist, stehen manche derselben völlig an ihrem Ort, ohne der dramatischen Wahrheit irgend wie Abbruch zu thun.

Leider läßt sich dies aber nicht von allem neuen Beiwerk dieser Stücke sagen: unsre kluge Benedictinerin ist nämlich auch eine Gelehrte, und weiß sich was mit ihrem Wissen, und theilt deßhalb in ihren kleinen Dramen auch der Gelehrsamkeit ihre Rolle zu; und zuweilen eine recht unleidliche. Besonders in den beiden letzten Stücken. Denn hier ist es namentlich, wo diese an mancher Stelle sich vordrängt und aufbläht, und mit vollen Segeln einherfährt, und den leichten Bretterbau ihrer Bühne mit einem solchen doctrinären Ballast überladet, mit einer solchen Fluth von übelangebrachtem Notizenkram überschüttet, daß alles Andre, und das ganze Stück und Spiel ins Stocken und auf den Sand geräth, und an den Klippen solcher mädchenhaften Eitelkeit einen totalen Schiffbruch erleidet. Oder um uns lieber ihres eignen Ausdrucks zu bedienen: in diesen beiden Stücken ist es namentlich, wo sie — „was sie von kleinen Flocken — zusammenlas, von Fäden, losen Haaren — aus der Philosophie Talaren — um ihres eigenen Gespinnstes Wocken — gewickelt und ihm eingereiht; — so des unkund'gen Sinnes werthlos Streben — durch eines

edlern Stoffs Geleit — zu heben.“ [3]) Und da hat sie denn aus solchen heterogenen Fäden ihren weisen Männern und Frauen aus dem Morgenland einen bunten Rock zusammengesponnen, in dem sie sich stellenweise ausnehmen, wie in einer Narrenjacke: und sich selber mit diesen gelehrten Brocken und Flittern herausputzt, man möchte sagen, wie eine Wilde. Und wer sich die Mühe nicht verdrießen läßt, ihr wirklich auf diesen Irrgängen zu folgen, und bei ihr auszuharren, wenn sie uns bald mitten aus einem kaiserlichen Glaubens- und Blutgericht heraus in einer athemlosen Hetze herumzerrt von allerlei Rechenkunststückchen und Zahlenräthseln: bald in der Bekehrungsgeschichte eines leichtfertigen Mädchens uns in einem lernbegierigen Auditorium aufhält, bis sie uns einen ganzen Cursus vordocirt über das Wesen der Harmonie, von der Sphärenmusik der Planeten bis hinab zu den Quinten und Octaven der Instrumentalmusik: der wird weder dieses Urtheil einer Übertreibung zeihen, noch dem gelehrtesten und beredtesten Vertreter ihres litterarischen Verdienstes, Charles Magnin, in seiner Behauptung Unrecht geben, daß zur Lectüre dieser kleinen Dramen zuweilen doch eine gewisse Bravour nöthig sei. [4])

Und dennoch, so wenig ihre Zeitgenossen an diesen Auswüchsen scheinen einen sonderlichen Anstoß genommen zu haben, eben so wenig sollten wir es im Grunde thun: vielmehr, wie Jene höchst wahrscheinlich in solchen gelehrten Allotriis die echten, soliden Glanzpartieen ihrer dramatisirten Spielereien bewundert haben, so glaube ich, sind auch heute noch diese Excursionen unsrer alten dramatischen Künstlerin im Stande, dem Leser der Gegenwart einen Blick zu eröffnen auf unerwartete Aussichten von einem ganz besondern, eigenthümlichen Interesse. Denn mag immerhin jene musikalische Vorlesung, als Eröffnungsscene des Paphnutius mit der folgenden Liebes- und Bekehrungsgeschichte der Thais einen noch so grellen Mißton bilden; als historisch treue Schilderung einer altsächsischen Klosterschule aus dem 10ten Jahrhundert ist sie für uns so viel werth, als das ganze übrige Stück: und klinge die Rede der Sapientia vor dem kaiserlichen Bluttribunal über den Unterschied der aus unparmal Par und aus parmal Unpar entstandenen Zahlen noch so abgeschmackt; so gewinnt doch selbst diese eine Art von Reiz, wenn wir mit Recht durch

[3]) cf. den Brief an die gel. Gönner l. l. p. 18.

[4]) l. l. Introd. p. LV.

dieselbe aus dem Munde einer frommen Nonne ein, wenn auch leises, gebrochenes Echo von der uralten Räthselweisheit des heidnischen Nordens zu vernehmen glauben. [5])

Die genannten Eigenthümlichkeiten aber in der formellen Behandlung dieser Stücke dürften sämmtlich einer schon früher von mir ausgesprochenen Vermuthung das Wort reden, daß nämlich ihre Reihenfolge im Codex völlig übereinstimmt mit der Zeitfolge ihrer Entstehung. In wiefern ihre größere Selbstständigkeit, der Legende gegenüber, und die Einmischung ihrer eignen Sittensprüchlein dafür spricht, ist an sich klar: der stärkste Beweis für diese Annahme liegt aber eben nach ihrem eignen ausdrücklichen Zeugniß, in der Verunstaltung dieser Stücke mit allerlei gelehrtem Tand. — Aus dem oben angezogenen Briefe erfahren wir nämlich über die Entstehungsgeschichte dieser dramatischen Tableaux, daß unsre blöde Klosterschwester dieselben längere Zeit geheim gehalten, bis sie veranlaßt worden, diese Versuche mit Bangen und Zagen dem Urtheil von gelehrten Kennern zu unterwerfen, und bis sie, wie sie jenen Gönnern im genannten Brief selbst erzählt, — durch deren „Bewunderung" in ihrem Streben „gekräftigt — und fest entschlossen sei, in dem nun fortzufahren, — was sie bisher beschäftigt, — und ihre Stücke dem Gericht der Weisen — alsdann getrost zu überweisen." Und nach dieser Herzensergießung stattet sie dann an jene milden Beurtheiler ihrer Erstlingsversuche den Bericht ab — offenbar als über eine Neuerung oder neue Zugabe, — über die Verzierung der ihnen nun zum zweitenmal zugestellten Abschrift mit jenen gelehrten Raritäten. Demzufolge werden also diejenigen Comödien, welche sich durch diesen Staat von den andern unterscheiden, ihre letzten Arbeiten, oder die Überarbeitungen ihrer letzten Hand sein.

Diese Vermuthung über die Zeit ihrer Entstehung gewinnt aber neue Stützen, wenn wir neben jener formellen Behandlung zugleich den in dieser Hälfte ihrer dramatischen Spiele behandelten eigenthümlichen Stoff und Inhalt in Betracht ziehen. — So treten wir demnach von nun an auch diesem näher, und betrachten zu diesem Zwecke im Folgenden jedes der 3 genannten Stücke für sich. Wir gehen aber aus vom ersten derselben, dem Abraham.

---

[5]) cf. Ueber den Sängerkrieg auf der Wartburg nebst einem Beitrag zur Litteratur des Räthsels von Hermann v. Plötz. Weimar 1851. p. 34. Kemble: The dialogue between Salomon and Saturnus. Lond. 1848. p. 114 & 118.

Wenn nun in der „Sapientia", wie wir zuletzt sahen, die Abschweifung und Verirrung unsrer gelehrten Nonne von der Handlung ab in die Labyrinthe sibyllinischer Räthselpoesie wol von jeher ihren Lesern mag auffallend gewesen sein, so ist im Abraham unsre jungfräuliche Dichterin selber besonders der neueren Critik zu einem psychologischen Räthsel geworden aus der entgegengesetzten Ursache: nämlich wegen der rücksichtslosen Entschlossenheit, mit der sie, ohne rechts oder links zu sehen, dem Gange der Handlung überall hin folgt, und das auf dem kürzesten, directesten Wege zum einmal gesetzten Ziel. Die Handlung aber ist folgende. Der fromme Einsiedler Antonius nimmt eine verwaiste Nichte, die Maria zu sich, um sie in der Einsamkeit zur Ehre der jungfräulichen Gottesmutter Maria zu erziehen. Dennoch kann er sie nicht vorm Fall bewahren: sie wird von einem Buhlen betrogen, der sich in Mönchskleidung an sie gemacht, und in der Verzweiflung ergiebt sie sich darauf einem wüsten Leben. Auf die Kunde von diesem Jammer verläßt der fromme Einsiedler, als Kriegsmann verkleidet, seine liebe Clause, sucht sein Unglückskind, sein verlornes Lamm selber als Buhle auf in den Kammern ihrer elenden Lust; — findet sie und bekehrt sie! — In der That ein kühnes Unternehmen, die dramatische Behandlung eines solchen Süjets von einer Klosterschwester zur Erbauung ihrer jungfräulichen Mitschwestern! Und noch zehnmal kühner durch die Art der Durchführung mit einer so rückhaltlosen Offenheit, daß einzelne Stellen und Schilderungen ihrem stofflichen Inhalt nach an die keckſten Lustspiele des heidnischen Roms erinnern. Und fast will es den Anschein gewinnen, daß, wer sich muthwillig in Gefahr begeben, auch in diesem Falle in derselben umkommen werde; und daß auch unsre christliche [6]) „Sappho des Nordens" gegenwärtig selber auf dem graden Wege sei, einem sittlichen Vorurtheil oder wol gar einer sittlichen Verurtheilung mehr und mehr zu verfallen. Denn was ist es anders, wenn sich z. B. in neuer Zeit Stimmen vernehmen lassen mit der paradoxen Vermuthung: im Grunde seien es wol nicht des Terenz, sondern des Plautus Comödien gewesen, aus welchen sie ihre Farben entlehnt, und ihre Vorbilder genommen; und im Grunde habe sie sich den Namen des Terenz wol nur wie einen Fächer vorgehalten, damit vor ihrem Publikum und ihrem Gewissen die Heidenlust des Sachsenmädchens nicht

---

[6]) cf. Erste Hälfte d. Uebers. Einl. p. 3.

gar zu keck und sichtlich hindurch blicke durch den Schleier der bekehrten Nonne! [7])

---

[7]) cf. Etudes de critique ancienne et moderne par Maurice Meyer. Paris, 1850. p. 78. Mais est-ce bien Terence, qui a inspiré Hrotsvitha? On a essayé de le prouver tout recemment par quelques passages, quelques lambeaux de pensées: on a faiblement reussi. — — — — Je reconnaîtrais plus volontiers dans cette mise en scéne des legendes du moyen âge (Dulcit. et Callimach.) un souvenir à demi effacé de la Casine et du Rudens de Plaute, ou du dieu Lare de Querulus, si la digne abbesse n'avait pris soin de déguiser ses emprunts et de couvrir du Christianisme sa gaîté païenne. Hrotsvitha eût rougi d'être associée au nom de Plaute. Pour depister les curieux et un peu pour s'en faire accroire à elle-même elle a mieux aimé nommer Terence. Wenn ich mir sonst gleich die genauere Erörterung der in diesem Vorwort ausgesprochenen Behauptungen für die Anmerkungen bei der Uebersetzung selber vorbehalte, glaube ich diesen Punkt hier doch gleich erledigen zu dürfen, weil der Hauptgrund für diese ganze Hypothese dem Inhalt zweier bereits in der ersten Hälfte übersetzter Stücke entnommen ist: nämlich der Rolle, welche die Töpfe und Tiegel im Dulcitius spielen (Sc. 4), und der Theophanie im Callimachus (Sc. 7). Weil sich nämlich dergleichen Sachen nicht beim Terenz finden, hat die Hrotsvitha den Plautus copirt!! —

Daß Hrotsvitha nun aber wirklich plautinische Stücke gelesen hat, ist allerdings wol kein Zweifel. Manche Ausdrücke, deren sie sich oft bedient, scheinen aus dieser Quelle geflossen, z. B. Formen und Wörter wie: mis, tis, lupanar, plectilis, evax, saepiuscule u. s. w. Ja selbst gegen die Behauptung, daß sie solche Stücke des Plautus, wie die Casina, ja wol am Ende diese Casina selber gelesen, wage ich keinen bestimmten Widerspruch zu erheben. Im Gegentheil will ich nicht läugnen, daß in der 4ten Scene des Abraham das Wort seines Freundes: Hoc meretricibus antiquitus fuit in more, ut alieno delectarentur amore: durch die Erwähnung des antiquitus den Schein einer Berufung auf einen alten Gewährsmann gewinnt, und seinem sonstigen Wortlaut nach, besonders wenn wir das Bedürfniß des Reimes mit in Anschlag bringen, sehr nahe sich anzuschließen scheint an Casina III, 3. meretricium est viris alienis subblandirier. Ob man Sapientia 7. in der heidnischen Personification des Feuers im Munde des Antiochus: Si in ius Volcani tradetur, eine Reminiscenz von Rudens III, 4. 56 finden darf: Volcanum adducam, is Veneris est adversarius, bleibe dahingestellt. Dagegen, meine ich, heißt es ganz und gar den Geist sowol unsrer Dichterin als ihrer Zeit verkennen, wenn wir dieselbe in der Wahl ihres behandelten oder zu behandelnden Stoffes uns abhängig denken vom Gängelbande der Alten. Ob Töpfe und Engelerscheinungen im Terenz vorkommen, kümmerte die Hrotsvitha wenig, wenn sie sich nur in der Legende fanden. Oder soll sie etwa auch die Schlachtscene im Gallicanus, und die brennenden Scheiterhaufen im Dulcitius, und die Auferstehung der Todten im Callimachus einem antiken Drama nachcopirt haben? Und des Paphnutius Schulstube und Büßerzelle, und die Märtyrer-Mirakel in der Sapientia?

Noch gröblicher aber ist die Verkennung ihrer Zeit und Sitte, wenn wir nicht davon

Wir aber unsrerseits glauben solchen Scenen gegenüber allerdings nicht, uns zu ihrer Rechtfertigung gradezu auf das allgemeine Urtheil von J. Grimm berufen zu dürfen, „daß mit der Mönchsdichtung jener Zeit verglichen, die Poesie der Gandersheimer Nonne milde und scheu sei" (Lat. Gedichte des 10ten und 11ten Jahrh. Einl. p. X.); meinen aber, daß zur gerechten Beurtheilung derselben noch vieles Andere müsse erwogen werden außer ihrem sachlichen Inhalt. Namentlich meinen wir, der Geschmack einer Zeit, in welcher fromme Nonnen sich ergötzen und erbauen konnten an der tragicomischen Märtyrergeschichte vom heiligen Gangolph und seinem bösen Weibe: so wie die Vertretung des Inhalts dieser Stücke durch die freudige Bewunderung, mit welcher sie aufgenommen

---

überzeugt sind, daß unsre alte Landsmännin noch weit mehr als vor dem Namen des Plautus, sich würde geschämt haben, und würde erröthet sein vor dem Gedanken, diese Kinder ihrer Muse in die Welt hinaus geschickt zu haben mit dem Brandmal einer modernen Nothlüge an der Stirn. Und bis Verdachtsgründe und Beweise vorgebracht werden, legen wir gegen solche frivole Insinuationen Protest ein. — Was aber von dem französischen Kritiker gegen die gewöhnliche Annahme vorgebracht worden, ist mit einem Worte grade heraus gesagt, gar Nichts! Man soll sich fast erfolglos bemüht haben, hören wir, zwischen ihren Stücken und denen des Terenz Aehnlichkeiten aufzufinden! Wir verweisen dagegen hier nur auf die 1ste Scene ihres ersten Stückes! Der ganze Gedankengang Schritt für Schritt der 1sten Scene des 1sten terenzianischen Stückes nachgebildet, und außerdem allein in dieser Scene 4 Stellen, wo der sprachliche Ausdruck sich diesem ihrem Vorbild genau anschließt! So hat es mit dieser Erfolglosigkeit wol eben keine große Noth.

Einen eigenthümlichen Eindruck macht es, wenn mitten unter diesen paradoxen Reden, Behauptungen und Hypothesen unsre Dichterin noch einherstolzirt mit dem vornehmen Titel einer würdigen Äbtessin. (cf. p. 9. Anmerk.). Und das in einer beurtheilenden Anzeige des gediegenen Werkes von Charles Magnin, der in der Einleitung zu demselben eben weitläuftig erwiesen und auseinandergesetzt, (Introduct. XIV. XX.) daß diese Äbtessin von unsrer Dichterin durchaus verschieden gewesen, und vielleicht schon gestorben sei vor deren Geburt! — Freilich auch in Deutschland selber geht es unsrer Dichterin zum Theil noch immer nicht viel besser. Und wenn wir da in neuester Zeit in gediegenen historischen Schriften ganz in umgekehrter Weise dieselbe einer „ziemlich sklavischen Nachahmung des Terenz" bezüchtigt lesen, — so kommen beide Urtheile wol auf dasselbe, nämlich, wenn wir nicht irren, auf den Beweis hinaus, daß es Vielen noch immer leichter ist, ihre Comödien rasch zu beurtheilen, als geduldig zu lesen. Wenn aber vollends noch immer ihr Name nach dem poetischen Vorgange des seligen Gottsched zu einer „weißen Rose" umgebeutet wird (cf. dagegen Grimm und Schmeller: Latein. Dichtungen des zehnten Jahrh. Einl. p. IX.), so erinnert diese Interpretation nachgrade an die bekannte von Leuckfeld, der weiland in seinen Antiq. Gandersh. den Titel des 1sten Stückes, Gallicanus, übersetzt hat als: Conversion d'un prince français. (p. 274).

worden von den frömmsten und gelehrtesten Männern, [8]) zum klaren Beweise, daß sie den Besten ihrer Zeit genug gethan, und die in denselben bemerklichen Fehler demnach nicht ihrer Person, sondern ihrer Zeitperiode zur Last fallen: so wie endlich der Umstand, daß unsre Nonne zu dem Anstößigen des Inhalts kein Wörtchen hinzugedichtet, sondern die heilige Legende in gutem Glauben nur so hingenommen und wiedergegeben, wie dieselbe sich nun einmal selber gab, und daß sie dabei den bedenklichen Inhalt durch eine überaus zarte Form der Behandlung zu mildern und erträglich zu machen verstanden hat. [9]) Denn was sich auch an dem Inhalte dieses Stückes aussetzen läßt, in der dramatischen Behandlung desselben wenigstens ist Hrotswitha so glücklich gewesen, wie in keinem andern. Die französischen Kritiker loben an demselben einstimmig eine natürliche Verknüpfung der Scenen untereinander, eine große Klarheit im Gang der Handlung, eine überraschende Wahrheit des ausgedrückten Gefühls, eine lebendige Kraft der Rede: kurz, schreiben demselben „weit mehr Kunstvollendung zu, als man in dem Jahrhundert der Dichterin vorauszusetzen geneigt ist." Auch in Deutschland scheint man diesem Stücke schon lange vor allen übrigen den Vorzug gegeben zu haben. Wenigstens ist es das einzige, welches vor Gottsched schon im 17. Jahrhundert einmal ins Deutsche war übersetzt worden, und das einzige, dessen lateinischer Text nach der Ausgabe von Schurzfleisch noch im 19ten Jahrh. einmal in Deutschland eigens ist wieder abgedruckt worden. Und auch wir sind weit entfernt, jenem Urtheil zu widersprechen: im Gegentheil scheint uns die zur Motivirung der ganzen Geschichte überaus wichtige Mischung der Gefühle im Herzen des geistigen Pflegevaters und des gefallenen Pflegekindes von unsrer Dichterin mit treffendem Scharfsinn vorausgesetzt und aufgefaßt und mit anschaulicher Lebendigkeit durchgeführt zu sein.

---

[8]) cf. der Brief an die gelehrten Gönner.

[9]) cf. Charl. Magn. l. l. Introd. LII. Quant à moi pour la pureté des sentiments, pour l'inspiration religieuse et la délicatesse du langage, les comédies d'Abraham et Paphnutius me paraissent incontestablement superieures au bel esprit libertin et mediocrement sérieux d'Erasme (colloq. adolescent. et scorti), aussi bien qu'au cynisme declamatoire — de Barelette — (fin d. XVI. siécle) et aux predications lourdement vertueuses du dramaturge Anglais, (Decker: the honest whore): de sorte que s'il nous fallait juger des Xe, XVIe et XVIIIe siécles par ces ouvrages, tout l'avantage (je le dis à regret, mais je le dis sans hesiter,) appartiendrait suivant moi au Xe siécle.

Im Antonius die Verbindung einer zärtlichen Vater= mit einer heiligen Gottes=liebe: im unglücklichen Mädchen der Kampf einer von Natur etwas derbe an=gelegten Sinnesart mit dem unvertilgbaren Eindruck frommer, in früher Jugend empfundener Herzensregungen. So glauben wir dasselbe als einen nicht un=glücklichen Vorläufer des späteren sentimentalen Familiendramas betrachten, und vor Allem auf dieses Stück das Urtheil von Charles Magnin beziehen zu dür=fen, daß sich wirklich in den Comödien der Hrotswitha „Stellen und Schilde=rungen finden, die für alle Zeit und jeden Ort schön sind und bleiben."

In der folgenden Comödie aber, dem Paphnutius, können wir nur eine Carricatur der vorhergehenden erkennen; veranlaßt wahrscheinlich durch den Bei=fall, mit welchem jene aufgenommen worden. Derselbe Gegensatz von einem Anachoreten und einer Buhlerin, mit einem gleichen Rettungsversuch und einem gleichen Erfolg. Hier aber Alles in outrirter Schärfe und Härte einander ge=genüber stehend, wie Tag und Nacht. Weder bringt die Thais ihrem heiligen Gesetzesprediger Erinnerungen aus den Tagen einer glücklichen, unschuldigen Kindheit entgegen, noch dieser ihr ein Herz voll zärtlicher, natürlicher Vater= oder Verwandtenliebe. Im schroffen Anprall stoßen vielmehr gewissenlose Leicht=fertigkeit und gefühllos=unerbittliche Bußpredigt auf einander, und die Zerknir=schung der ersteren folgt auf denselben in einer verwundersam raschen Art und Weise; auf diese aber dann eine vorgeschriebene Bußübung von solcher Härte, daß man jenen geistigen Gewissensrath wol mit Recht nicht einen Prediger, sondern einen Schergen der Heiligkeit genannt hat. Erst der Tod der Thais unter dem Gebete des Paphnutius versöhnt Alles, auch uns mit ihm.

Von anderweitigen Mängeln und Vorzügen dieses Stückes war aber schon oben die Rede.

Auch brauchen wir wol nur mit einem kurzen Wort darauf hinzudeuten, daß wie die Form eben so auch der Inhalt dieser beiden Stücke für ihre Ab=fassung in verhältnißmäßig später Zeit spricht. Denn so verschieden wir uns auch die Stellung einer Comödien schreibenden Nonne im 10ten Jahrhundert von der einer dramatischen Schriftstellerin im 19ten, oder gar 18ten Jahrhundert zu denken haben; ein Wagestück blieb es immer für sie, die Behandlung eines zweideutigen Stoffs. Auch spricht sie in ihrer Vorrede sich offen über ihr Er=röthen aus, in diesen Stücken so manches Wort, „deß sonst sich selbst die Lippen schämen — in Geist und Griffel aufzunehmen." Da sie sich dieser Nothwen=digkeit aber in diesen beiden Stücken am allerwenigsten hat entziehen können,

läßt sich wol auch daraus mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit schließen, daß sie mit diesem gefährlichen Unterfangen nicht ihre Laufbahn eröffnet, sondern erst, ähnlich wie in ihren epischen Heiligengeschichten, im Verlauf derselben durch den Erfolg ermuthigt, sich an immer schwierigere Aufgaben gemacht hat. —

Daß aber endlich jene Carricatur im Paphnutius, erst nach ihrem Vorbilde, dem Abraham, entworfen und entstanden ist, um letzteres Stück im echten Klostergeschmack durch übermenschliche Heiligkeit, wo möglich, noch zu überbieten, bedarf wol keines eignen Beweises.

Das dritte Stück endlich, die Sapientia, theilt mit dem Paphnutius den Character gelehrter Überladung, und dazu gleicht es durch den zur Erbauung seiner Leserinnen in Bewegung gesetzten großartigen Mirakelapparat einem rauschenden Finale des durch die meisten Stücke durchtönenden Lobgesangs zur Ehre jungfräulicher Glaubensheldinnen: durch beide Eigenthümlichkeiten vindicirt es sich, wie es mir vorkommt, mit Recht die letzte Stelle in der Reihe. In demselben wird eine christliche Mutter nebst ihren drei christlich erzogenen Töchtern vom heidnischen Stadtpräfecten Antiochus beim Kaiser Hadrian als gefährliche Staatsverbrecherin angegeben, und alle vier sollen nun durch die mannigfaltigsten Mittel, durch Überredung, Einschüchterung, Bitten und Drohungen, besonders aber durch Folterqual der Töchter und Martern jeder erdenklichen Art zum Abfall von ihrem Glauben gebracht werden. Aber durch das ermahnende Wort der Mutter, und durch die Wunder und Zeichen der Gotteshülfe scheitern alle diese Versuche. Die Centurionen ermatten nnd ihre Ruthenhiebe schmerzen nicht, das aus der zerfetzten Mädchenbrust triefende Blut verwandelt sich in Milchtropfen, der glühende Feuerofen zerspringt und verbrennt an die 5000 Heiden, während die Mädchen in seinen Gluthen lustwandeln, wie im Thau der Morgenkühle u. s. w. Kaiser und Rath gerathen in die größte Verlegenheit, und am Ende bleibt ihnen kein Mittel übrig, als die drei Mädchen, eins nach dem andern, enthaupten zu lassen. Dieses Mittel hilft dann. Die Mutter aber bestattet im Geleit frommer Matronen die Leichen ihrer drei lieben Töchter nicht weit von Rom, wacht 3 Tage und Nächte im Gebet am Grabe, bittet endlich Gott um ihren eigenen Tod und stirbt.

Was aber bei diesem Stücke unsre Beachtung besonders in Anspruch nimmt, sind die N a m e n der darin auftretenden Personen. Die Mutter heißt

Sapientia, die drei Töchter Fides, Spes, Caritas, der Kaiser Hadrian. Schon Magnin ist, durch die vier ersten Namen veranlaßt, auf die Vermuthung gerathen, daß wir in diesem Stück ein Vorbild der spätern Moralitäten besäßen: demnach etwa eine symbolische Darstellung von dem Märtyrerthum des christl. Glaubens, welcher im Bunde mit der christl. Hoffnung und Liebe, und gekräftigt durch jene Weisheit, welche nach den Apokryphen des A. T. aller Tugenden Mutter ist, unter den römischen Kaisern ausgeharrt bis in den Tod, um die Krone des ewigen Lebens zu empfangen. Weil aber die christl. Heiligenlegende diese vier Namen ebenso angiebt, läßt Magnin jenen Gedanken wieder fallen. Sehen wir uns nun aber jene kurzgefaßte Heiligenlegende etwas genauer an, so scheint dieselbe Nichts weiter zu sein, als eine auf den Boden der christl. Kirche übertragene Version von der standhaften Glaubenstreue jener jüdischen Mutter und ihrer Söhne. (2 B. der Maccab. Cap. 7.) Eigenthümlich sind derselben im Grunde nur jene vier Namen, und die Altersbestimmung der Töchter nach eben dem Verhältniß, wie jene Cardinaltugenden auseinander hervorgehen oder aufeinander folgen; und dazu dann noch einige Martern, Mirakel und der Kaiser Hadrian. Dieser letzte Name ist aber eben so bedeutungsvoll als die vier ersten. Denn eben dieser Kaiser hat seinem historischen Character gemäß, schon früh und manchmal in den mittelalterigen Darstellungen seinen Namen hergeben müssen, als Typus heidnischer Sophistik oder Philosophie zu ähnlichen Wettkämpfen und Wechselgesprächen zwischen wahrer und falscher Weisheit, zwischen Weisheit und Thorheit oder Unkunde, wie wir ihn auch hier in einem solchen Gespräche mit der Sapientia begriffen sehen werden. [10]) Fügen wir nun zu diesen Andeutungen eines ursprünglich allegorischen Sinnes, welche die Legende selber darbietet, noch hinzu, daß die Hrotswitha, wie wir besonders aus dem Abraham (Sc. 1 u. 2) ersehen, überhaupt dem Namen, als solchem, ein großes Gewicht beizulegen geneigt ist, und in diesem letzten Stücke den Stammsitz der Sapientia selber nach Griechenland, als dem Mutterlande der Weisheit, verlegt; daß sie ferner nach Magnins eignem Urtheil nicht nur die Mutter, — denn das springt freilich nur zu sehr in die Augen, — sondern auch jede ihrer drei Töchter, der theologischen Bedeutung ihrer Namen gemäß

[10]) cf. Kemble: The dialogue of Salomon and Saturnus. London, 1848. p. 198. Solche Dialoge aus dem Mittelalter, z. B. Adrian and Ritheus. Hadrian und Epictet. Hadrian und Secundus.

redend einzuführen sich bemüht, und bedenken wir dann endlich noch, daß es im Grunde fast auf Eins und Dasselbe hinauskommt, ob nun entweder abstracten Begriffen in scenischer Darstellung eine Art von persönlichem Scheinleben mitgetheilt wird, oder ob wirkliche Personen so zu sagen in die Charaktermaske ihres Namens gleichsam aufgelöst und verflüchtigt werden: so meine ich, läßt sich immer mit Recht behaupten, daß wir in diesem letzten Stücke der Hrotswitha, wenn auch allerdings keine eigentliche Moralität im späteren Sinne des Worts, doch gar manche derselben sehr verwandte Züge und in sofern die ersten Anfänge auch dieser dramatischen Spielart der mittelalterigen Bühne in ihren Comödien aufweisen können.

Was endlich die folgende Übersetzung betrifft, so bin ich in derselben dem bei der ersten Hälfte beobachteten Verfahren treu geblieben. Was sich im Codex nicht findet, wie die Namen der stummen oder der Nebenpersonen, die Eintheilung in Scenen, die Angabe der Lokalitäten, ist in Parantheſen gesetzt. So weit ich's vermocht, habe ich eine Übersetzung zu geben, bloß allgemeine Umschreibung zu vermeiden gesucht, doch ist mir das nicht immer gelungen. Namentlich an den Stellen, wo Hrotswitha sich dem Schwunge ihrer Gelehrsamkeit ergiebt, habe ich, um ihr folgen zu können, zuweilen kleine Sätze einschieben müssen; doch sind diese durch gesperrte Schrift kenntlich gemacht. Das Versmaaß ist dasselbe geblieben, wie in der ersten Hälfte. Dabei verkannte ich keinesweges das Gewicht der Gründe, welche für einen Versuch sprachen, die eigne Rhythmik unsrer Dichterin nachzubilden; auch war es keinesweges allein die Rücksicht auf den einmal gemachten Anfang, welche mich abgehalten, diesem in öffentlichen Beurtheilungen wohlwollend mir später ertheilten Rath zu folgen. Hauptsächlich bin ich davon abgehalten einmal durch die Unklarheit, welche über diesen rhythmischen Character ihrer Sprache noch bei uns herrscht, und dann durch den durchaus fremden Eindruck, welchen bei solchem Stand der erstgenannten Frage, nach meiner Meinung eine deutsche Nachbildung derselben, so weit sie mir möglich gewesen, hätte machen müssen. —

Die Rücksicht auf den Umfang einer Gelegenheitsschrift nöthigt mich, über diesen Gegenstand schnell hinwegzugehn; doch scheint er mir zu wichtig, um ihn hier nicht wenigstens noch zum Schluß kurz zu berühren.

Alle Stimmen nämlich, welche in Deutschland sich über die sprachliche Form und Darstellung dieser Comödien haben vernehmen lassen, sind, so weit mir bekannt, von jeher bis jetzt immer darüber einig gewesen, daß dieselben in Prosa geschrieben und abgefaßt seien. Wenn sie diese Prosa denn auch in ihrer eigenthümlichen Vorliebe für das Homoioteleuton und einen gemessenen Tonfall von sonstiger Prosa unterscheiden; prosaisch soll die sprachliche Einkleidung dieser Dramen dabei doch sein und bleiben. Und auch Charles Magnin erklärt noch in dem obengenannten Werke: dieselben seien geschrieben en prose, wenn auch en prose rimée. Und allerdings, wenn Alles, was nicht nach den Regeln antiker Metrik oder moderner Rhythmik sich messen und skandiren läßt, Prosa heißen soll, so führe auch ihre Sprache diesen Namen, mit der Sprache der Psalmen und Propheten, und am Ende selbst der Makamen. Aber warum soll es das? Giebt es doch in jedem Gebiete Mittelzustände und Übergänge verschiedner Gattungen in einander, die mit gleichem Unrecht ihren Namen entlehnen von der einen, wie von der andern Gattung; eben weil sie beiden gleichmäßig angehören. Und wenn wir da denn, wie in dieser sprachlichen Einkleidung unsrer Comödien, Schritt für Schritt auf Reime und eine cadenzirende Tonbewegung, und fast ohne Ausnahme auf jeder Seite, oder wenigstens in jeder Scene auf so vollkommen in Reim und Tonfall harmonisch abgerundete Satz- oder Sprachbildungen stoßen, daß in unsrer Muttersprache Jedermann sie für Verse halten und ausgeben würde, — warum soll das bei der Hrotswitha in ihrer Sprache Prosa heißen? Lateinische Prosa in deutschen Versen? In Kurz- und Langzeilen, mit unmittelbarem oder gekreuztem, oder einschließendem, stumpfem oder klingendem Reim, im Dialoge sowol fortgeführt durch die Reden verschiedener Personen, als besonders häufig in der Sprache der einzelnen? [11])

---

[11]) cf. Dulcit. Sc. IV. Joh. Callimache surge in Christi nomine
Et utcunque se res habet confitere,
Quantislibet sis vitiis obnoxius proferas;
Ne non vel in modicis lateat veritas. Call. Sc. IX.

Sc. IX.
ibid. Callim. Ut primum distracto tegmine
Conviciis téntavi lacessere corpus examine,
Iste Fortunatus, qui fomes mali et incensor exstitit,
Serpentis perfusus veneno periit.

Und wenn die unten angeführten Stellen auch nur einzelne wenige Zeilen aus 6 verschiedenen Stücken enthalten, so wissen wir doch nach einem durch den ganzen Umfang derselben angestellten Versuch, daß dieses Streben nach einer rhythmischen Fortbewegung ihre Darstellung nirgends völlig verläßt, wenn dasselbe auch an den Stellen überwiegend lyrischer Art, oder wo sie ihre Kraft

---

Gallic. Sc. XII. Gall. Apparuit mihi juvenis
Procerae magnitudinis,
Crucem ferens in humeris,
Et praecepit ut stricto mucrone illum sequerer.

Sapient. (Schlußscene) Sap. Convenite,
Illustres matronae, et mearum
Cadavera filiarum
Mecum sepelite.

Abraham. Sc. II. Ephr. Pertransiens aera,
Supergradiens aethera
Zodiacum percurres circulum
Nec subsistendo temperabis gressum,
Donec amplexaris amplexibus filii Virginis
In lucifluo thalamo sui genetricis.

Callim. Sc. IX. Joh. Quanta supernus arbiter distributione cunctorum
Facta examinat,
Quamque aequa lance singulorum
Merita pensat,
Id non obvium cuiquam fieri potest,
Quia divini subtilitas iudicii
Longe praeterit humani sagacitatem ingenii.

Dulcit. Sicinn. Sc. XII. Si socia eris meretricum
Non poteris polluta ultra intra contubernium
Computari virginum.

Dulcit. Milit. Sc. VIII. Frustra sudamus,
In vanum laboramus,
Ecce vestimenta
Virgineis corporibus inhaerent velut coria.

Gallic. Sc. I. Const. Quod dignissimum
Omnique videbatur senatui gratissimum,
Nunquam tibi negabam aut negabo praemium,
Scilicet nostrae adeptionem familiaritatis
Praecipuaeque inter palatinos dignitatis.

mit Bewußtsein recht zusammennimmt, wie in den Eingängen ihrer Comödien, besonders hervortritt. Man schlage den Anfang jedes beliebigen Stücks, man schlage jedes ihrer häufig eingemischten Gebete auf, und man fühlt sich gedrungen, mit Philaret Chasles zu fragen: kann man das Prosa nennen? [12]) Ist

---

Gallic. Fateor,
Sed id nunc non molior.
Const. Si aliud expetas,
Oportet proferas.

Dulcit. Sc. II. Dulcit. Papae! quam pulchrae,
Quam venustae, quam egregiae
Puellulae.
Milit. Perfecte decorae.
Dulcit. Captus sum earum specie.
Milit. Credibile. —
Dulcit. Exaestuo illas ad mei amorem trahere.
Milit. Diffidimus te praevalere.
Dulcit. Qua re?
Milit. Quia stabiles in fide.
Dulcit. Quid si suadeam blandimentis?
Milit. Contemnunt.
Dulcit. Quid si terream suppliciis?
Milit. Parvi pendunt.

Abraham. Sc. III.
Abr. Te primum adeo,
Te solum consulo
Unde ne sis adversus querimoniae,
Quam prosequor,
Sed fer opem dolori,
Quem patior.
Ephr. Abraham, Abraham quid pateris?
Cur plus licito contristaris?
Nunquam fuit fas eremicolae
Conturbari saecularium more.
Abr. Incomparabilis luctus mihi contigit,
Intolerabilis Dolor me afficit.
Ephr. Ne fatiga me longa verborum circuitione,
Sed quid patiaris expone.
Abr. Maria, mis optiva filia,
Quam per bis bina lustra
Summa diligentia nutrivi,
Summa solertia instruxi . . .
Ephr. Quid illa?
Abr. Hei mihi periit.
Ephr. Qualiter!
Abr. Miserabiliter!
Deinde evasit latenter! etc.

12) Philaret Chasles: Etudes sur les premiers temps du Christianisme et sur le moyen âge. Naissance du drame chrétien. Paris 1847. p. 277.

Anfang des 1sten Gebetes: Gallic. V. Constant. Amator virginitatis — et inspirator castitatis — Christe — qui me — precibus martyris tuae Agnetis —

es nicht vielmehr eine solche Vermischung und Mittelgattung von rhythmisch gebundener und metrisch ungebundener Sprache, ähnlich den Recitativen mancher Oratorien, und vielen Partieen unsrer modernen Operntexte, daß wir ihre sprachliche Darstellung eben so wenig der Prosa als der Poesie ausschließlich

---

a lepra pariter corporis — et ab errore eripuisti gentilitatis — invitasti ad virgineum — tui genetricis thalamum &c.

Schluß des letzten: Sapient. Sc. 9. Qui non ipse qui Pater — sed idem es quod Pater — cum quo — et Spiritu Sancto — unus dominus universitatis — unusque rex summae et mediae atque imae rationis — regnas et dominaris per interminabilia — immortalis Aevi saecula.

Wie wenig sie aber glaubte, Empfindungen auch ganz andrer Art, wenn dieselben nur wirklich rasch und lebhaft waren, dieses Schmuckes berauben zu dürfen, zeigt uns recht augenscheinlich die Wirthshausscene im Abraham (Sc. IV.), mit der unmittelbar vorangehenden. (Sc. III.)

Sc. III. Abrah. Hei mihi! bone Jesu! quid hoc monstri
Est, quod hanc, quam tibi sponsam nutrivi,
Alienos amatores audio sequi.

Amicus. Hoc meretricibus antiquitus fuit in more,
Ut alieno delectarentur amore.

Abrah. Affer mihi sonipedem delicatum
Et militarem habitum,
Quo, deposito tegmine religionis,
Ipsam adeam sub specie amatoris.

Sc. ~~IV.~~ VI Stabularius. Fortunata Maria,
Laetare, quia
Non solum, ut hactenus tui coaevi,
Sed etiam senio iam confecti
Te adeunt,
Te ad amandum confluunt.

Maria. Quicunque me diligunt
Aequalem amoris vicem in me recipiunt.

Abrah. Accede, Maria, et da mihi osculum.

Maria. Non solum
Dulcia oscula libabo,
Sed etiam crebris senile collum
Amplexibus mulcebo.

Abrah. Hoc volo.

beizählen dürfen, sondern beiden gleichmäßig oder keiner von ihnen; die Hrotswitha aber anerkennen müssen auch in dieser Hinsicht als eine glückliche Vorläuferin im Gebrauch des der modernen Poesie angehörigen freieren Rhythmus!*) Doch dem sei, wie ihm wolle: den Wunsch glauben wir hier aber zum Schluß noch aussprechen zu dürfen, daß, wenn sich in Deutschland endlich einmal wieder ein Herausgeber des lateinischen Textes ihrer Comödien finden sollte, derselbe diesem seinen ursprünglichen Schmuck wiedergeben, und die Verse der Hrotswitha nicht, — wie leider Magnin noch gethan, — nach dem Beispiele seiner Vorgänger, selber unsichtbar machen und verbergen wolle durch ihren Abdruck, als ob sie Prosa wären.

Andere Bemerkungen sparen wir einer andern Gelegenheit auf.

Maria. Quid sentio!
Quid stupendae novitatis gustando haurio!
Ecce odor istius fragrantiae
Praetendit fragrantiam
Mihi quondam
Usitatae abstinentiae.

Ich meine Chasles hat nicht Unrecht, wenn er namentlich über diese letzte, auch von ihm angeführte Stelle behauptet: Ce sont en effet des vers modernes. l. l. p. 276. Aber nicht allein für solche pathetisch-lyrische Stellen ihrer scenischen Gemälde; für die ganze Gattung bringt sie das Streben nach diesem Wohllaut der Sprache, und einer solchen Befriedigung des Ohres in einem gewissen Maaße mit, und läßt von demselben nicht einmal dann, wenn sie sich auf den dürrsten Irrwegen ihrer Gelehrsamkeit ergeht. cf. Paph. Sc. I. Id scilicet quod sicut pressi — excellentesque soni harmonice coniuncti — quiddam perficiunt musicum, — ita dissona elementa — convenienter concordantia — unum perficiunt mundum. — Sapientia. Sc. IV. Hadrian: Quis numerus pariter par? Sapient. Qui potest in duo aequalia dividi — Eiusque pars in duo aequalia — Partisque pars in duo aequalia, — Ac deinceps per ordinem, — Donec in insecabilem — Incurrat unitatem.

*) Phil. Chasles l. l. p. 274. Elle écrivit en Latin de son epoque des vers libres et ingénus, rimés et harmonieux, tout-à-fait dans le goût de Lafontaine ou de Chaulien. On reconnaîtra chez la recluse saxonne du Xe sciècle (par consequence anterieure aux poëtes provenceaux) la divination merveilleuse de toute la poésie moderne.

Abraham.

Inhaltsangabe des Abraham.

Fall und Bekehrung der Maria, einer Nichte des Einsiedlers Abraham, die, nachdem sie 20 Jahre auch in der Einsamkeit gelebt, verführt wird, in die Welt zurückkehrt, und sich nicht entblödet, dem Leben der Buhlerinnen sich zuzugesellen. Nach dem Verlauf von zwei Jahren wird sie jedoch durch die Ermahnungen des obgenannten Abraham, der sie in der Gestalt eines Liebhabers aufgesucht, zurückgeführt, und sühnt nun durch reiche Thränenströme, und unausgesetzte Kasteiung mit Fasten, Nachtwachen und Gebet 20 Jahre hindurch die begangene Sünde.

In den Actis Sanct. unterm 16. März aufgeführt, die Bekehrung in das Jahr 340, und in die Stadt Äsus verlegt.

(Personen.)

Abraham, } Einsiedler.
Ephrem, }
Maria, Nichte des Abraham.
(Ein Freund des Abraham. Ein Wirth.)

(Erste Scene.)

(Hütte des Ephrem.)

(Abraham. Ephrem.)

Abraham. Miteremit und Bruder mein,
Willst länger noch das Ohr Du leihn
Der Rede? Oder, daß ich trete
Zurück, und wart', bis im Gebete
Dein Rühmen unsern Gott erhob!

Ephrem. Auch unter uns muß Gottes Lob
Für jedes Zwiegespräch allein
Der Gegenstand der Rede sein;
Wogegen er uns dann verheißen,
Sich Allen nahe zu erweisen,
Wenn irgend wann in seinem Namen
Die Seinigen zusammenkamen.

Abr. Was ich zu sagen kam, das weiß
Ich, widerspricht nicht dem Geheiß.

Ephr. Drum zieh auch keinen Augenblick
Vor dem Gespräch ich mich zurück,
Und gebe ganz mit Herz und Sinn
Mich willig Deinem Wunsche hin.

Abr. Mir brennt im Herzen eine That,
Bei der ich wünsche, daß dein Rath
Zusammenstimme mit dem meinen.

Ephr. Wo Seelen, gleichgestimmt, sich einen,
Wird allen gleicher Wille sein,
Wie für das Ja, so für das Nein.

Abr. Für eine Nichte, die ich habe,
Liegt schon ihr Elterntrost im Grabe,
Sie jung und zart, und schon verwaist;
Weßhalb viel Mitleid mir zerreißt
Die Seele, und seit langen Stunden
Hab ich für sie viel Sorg' empfunden.

Ephr. Was soll die Sorge dieser Welt
Bei Dir, Du wackrer Siegesheld
Der Zeitlichkeit?

Abr. Was mich erschreckt,
Ist, daß von Unrath nicht befleckt
Der holden Schönheit Seelenadel
Je werde.

Ephr. Solches trifft kein Tadel.

Abr. Das Gleiche meine Hoffnung war.

Ephr. Ihr Alter, sprich, wie viele Jahr?

Abr. Wenn noch ein Jahreslauf vorbei,
Sinds der Olympiaden zwei. [13])

Ephr. Zu jung zur eignen Hut und Wacht.

Abr. Das ist die Sorge, die mich plagt.

Ephr. Wo lebt sie jetzt?

Abr. In meiner Hütte;
Denn auf der Anverwandten Bitte
Verstand ich mich zu dem Bemühn,
Zu pflegen sie und aufzuziehn;
Doch all ihr Gut soll, wie ich denke,
Den Armen werden zum Geschenke. [14])

Ephr. Wol müssen Zeitliches verachten
Die Seelen, die zum Himmel trachten.

Abr. Mir brennt die Seele vom Bestreben,
Als Braut sie Christo hinzugeben,
Sie seiner Jüngerschaft zu weihn;
Auch prägts mir schon ihr Name ein.

Ephr. Gar löblich! Und ihr Name heißt?

Abr. Maria.

Ephr. Name hochgepreist!
Der Jungfrau Ehrenkranz gebührt
Der, welche solchen Namen führt. —

Abr. Auch hoff ich, unser freundlich Mahnen
Wird jenem Vorschlag Eingang bahnen.

Ephr. Gehn wir hinein, und flößen ihr
Und ihrem Geiste die Begier
Des ehelosen Friedens ein. (Beide ab.)

(Zweite Scene.)

(Hütte des Abraham.)

(Abraham. Ephrem. Maria.)

Abr. Mein Töchterchen, Maria mein,
Kind meiner Wahl, Theil meiner Seele,
Was väterlich ich Dir empfehle,
Und Bruder Ephrem, nimm es hin,
Und präge Dir es in den Sinn!
Damit in gnadenreicher Zucht
Der Himmelsjungfrau Pfad er sucht,

---

13) Magnin beruft sich wegen der Bedeutung des Worts **mensurnus** bei der Hrotsvitha auf Paphnutius Sc. IX. u. X. Sie braucht das Wort aber von Anfang an, z. B. schon in ihrer: **historia intemerat. Dei genetricis, p. 91, edit. Schurzf.** ausschließlich in der Bedeutung eines Jahres. Eben so ist sie von Anfang an beflissen, namentlich die Jahre des Lebensalters, durch classische Umschreibung in ein poetisches Licht zu stellen, wenn es auch oft noch so grell, wie hier, gegen die Umgebung absticht. So in jener genannten **historia** die **quatuor lustra** des Joachim, so die **lustra** in der Geschichte der heil. Agnes, **p. 163**, so die Lustra und Olympiaden zusammengestellt für der Töchter Lebensalter in der Sapientia Sc. 3.

14) So im Gallicanus Sc. 13, eben so in der **historia intem. genet.** wie im Gangolf: überall von ihren Frommen Spenden an die Armen, nirgends an die Kirchen und Altäre. Daran denken nur ihre Buhlerinnen, wie im Abraham, Sc. 7, und werden abgewiesen.

Der Du schon gleichst in Deinem Namen,
Ihr auch in Keuschheit nachzuahmen.

Ephr. Gar ungeziemend würd' es sein [15])
Für Dich, Marie, mein Töchterlein,
Wenn Du, — schon im Mysterium
Des Namens selbst zu Deinem Ruhm
Der Gottesmutter beigesellt,
Am hohen Firmamentsgezelt
Der Sternlein, welche ewig blinken, —
Wenn Du von dorten wolltest sinken,
Zu niedrig ihrem hohen Werthe,
Herunter auf den Grund der Erde.

Maria. Was denn in meinem Namen liegt
Für Heimlichkeit, ich weiß es nicht,
Und kann darum auch nicht verstehn,
Um was sich Deine Worte drehn.

Ephr. Maria heißt der S t e r n d e r M e e- r e, [16])
Um diesen kreist die Weltensphäre,
Mit allen Völkern, die sie hegt,
Was jedes auch für Namen t r ä g t. [17])

Mar. Wie kommt es, daß man so ihn nennt?

Ephr. Weil keinen Untergang er kennt,
Und Schiffern zeigt die rechte Bahn.

Mar. Wie stieg ich je so hoch hinan
Zu des Mysteriums Strahlenkranz
In eigener Verdienste Glanz?
Ich, die ich so gering und klein,
Und Lehm der Erde mein Gebein?

Ephr. Wenn solches nie die Lust entweiht,
Und rein des Herzens Heiligkeit.

Mar. Ja, solchen Ehrenstand erreichen,
Wo sie den Sternen uns vergleichen,
Wie ruhmgekrönt das Schicksal wäre!

Ephr. Bewahre nur der Jungfraun Ehre,
Dann wirst Du Gottes Engeln gleichen,
Und eingereiht in ihren Reigen;
Des Erdenleibes Last wird fallen,
Und Du wirst durch den Himmel wallen,
Dich hoch empor im Äther schwingen,
Durch alle Sternenbilder dringen,
Und weiter schweben sonder Rast,
Bis Dich, als seiner Mutter Gast,
In dem Gemache, lichtumflossen,
Der Sohn der Jungfrau hält umschlossen.

Mar. Wer das verachtet, ist ein Thor
Und Müllerthier mit langem Ohr! [18])
— Das Gegenwärt'ge fahre hin,

---

15) **Disconvenit**, horazianischer Ausdruck.

16) cf. Grimm's deutsche Mythologie p. 192: „Orions Gürtel, sonst auch Jacobsstab und Spindel genannt, heißt unter dem schwedischen Volk **Friggerok**. Die spätere christliche Ansicht ersetzt die heidnische Göttin durch Maria. Der gemeine Mann auf Seeland benennt jenes Gestirn noch **Mariaerok, Marirok**." Unsere Nonne läßt aber den Spinnrocken der heidnischen Frau Holle, vielleicht als zu profan, ganz aus dem Spiele. Ihr ist es nur eine **Stella maris**. So barok dieser Eingang für die Ermahnung des Ephrem klingt, so nahe scheint die Vergegenwärtigung der Mutter Gottes unter diesem Sternbilde der Hrotswitha von je gelegen zu haben. Kaum fängt sie ihren Weihgesang zur Ehre der Himmelsjungfrau an, so lesen wir schon v. 2. **Sancta parens regis, l u c i d a s t e l l a m a r i s**, und wenige Seiten darauf nochmals dieselbe Anspielung p. 80. — Nehmen wir dazu die beiden schon allein in unsrer Comödie vom Seeleben und der See entlehnten Gleichnisse Sc. 3 u. Sc. 7, und in der Geschichte der heiligen Agnes p. 187 die Erwähnung der Ebbe und Fluth in den Strömungen des Oceans, (**refluae Oceani undae**) und im Pelagius die Fischerscene p. 129, so ist es eben nicht unwahrscheinlich, daß die Kinder- und ersten Jugendjahre unserer Dichterin Eindrücke von der See in der Seele hinterlassen, und ihr Geburtsort mehr in der Nähe des Strandes als im Binnenlande gesucht werden müsse.

17) Text: **circa quam fertur mundus et vocatur populus.** (Magn. übersetzt: **autour de la quelle roule le monde et sont appellés les peuples.**) Ich vermuthe statt **vocatur**, **rotatur**.

18) **Asinum vivit.** Ch. Magnin macht an dieser Stelle mit Recht darauf aufmerksam, daß Hrotswitha der Sprache unsrer Heldin ein etwas derberes Gepräge mit Fleiß scheine gegeben zu haben, um die fernere Geschichte derselben von ih-

Verleugnet werde Herz und Sinn,
Daß mich Begnadigte entzücke
Einst der Genuß von solchem Glücke.

Ephr. Sieh', in dem Herzen zarter Jugend
Des Greisenalters reife Tugend.

Abr. Die Gnad' ist uns vom Herrn bereit!

Ephr. Das leidet keinen Widerstreit.

Abr. Doch ob auch Gott in ihrem Geist
Als Gnadenleuchte sich erweist,
Wirds nicht für ihre Jugend passen,
Sie eigner Wahl zu überlassen.

Ephr. Hast Recht.

Abr. Drum bau ich ein Gemach,
Benachbart meiner Hütte Dach,
Und schmal des Eingangs niedre Pforte;
Da will ich ihr aus Gottes Worte
Den Psalter, des Gesetzes Lehren,
So oft ich komme, dann erklären
Durchs Fensterlein.

Ephr. Ich stimme ein.

Mar. Auch Dir laß mich empfohlen sein;
Schließ, Ephrem, mich in Dein Gebete.

Ephr. Der Himmelsbräut'gam Dich vertrete,
Dem Du geweiht als Kind schon bist,
Und schütz' Dich vor des Teufels List.

(Alle ab.)

---

rem ursprünglichen Charakter oder Temperament aus um so begreiflicher erscheinen zu lassen. — Wie übrigens die Maria an dieser Stelle gewiß aus der Seele unsrer Nonne gar viele Menschen Eseln vergleicht, hält an andrer Stelle diese — noch in einer Literaturgeschichte von 1853 so genannte Verwandte des sächsischen Kaiserhauses — sich nicht für zu gut, selbst dieses Gleichniß auf sich anzuwenden. cf. Praef. in histor. intemeratae Dei genetricis.

„Doch der vor Zeiten einst dem dummen Eselein
Zu seines Namens Ruhm gab Menschenrede ein, —
Der kann, wenns ihm gefällt, auch mir die Zunge
lösen u. s. w.

So eigenthümlich dieses Bild für die Begabung mit poetischem Geist und Redeschwung, kehrt es später im Mittelalter doch manchmal wieder: z. B. Einleitung in des Stricker Lied vom Kaiser Karl u. s. w.

(Dritte Scene.)

(Hütte des Ephrem.)

(**Ephrem. Abraham** tritt herein.)
(Zwanzig Jahre später.)

Abr. Stößt, Bruder Ephrem, je mir auf
Ein Glück, ein Mißgeschick im Lauf
Des Lebens, führt der nächste Pfad
Zu Dir mich hin, und Deinem Rath!
Drum sei nicht taub bei meinen Klagen,
Hilf willig meinen Schmerz mir tragen.

Ephr. Mein Bruder Abraham, welch Leid,
Und übermäß'ge Traurigkeit!
Nach weltlich wankelmüthgen Sitten
Ziemt nie der Schmerz dem Eremiten.

Abr. Mich traf ein Elend ganz unsäglich,
Mich plagen Schmerzen unerträglich.

Ephr. Kein läst'ger Umschweif, lang und breit!
Mit einem Wort erklär Dein Leid.

Abr. Die meine Pflegetochter war,
Die ich mit Sorgfalt zwanzig Jahr
Gebildet und mit vieler Müh
Und Fleiß, Maria, —

Ephr. Nun, was die?

Abr. Die ist verloren!!

Ephr. Wie doch? sprich!

Abr. Verloren ganz elendiglich!
Und dann geheim davongegangen!

Ephr. Durch welche List hat sie gefangen
Der alten Schlange Trug und Lüge?

Abr. Durch gleisnerische Winkelzüge
Von einem Buhlen lustentbrannt,
Der oft zu ihr im Mönchsgewand [19])

---

[19]) Magnin giebt den Gedanken, hierin einen satirischen Seitenblick auf die Sitten der Geistlichkeit des 10ten Jahrh. zu vermuthen, wieder auf, weil der gleiche Zug sich in der Legende bereits finde. Darin wird Jeder ihm beistimmen, wer auch nur den Namen des mönchischen Don Juan oder Lovelace des 4ten Jahrhunderts, des

Geschlichen, bis er sie berückte,
Ihr arglos junges Herz verstrickte,
Bis durch das Fenster sie die Flucht
Aus ihrer Zelle sich gesucht,
Und sich dem Buhlen übergeben.

Ephr. Was Du berichtest macht mich beben.

Abr. Doch als die Elende erfährt,
Wie sie geschändet und entehrt,
Zerreißt sie sich mit eigner Hand
Das Angesicht und ihr Gewand: —
Das Haar zerrauft, die Brust zerschlagen,
Bricht sie in laute Jammerklagen!

Ephr. Und das mit Recht; denn solcher Schmach
Gewährt ein ganzer Thränenbach,
Geweint von heißen Zähren voll,
Nur kaum der schuldgen Reue Zoll.

Abr. Sie jammerte in ihrer Noth,
Ihr bessrer Theil sei hin und todt.

Ephr. Wol drückt ein Weh die Arme nieder.

Abr. Daß unsrer Mahnung sie zuwider
Gefrevelt, härmte sie gar sehr.

Ephr. Wohl hat sie das! Und das wie schwer!

Abr. Und weinte, wie sie sich gebracht
Um mancher durchgewachten Nacht
Gebete, um der Fasten Preis
Und der Kasteiung sauren Schweiß.

Ephr. Ihr Weg zum Heil! wenn sie mit Treue
Verharrt in solcher Buß und Reue!

Abr. Das that sie nicht! Ein arger Sinn
Verdarb den guten Anbeginn.

Ephr. Die Glieder und die Eingeweide
Erzittern mir vor Herzeleide!

Abr. Denn nach viel Jammern und viel Schrein
Hat sie der Schmerz mit seiner Pein
Kopfüber in den Schlund der Hölle
Gestürzt aus ihrer Büßerzelle!

Ephr. Weh, welch ein grauser Untergang!

Abr. Weil die Verzweiflung sie bezwang,
Gott werde nimmer ihr vergeben,
Ergab sie sich dem Sündenleben
Der Welt, und ihrer Eitelkeit,
Und ihren Lüsten dienstbereit.

Ephr. Nie wollte es der Höll gelingen,
Je solche Siege zu erringen
Bisher im Eremitenstand!

Abr. Jetzt sind wir in der Geister Hand,
Der bösen![20])

Ephr. Und das unentdeckt?

Abr. Von einem Traumgesicht erschreckt,
War ich betäubt in meinen Sinnen,[21])
Sonst wär ihr sträfliches Beginnen
Von diesem mir geoffenbart.

Ephr. Laß hören doch, in welcher Art?

Abr. Mir war's, ich ständ vor meiner Zelle;
Da stürzt ein Drache rasend schnelle,
So groß als gräulich auf mich zu!
Ein Täubchen packte er im Nu,
Was sich an meiner Seite fand,
Schneeweiß, — verschlang es und verschwand!

Sabinianus, aus den Briefen des Hieronymus kennt.

20) Dieser Ausruf des Abraham scheint mir, da die Legende Nichts von ihm weiß, ein Klageruf der Hrotswitha aus ihrer Zeit und über dieselbe. Wie sehr die Annäherung an das Jahr 1000 die Gemüther auf einen gewaltigen Angriff von Seiten des Antichrists vorm Weltende spannte, ist bekannt. Daß es in unserm Norden eben so gewesen, ersehen wir z. B. aus der Einleitung zu Aelfriks ungefähr gleichzeitiger angelsächs. Predigtsammlung, die ihre ganze Entstehung solcher Erwartung verdankt. (cf. **The homilies of the Anglo-Saxon church. B. I. Lond. 1844 p. Preface p. 5.**) Diese Vermuthung wird zur Gewißheit, wenn Abraham gleich im Folgenden sein Traumgesicht auf bevorstehende Gefahren der Kirche deutet, während die Legende es vom Eremiten auf eine seinem Bruder drohende Gefahr deuten läßt.

21) **Si mens non laeva fuisset. cf. Virg. Aen. II. 54.**

Ephr. Ein Traumgesichte wahr und klar!
Abr. Ich aber, als erwacht ich war,
Und nun bedacht, was ich gesehen,
Glaubt, daß der Kirche neue Wehen,
Verfolgungsnoth und Drangsal dräuten,
Auch Gläubige selbst zu verleiten!
Ephr. Nicht ohne Ursach, wie es schien.
Abr. So flehte ich denn auf den Knie'n
Zu ihm, dem alle Zukunft kund,
Zu deuten mir des Traumes Grund.
Ephr. Recht so gethan und gut bedacht!
Abr. Und endlich in der dritten Nacht,
Als ich die Glieder müd und matt,
Dem Schlummer übergeben hatt',
Sah ich im Traum zu meinen Füßen [22])
Denselben Drachenleib zerrissen,
Und ohne Schaden meine Taube
Entgangen jenem blut'gen Raube. —
Ephr. Gar sehr erfreut von dem Bericht,
Verhoff ich voller Zuversicht,
Einst kommt die Stunde noch, daß Deine
Maria wieder Dir erscheine.
Abr. Als so nach diesem zweiten Schlummer
Gemäßigt ich des Herzens Kummer
Ob jenes ersten Traumes Sinn,
Gedacht ich meiner Schülerin.
Wohl wußt ich, muß es noch beklagen,
Wie ich schon damals seit zwei Tagen
Nicht mehr vernommen ihre Klänge
Gewohnter Lob= und Bußgesänge.
Ephr. Zu spät bedacht!
Abr. Das mag wol sein.
Ich trete an ihr Fensterlein,
Ich klopfe an, ich rufe sie
Verschiedne mal!
Ephr. Vergeb'ne Müh!
Abr. Noch merkt' ich Nichts! Frag' nur, warum
Die Bußgesänge also stumm!
Doch nicht ein Wörtchen wollte tragen
Zurück die Antwort meinen Fragen.
Ephr. Was thatst Du da?
Abr. Kaum nahm ich wahr,
Daß die ich sucht, entwichen war,
Durchschneidet Angst mein Eingeweide,
Bebt mein Gebein von Herzeleide.
Ephr. Kein Wunder, denn schon Dein Bericht
Erschüttert mich.
Abr. Die Thräne bricht
Mir aus den Augen unter Klagen,
Und ich erfüll die Luft mit Fragen,
Woher der Wolf, der Dieb gekommen,
Der mir mein Lamm, mein Kind genommen?
Ephr. Mit Recht der Schmerz Dein Herz umfing,
Als, die Du aufzogst, unterging.
Abr. Doch endlich kommen hergegangen,
Die wissen, was sie angefangen,
Verfallen nicht'ger Eitelkeit;
Und bringen mir da den Bescheid.
Ephr. Wo weilt sie denn?
Abr. Wir wissens nicht.
Ephr. Was ist zu machen?
Abr. Mir verspricht
Ein Freund, durch Stadt und Land die Runde
Zu machen, bis er so erkunde
Den Ort.

[22]) Grimm und Schmeller: Lat. Dichtungen des X. Jahrh. „In allen Dichtungen des 10ten Jahrh., Walther, Ruodlieb, Ecbasis, weissagen schwere Träume den endlichen Ausgang, und wie Nibel 13. 14. zeigen Bilder von Thieren die endliche Gefahr an. Zwar geschieht dasselbe in manchen älteren, so wie jüngeren Sagen. Doch ist diese Erscheinung zu beachten. Einleit. p. IX. — Wie hier im Abraham nach Anleitung der Legende, so auch im Theophilus der Hrotswitha p. 152: des Priesters Traum von seinem Kampf mit dem Drachen, und p. 156 von dem mit Schlangen angefüllten Abgrund.

Ephr. Und wenn er ihn entdeckt?
Abr. In eines Buhlen Kleid versteckt,
Denk ich mich selber ihr zu nahn;
Ob ihres Lebens schwachen Kahn
Aus schweren Stürmen in den Port
Der Ruhe führ' mein mahnend Wort.[23])
Ephr. Doch wie, wenn man dann Fleisch und Wein
Dir setzet vor, und schenket ein? —[24])
Abr. Ich nehm es; ein verweigernd Nein,
Es würde mein Verräther sein.
Ephr. Recht so, daß man auf kurze Zeit
Sich von der Regel Zwang befreit,
Wofern dadurch, was sich verirrt,
Dem Heiland neu gewonnen wird.
Abr. Scheint gleichfalls Dir der Vorsatz gut,
Wächst mir zum Wagestück der Muth.
Ephr. Der Herz und Nieren prüfen kann,
Sieht bei der That die Absicht an,
Und seine Gottesweisheit bricht
Den Todesstab nicht im Gericht,
Wenn unsre Strenge nachgelassen
Um Schwächeren uns anzupassen,
Um so sie von des Irrthums Pfade
Zu führen auf den Weg der Gnade.
Abr. Doch gegen Teufelslist vertrete
Mich, wie Dir zukommt, im Gebete.
Ephr. Er selbst, das allerhöchste Gut,
Der nur allein das Gute thut,
Und Niemand außer ihm, er wende
Den Vorsatz auch zum guten Ende.
(Beide ab.)

(Vierte Scene.)

(Hütte des Abraham.)

(**Abraham**, gleich darauf **sein Freund.**)

Abr. Seh dort ich nicht die Straße fahren
Den guten Freund, den vor zwei Jahren
Ich nach Maria ausgeschickt?
Er ist es, den mein Aug erblickt!
Freund (hereintretend.) Mein Vater, Gott zum Gruß und Segen!
Abr. Und sein Geleit auf Deinen Wegen!
O Freund, wie lange harrte ich
Nach Dir, bis alle Hoffnung wich!
Fr. Um Dich vor ungewissem Leid
Zu schonen, ließ ich mir die Zeit;
Doch, wie ich Sichres aufgespürt,
Hat schnell der Weg mich hergeführt.
Abr. Sahst Du Maria? — **Fr.** Ich gestehe,
Ich sah sie. **Abr.** Wo?
Fr. Ach Wehe! Wehe!
Abr. Ich bitte, wo? **Fr.** Ein Kuppler ward
Ihr Wirth und hält sie weich und zart;
Weil täglich guten Lohn ihm giebt
Der Buhler Schwarm, der jene liebt.
Abr. Der jene liebt? **Fr.** Ja, eben die.
Abr. Ich bitte Dich! Wer sind denn sie?
Fr. Ein ganzer Haufe. **Abr.** Jesu Christ,
Weh mir, was das ein Gräuel ist,
Die ich erzog zu Deiner Braut,
Jetzt fremden Buhlen angetraut!
Fr. Vielfacher Buhlschaft stets ergeben
War längst der Buhlerinnen Streben.[25])
Abr. Ein stampfend Roß nur rasch bereit![26])
Dann her mir ein Soldatenkleid,
Und fort die Kutte, und geschwind
Als Buhle zu dem Unglückskind!
Fr. (geht ab und schafft es herbei; zurückgekehrt) Sieh her!
Abr. Und jetzo bringe nur,
Daß ich verberge die Tonsur,
Mir einen Hut.

---

[23]) cf. Anmerk. 16.

[24]) Moderne Casuistik des 10ten Jahrhunderts. cf. Einleitung p. 4 und 5.

[25]) cf. Einleitung. p. 9. Anmerk. 7.

[26]) Sonipedem. Virg. Aen. IV. 135.

Fr. Wol brauchst Du sein.
Sonst wirst Du gleich erkennbar sein.
Abr. Auch nehm ich wol das Güldenstück,
Was ich behalten mir zurück,
Und brings dem Wirth der Kammer für
Des Eintritts Freiheit als Gebühr.
Fr. Sonst wird es Dir auch nicht gelingen,
Bis zu Maria einzudringen. (ab.)

(Fünfte Scene.)

(Wirthshaus.)

(Abraham. Wirth.)

Abr. (als Krieger verkleidet, vor der Thür) Mein guter Wirth, viel Glück und Heil!
Wirth (von innen). Wer spricht? (herausblickend) Dir werde auch zu Theil
Viel Glück, mein Gast!
Abr. Gewährt Dein Dach
Dem Wandersmann ein Schlafgemach?
W. Versteht sich, ob auch eng und klein,
Mein Häuschen lässet Jeden ein.
Abr. Das lob ich sehr. W. Komm nur herein,
Gleich soll die Mahlzeit fertig sein.
(treten ein.)
Abr. Dem Willkomm großen Dank; indeß
Erbitt ich mir noch Größeres.
W. Verlange, was Dein Herz begehrt;
Von mir wird Alles gern gewährt.
Abr. Wohlan! So nimm dies Stückchen Geld,
Und laß, die Dir sich zugesellt,
Die schöne Dirne, mit als Dritte
Zu Tische gehn.
W. Woher die Bitte?
Was willst Du sehen denn an ihr?
Abr. Der Augen Weide, weil man mir
So oft gepriesen ihre Züge.
W. Und wer das that, sprach keine Lüge;
Das andre Weibervolk allganz
Verdunkelt ihrer Anmuth Glanz.
Abr. Auch brennt mein Herz von Sehnsucht heiß.
W. Gar seltsam, daß solch morscher Greis
Nach junger Frauen Liebe spürt.
Abr. Nur die hat mich hierher geführt.
W. (rufend) Herbei Maria! Laß dein Licht
Hell leuchten aus dem Angesicht!
Erschienen ist ein Neophyte!
Mar. (von innen) Ich komme schon.
Abr. (für sich) Ach, mein Gemüthe:
Wo nimmst du Kraft her und Vertraun
Im Schmuck der Buhlerin zu schaun,
Die du erzogst, wo tief versteckt
Die Wüste deine Klause deckt? —
Doch, was im Herzen pocht, muß schweigen,
Und soll sich nicht im Blicke zeigen.
Nein, keine Thränen dürfen rinnen:
Das Auge heuchle muntres Sinnen,
Verhüllend wie mit einem Kleid
Des Herzens herbe Bitterkeit.

(Sechste Scene.)

(Vorige. Maria.)

Wirth. Glück auf, Maria, sei erfreut!
Schon strömen nicht nur junge Leut,
Wie sonst, nein, Männer hoch an Jahren
Verliebt zu Dir in ganzen Schaaren.
Maria. Wer immer mir sein Herze giebt,
Wird eben so von mir geliebt.
Abr. Komm her und gieb mir einen Kuß!
Mar. Nicht nur der Küsse süßen Gruß!
Mit engumschlungner Arme Schmeicheln
Will ich den greisen Hals Dir streicheln.
(Küßt ihn.)
Abr. Recht so. Maria. (sinnend für sich) Wie wird mir? Fremde Gluth
Strömt seltsam mir durch Sinn und Blut,
Und Duft und Hauch der Küsse tragen
In mich die Sehnsucht zu entsagen.

Abr. (für sich.) Nun auf, verstelle dich, mein Herz
Zu kecker Buben Art und Scherz,
Daß nicht mein Ernst mich ihr entdecke,
Und sie vor Schaam sich dann verstecke.

Mar. (laut aufseufzend.) Weh mir! von wo sank ich hinab,
Wie tief in des Verderbens Grab! [27]

Abr. Wo Zecher sich zu Gastgelagen
Versammeln, ist kein Ort zu klagen.

W. Woher das Seufzen und das Sehnen,
Wozu die Augen voller Thränen?
Hast nicht zwei Jahre Du, Marie,
Bei mir verkehrt? und dennoch nie
Rang sich ein Seufzer aus dem Herzen,
Drang aus dem Mund ein Laut von Schmerzen!

Mar. Ach, daß ich nur vor dreien Jahren
Schon in das Grab hinabgefahren,
Und nimmer in so grausig schwere
Schandbüberei gesunken wäre.

Abr. Zum Liebesbündniß kehrt ich ein,
Und nicht zu deinen Litanein!

Mar. Ein Bischen Reue war es nur,
Warum mir jenes Wort entfuhr!
Doch auf zum Mahl und Trinkgelage
Und auf zur Freude! Denn zur Klage
Und Buße ist nach deinem Wort
Hier freilich weder Zeit noch Ort.

(Setzen sich zu Tisch.)

Abr. Genug mag's jetzt vom Schmause sein,
Und auch genug von Deinem Wein.
Du hast uns reichlich wohl bedacht,
Mein guter Wirth! Zur guten Nacht
Erlaube, daß ich auf jetzt steh,
Und müd' zur Ruh, zu Bette geh'.

W. Wie's Dir gefällt. Mar. Steh auf und ich
Mein werther Herr, begleite Dich.

Abr. So recht; ich würd' es auch nicht leiden,
Wollt Einer jetzt uns beide scheiden. (ab.)

(Siebente Scene.)

(Abraham. Maria.)

Mar. Sieh' die bequeme Lagerstätte,
Und dort das feingedeckte Bette.
Nun setz' Dich hin in guter Ruh,
Ich ziehe aus Dir deine Schuh.

Abr. Zuerst die Thür im Schloß, daß kein
Uns läst'ger Gast noch trete ein.

Mar. Darüber sei Du ohne Sorgen,

---

[27]) Bisher sind wir schon stillschweigend an mancher Stelle vorübergegangen, in welcher der Ausdruck der Hrotswitha an Terenzianische Stellen anstreifte, und das aus dem Grunde, weil im bloßen Gebrauch ähnlicher Ausdrücke wenig Beweiskraft zu liegen scheint, wo es sich um die Frage handelt, ob des Plautus oder Terenz Comödien von unsrer Dichterin ihren Schilderungen zu Grunde gelegt sind. Anders ist es, wenn wir ganze Characterzeichnungen und Personen in ihren Stücken betrachten dürfen, als in gewissem Maaße und mutatis mutandis jenen mit Bewußtsein nachgezeichnet, besonders dann, wenn Hrotswithas Copie sich dann an den Ausdruck ihres Originals anzuschließen scheint. Wer aber auch nur bis hierher dem Gange unsres Stückes gefolgt ist, wird zwischen demselben und dem Heautontimorumenos des T. gewisse Parallelen nicht verkennen. Dem Büßer Abraham, dem seine Tochter verloren gegangen, entspricht in seiner Trauer und in seiner spätern Milde der Büßer Menedem im Jammer über seinen verlorenen Sohn Clinia. Seinem verständigen Berather Chremes entsprechend ist von der Hrotswitha die Rolle des Ephrem geschaffen. Dem verlornen Töchterchen entspricht der verlorne Sohn. Auch wie jene in die Fremde gegangen. Und wenn nun an unsrer Stelle die Maria in ihrem Ausruf: Vae mihi infelici unde decidi! sich ganz eng an die Worte eben des Clinia II. 2, 9: Vae mihi misero, quanta de spe decidi, so wie Abraham Sc. 3 in den Worten: Accesserunt, qui veritatem scientes — res ita se habere dixerunt, sich so ziemlich an die des Menedem I. 1, 69: ubi comperi ex iis qui erant conscii. Ephrem Sc. 3: Nec ambigo quin tua quandoque ad te revertatur Maria an die des Chremes I. 1, 107. recte spero et illum tibi — salvum affuturum esse annähert, so scheint solche Ähnlichkeit mehr zu beweisen, als viele Citate.

Wir sind vor Jedermann geborgen;
Ich steh' dafür und sage gut.

Abr. (für sich) Jetzt von dem Haupt herab den Hut,
Ihr, wer ich wahrhaft sei, zu zeigen!
(nimmt den Hut ab)
(zu Maria) O Du mein Töchterchen, mein Eigen,
Maria, Herzenstheil und Kind,
Dem wie ein Vater ich gesinnt!
Kennst Du nicht mehr den alten Mann,
Der Deine Seele Gott gewann,
Und sie als eine reine Braut
Des Himmelskönigs Sohn getraut!

Mar. (aufschreiend) O wehe mir, das Wort, das kam
Von meinem Vater Abraham!

Abr. Wie ist es, Tochter, Dir ergangen?

Mar. Mich hält groß Leid und Noth umfangen!

Abr. Wer hat verführt Dich und belogen?

Mar. Der's erste Menschenpaar betrogen.

Abr. Wo jetzt Dein Erdenwandel rein
Und lauter, wie der Engelein?

Mar. Verloren! **Abr.** Wo das Ehrenkleid
Jungfräulicher Enthaltsamkeit?

Mar. Geschändet! **Abr.** Nun, und welchen Lohn
Trägst für Dein Fasten Du davon?
Für manche schlummerlose Nacht,
Die im Gebet Du zugebracht? [28])
Und dann für der Kasteiung Schweiß
Was kannst Du hoffen? welchen Preis? —
Die Du vom hohen Himmelsrund
Sankst tief in des Verderbens Schlund —
Wenn Du nicht Buße thun wirst? **M.** Ach!

Abr. Und mir die Schmach! Und so mein Dach
Verlassen? Sprich, warum? wozu?
Warum nicht lieber zeigtest Du
Den Ausfall Deines Falles an?
Damit ich Buße dann gethan
Für Alles, was du hast verbrochen,
Mit Ephrem, die dem Fehl entsprochen [29])

Mar. Als mich auf des Verderbens Pfad
Der Frevel fortgerissen hat,
Hat sich nicht mehr die sünd'ge Magd
Zu Deiner Heiligkeit gewagt.

Abr. War sonst je Jemand sündenrein
Als Gottes Eingeborner? **Mar.** Nein.

Abr. Nur menschlich ist es, Sünd' begehen,
Doch Teufelei, darin bestehen:
Nur wer im Fall beharret; nicht
Wer einmal fiel, den trifft's Gericht.

Mar. (wirft sich ihm zu Füßen) Ach weh mir Armen! Wehe mir!

Abr. Was fällst Du hin? was ist mit Dir?
Wozu gestürzt zum Boden nieder,
Starr und bewegungslos die Glieder?
Auf! aufgerichtet von der Erde
Vernimm, was ich Dir sagen werde.

Mar. Vor Schrecken ich zusammenbrach,
Weil ich zu tragen nicht vermag
Des Vaters Wort. **Abr.** Schau auf mein Lieben;
Durch Lieben sei die Furcht vertrieben.

Mar. Ich kann es nicht. **Abr.** (richtet sie auf) Wars nicht für Dich,
Daß meine liebe Klause ich [30])

---

[28]) Gegen die Behauptung von Magnin, zu Paphnut. Sc. XII. Not. 90. p. 480, daß unsre Nonne es also mit dem heil. Augustin gehalten in der Lehre von der Gnade, ließen sich außer dieser Stelle noch manche andere beibringen, wenn es sich nicht fast von selber zu verstehen schiene, daß die Hrotswitha den Streit zwischen Augustinismus und Semipelagianismus im eignen Herzen so wenig werde zur Entscheidung ausgekämpft und durchgeführt haben, wie sonst ein Mädchen.

[29]) **Quo dignam pro te poenitentiam agerem.** Merkwürdige Satisfactionslehre unsrer Benedictinerin.

[30]) **Desiderabilis eremi habitatio.** Wenn wir in dieser „lieben Klause" auch nicht „das dem Deutschen so ganz eigne Heimathsgefühl," welches (nach Vilmar) durch unsre altsächsische Messiade, den Heliand, — ganz hindurchgeht und „ausgebrei-

Im Stiche ließ? Wars nicht für Dich,
Daß ab ich vom Gelübde wich?
Daß ich als Klausner treuer Art
Ein Tischgenoß von Schlemmern ward?
Der Lippen Thor, sonst längst verriegelt,
Muthwill'gen Scherzen selbst entsiegelt,
Damit ich würde nicht erkannt? —
Warum zur Erde denn gewandt
Mit trübem Auge Deinen Blick?
Warum hältst Du das Wort zurück
Von mir? **Maria.** Von des Gewissens Zahn
Zerfleischt, bring ich nicht himmelan
Das Aug, das Wort nicht auf die Zung.

Abr. Kein Mißtraun! nicht Verzweifelung,
Mein Kind! Empor nach oben schaue,
Und auch im Abgrund Gott vertraue!

M. Mich stürzt der Gräu'l, den ich vollbracht,
In der Verzweiflung tiefsten Schacht!

Abr. Wol groß ist Deiner Seele Schaden,
Doch mächtiger an Huld und Gnaden
Ist Gott, als alle Kreatur.
Zerbrich der Trauer Bande nur;
Und wolle nicht in Lässigkeit
Versäumen Deiner Buße Zeit; —
Denn ob auch groß der Sünde Schuld,
Noch größer doch ist Gottes Huld.

Mar. Wär mir nicht jeder Hoffnung Schein
Dahin, Gott könne noch verzeihn, —
Bußeifer würde mir nicht fehlen.

Abr. Hör auf, mich müden Mann zu quälen
Mit neuer Last; erbarm dich mein:
Fort der Verzweiflung Höllenpein!
Denn ob ein Leben sündenschwer, —
Verzweiflung ist es noch viel mehr.
Nur, wer nicht glaubt, daß Gott der Armen,
Der Sünder wolle sich erbarmen,
Der sündigt rettungslos allein!
So wenig, wie der Feuerstein
Entzünden kann des Meeres Wellen,[31])
Kann unsrer Sünde Gift vergällen
Mit seiner herben Bitterkeit
Der Gottesgnaden Süßigkeit!

Mar. Nicht fällt es ein mir zu bestreiten
Der Gottesgnade Herrlichkeiten!
Doch sehe ich die Größe an
Des Bösen, welches ich gethan,
Dann fehlt der Hoffnung dreist Erkühnen,
Durch Buße meine Schuld zu sühnen.

Abr. Auf mich die Schuld, die Dich beschwert!
Und nun vor Allem heimgekehrt
Zurück nach jenem Ort, von wo
Dein Fuß ins Weite schweifend floh!
Aufs Neu den Wandel zu umfassen,
Von welchem treulos Du gelassen.

Mar. In gar Nichts tret' ich deinem Willen
Entgegen, und will gern erfüllen
Was Du gebeutst! **Abr.** Nun wieder doch
Mein Töchterchen, das ich mir zog!
Und nun stehts fest, Du sollst allein
Vor Allen meine Liebe sein.

Mar. Was ich mit meinen Kleidern thu',
Und meinem Gold, bestimme Du.

Abr. Was Dir erwarb der Sündenweg,
Wirf es mit Deinen Sünden weg.

---

tet ist", glauben erkennen zu dürfen, (Vilmar: deutsche Alterthümer im Heliand p. 31, 32) sondern ein solches tieferes Gefühl für den heimischen, einsamen Wohnsitz in der stillen Natur schon Jahrhunderte vorher bei christl. Einsiedlern, einem Gregor von Nazianz u. s. w., antreffen (cf. Humboldts Kosmos B. 2. p. 27), so ist es doch auf jeden Fall ein der neuen, modernen Zeit angehöriger Zug, den die Hrotswitha in ihr Bild hier eingezeichnet. Ähnlich scheint es sich mit Sc. 8 zu verhalten, wo die Maria von der Einkehr in die alte Zelle einen Rückfall in die alte Sünde fürchtet.

[31]) cf. Anmerk. 16. Was der Feuerstein aber nicht kann, das vermag und thut bei der Hrotswitha zuweilen Gottes Rath, z. B. im Gangolf, dessen böses Weib: **Uritur et flammis acriter aequoreis.**

Mar. Ich dacht es Armen zu bescheeren,
Und darzubringen den Altären.

Abr. Der Lüste Zoll und Sündensold
Hat Gott als Opfer nie gewollt. [32])

Mar. So fahr die eitle Sorge hin,
Und weiche mir aus meinem Sinn!

Abr. Dort bricht das Morgenroth herein! [33])
Komm, laß uns gehen! M. Vater mein,
Du guter Hirte geh voran,
Das Lamm, es folget deiner Bahn,
Das wiederfundne; gleichen Schritt
Hält es mit Deiner Füße Tritt.

Abr. Nicht doch! Ich werde nach Dir schreiten!
Du sollst auf meinem Pferde reiten,
Daß nicht des Weges Rauhigkeit
Den zarten Sohlen thu' ein Leid.

Mar. O sprich, wie soll ich Dich doch nennen?
Wie magst Du meinen Dank erkennen?
Die nie verdiente Dein Verzeihn,
Die schreckst Du nicht mit Drohung ein;
Herab Dich lassend mahnst gelassen
Du sie zur Reue Muth zu fassen.

Abr. Nichts andres bitt ich weiter Dich,
Als nur fortan herzinniglich
In Gottes Willen treu ergeben,
Wie sein Gebot befiehlt, zu leben.

Mar. Das will ich thun mit Herz und Hand,
Und alle Kraft darauf verwandt:
Und ob's an Kraft einmal gebricht,
Der Wille fehlet nimmer nicht!

Abr. So recht; wie einst der Eitelkeit,
Jetzt alle Kraft dem Herrn geweiht!

Mar. Durch dein Verdienst mög' es geschehn,
So will ich es von Gott erflehn,
Daß göttlicher Entschließung Fülle
Stets reicher sich in mir enthülle.

Abr. Frisch auf, nach Hause jetzt! M. Ja, eile!
Auch mich verdrießt der Zög'rung Weile.
(ab.)

(Achte Scene.)

(Gegend in der Nähe der Einsiedelei.)

(Die Vorigen.)

Abr. Wie schnell des Weges rauhen Pfad
Die Wanderschaft durchmessen hat!

Mar. Denn Demuth macht die Mühen leicht!

Abr. Sieh da! Dein leer Gemach erreicht!

Mar. O weh! Sein Eingang mich erfüllt
Mit Zagen, denn zu wohl enthüllt
War ihm des Herzens alte Sünde. [34])

Abr. Dann hast zum Fliehn Du gute Gründe; —
Denn eine solche Stätt' erscheint
Triumphverheißend unserm Feind!

Mar. Wo soll ich mich der Buße weihn?

Abr. Tritt in die tiefre Zelle ein,
Daß nicht die alte Sündenschlange
Durch die Gelegenheit Dich fange!

Mar. Ich folge ohne Widerstreben,
In Allem Deinem Wort ergeben. (ab.)

(Neunte Scene.)

(Einige Zeit später. Die Vorigen.)

Abr. Doch nun zum Ephrem fort in Eile,
Daß er auch wieder mit mir theile
Die Freude bei dem neuen Funde,
Wie einst an des Verderbens Schlunde
Er meinen Schmerz mit mir getheilt.

Mar. Zum guten Werke unverweilt. (ab.) [35])

---

[32]) cf. N. 14 u. 24.

[33]) Matuta. Wahrscheinlich aus Ovids Fasten; wie denn überhaupt mehrere Stellen in ihren Gedichten, auf die Lesung derselben hinzudeuten scheinen. — Während die Legende ausführlich erzählt, wie Abraham sein Pflegekind aufs Pferd gesetzt und am Zügel sorgsam geleitet habe, übergeht die Hrotswitha dieses Detail nach Magnins Vermuthung aus dem Grunde, weil die Aufführung den Zuschauern diese Nebenumstände ja anschaulich genug gemacht habe.

[34]) cf. 30.

[35]) Magnin zieht diese Worte mit zur 8. Scene.

(Zehnte Scene.)

(Hütte des Ephrem.)

(Ephrem. Abraham.)

Ephr. Bringst gute Neuigkeit Du her?
Abr. Nach Herzens Wunsch! **Ephr.** Willkommen sehr!
Hast ohne Zweifel denn Marie
Gefunden und gewonnen sie?
Abr. Gefunden und mit gutem Glück
Zur Hürde sie geführt zurück.
Ephr. Das ist gewiß der Gnade Frucht,
Mit welcher Gott Dich heimgesucht.
Abr. Gewiß! **Ephr.** Doch decke nun mir auf
Das Bild vom neuen Lebenslauf,
Den sie seitdem begann zu wallen.
Abr. Durchaus nach meinem Wohlgefallen!
Ephr. Für sie ist es das höchste Glück!
Abr. Vor keiner Last weicht sie zurück,
Zu keinem Vorschlag sagt sie Nein,
Mag Beides noch so schwierig sein.
Ephr. Gar schön! **Abr.** Im hårenen Gewand,
Die Nächte aufs Gebet gewandt,
Durch Fastenübung abgezehrt,
Der strengsten Regel zugekehrt,
Hat sie gebeugt die zarten Glieder
Der Herrschaft ihres Geistes wieder.
Ephr. Wohl! — Scharfe Zucht allein befreit
Uns von dem Schmutz der Lüsternheit.
Abr. Und wer von ihren Klagen hört,
Wird selbst im Herzen aufgestört;
Und wer von ihrer Reu vernimmt,
Zur Buße wird er selbst gestimmt.

Aus der folgenden ergiebt sich aber, daß wir uns zwischen der Heimkehr und diesem Besuch beim Ephrem einige Zeit müssen verstrichen denken.

Ephr. Nicht selten pflegt es so zu sein.
Abr. Und alle Kräfte setzt sie ein,
Daß durch ihr Beispiel auch gesunde,
Wer durch ihr Beispiel ging zu Grunde.
Ephr. So ist es brav! **Abr.** Und all ihr Streben
Bemüht sich, daß fortan ihr Leben
So reiner mög' in Zukunft sein,
Je weniger es früher rein.
Ephr. Von dem vernommenen Bescheid
Werd' ich im Herzen hocherfreut.
Abr. Kein Wunder; denn der Engel Heere
Freun, daß ein Sünder sich bekehre
Von Herzen sich, und bringen Dank
Dem Herrn der Welt und Lobgesang!
Ephr. Und die Bekehrung eines Schlechten
Bringt größre Lust, als der Gerechten
Beständige Beharrlichkeit!
Abr. Was ihr so größres Lob verleiht,
Ist, daß sie unser kühnstes Hoffen
Durch ihre Buße übertroffen!
Ephr. So laßt uns ihn mit Freuden loben,
Und unter Jubel sei erhoben
Das eingeborne Gotteskind,
Ehrwürdig, theuer und gelind;
Er, der nicht will der Sünder Tod,
Für die sein heilig Blut er bot. [36])
Abr. Ruhm, Ehr und Jubel seinem Namen
In alle Ewigkeiten, Amen!

---

[36]) Die ganze Rolle, welche in diesem Stücke dem Ephrem zugewiesen wird, ist eine Schöpfung der Hrotswitha, veranlaßt durch die Worte des Abraham in der Legende: **Ecce enim dilectissimus quoque Ephraem pudore propter te afficitur, et animi aegritudine.**

Paphnutius.

Inhaltsangabe des Paphnutius.

Bekehrung der Buhlerin Thais, welche der Einsiedler Paphnutius, ähnlich wie Abraham, bekehrt, indem er ihr als Liebhaber naht, und sie dann auf fünf Jahr zur Buße in eine enge Zelle einschließt, bis sie, nach würdiger Abbüßung mit ihrem Gott ausgesöhnt, am funfzehnten Tage nach vollendeter Buße in Christo entschlummert.

In den Actis Sanctorum unter dem 8. October.

(Personen.)

Paphnutius, ein Einsiedler.
Schüler des Paphnutius.
Thais, eine Buhlerin.
(Liebhaber der Thais.
Antonius und Paulus, Einsiedler der Thebais.
Eine Äbtessin.)

(Erste Scene.)

(Hütte des Paphnutius in der Wüste.)

(Paphnutius. Seine Schüler.)

Schüler. Vater Paphnutius, sprich, was soll
Die Stirn so ernst und faltenvoll,
Statt Deiner freundlich heitern Mienen,
Wie sie gewöhnlich uns erschienen?

Paphn. Wohnt in dem Herzen Traurigkeit,
Verkündet auch die Miene Leid.

Sch. Was giebt es denn, was Dich beschwert?

Paphn. Wie meinen Schöpfer man entehrt.

Sch. Wo denn und wie?

Paphn. Mit jenem Hohn,
Den sein Geschöpf ihm giebt zum Lohn,
Dem er sein Bildniß eingeprägt.

Sch. Die Rede uns mit Schrecken schlägt.

Paphn. Ob Gottes Majestät auch mag,
Erhaben über alle Schmach,
Nicht durch Beleidigung und Leid
Getroffen werden und entweiht;
Doch, — nach des Menschen Art und Schwächen
Im Gleichniß über Gott zu sprechen, —
Wie kann ihn etwas tiefer kränken,
Als daß, — da seine Winke lenken

Der großen Welten Himmelszelt, —
Ihm widersteh' die kleine Welt! [37])

Sch. Die kleine Welt? Was magst Du meinen?

Paphn. Den Menschen. Sch. Ihn? Paphn. Ja. Sch. Was für einen?

P. Sie alle! Sch. Wie mag das geschehn?

Paphn. Nach Gottes Rath. Sch. Dieß zu verstehn
Vermag ich nicht. Paphn. Nicht Jedermann
Die Räthsel Gottes fassen kann.

Sch. Erklär' es uns. Paphn. So höret zu.

Sch. Wir lauschen alle, rede Du.

Paphn. So wie die große Gotteswelt
Vier Element' in sich enthält,
Die, ob sie sich entgegenstehn,
Harmonisch doch zusammengehn
Nach Gottes Schöpferwink und Wort
Zu gleichem Werk, an gleichem Ort;
So gleichfalls ist des Menschen Art
Aus solcherlei gefügt, gepaart
Und dazu aus noch mehr getrennten
Haupttheilen, als den Elementen.

Sch. Wo stärkeres Entgegenstreben,
Als in den Elementen eben?

Paphn. In Leib und Seel! Ein Element,
Ob auch vom anderen getrennt,
Bleibt doch dem anderen verwandt
Durch Körperform und leiblich Band:
Doch was den Leibern allen droht,
Die Seele kennt ihn nicht, — den Tod!
Und was in allen Seelen kreist,
Der Körper kennt ihn nicht, — den Geist!

Sch. Wer müßte das nicht eingestehn?

Paphn. Doch dialectisch angesehn
Auch die sich nicht entgegenstehn.

Sch. Wie so? Paphn. Wer Dialectik kennt,
Weiß, daß vom All Nichts abgetrennt;
Und daß in sich das reine Sein
Schließt alle Gegensätze ein.

Sch. Was sprachst du erst von Harmonie?

Paphn. Dem Reich der Welt ergeht es, wie [38])
Dem Reich der Töne, die verbunden
Zur Musika sich zierlich runden,
Daß hoch und niedrig, tief und helle
In einem Wohlklang sich geselle:
So schaffet Gott aus dem Getrennten,
Dem Gegensatz, den Elementen,
Die harmonienreiche Welt.

Sch Wie wunderbar, daß sich gesellt,
Was sich entgegensteht, und wieder
Entgegenstreben sich die Glieder,
Die doch einander sich vereinen.

Paphn. Verbindung kann erst dann erscheinen,
Wenn weder Gleiches kommt zum Gleichen,
Noch aus und von einander weichen
Die Theile alle ohne Band,
In keinem Stücke sich verwandt. [39])

Sch. Sei's! Und die Musika dagegen,
Was ist denn die? Paphn Von den vier Stegen
Am Kreuzweg der Philosophie,
Der Bahnen eine bildet sie.

Sch. Und diese vier, wer sind denn die?

Paphn. Arithmetik, Geometrie,

---

[37]) Mikrokosmos und Makrokosmos.

[38]) cf. Einleitung. p. 15.

[39]) Les discussions dont cette scene est remplie nous montrent beaucoup moins un paisible ermitage du IVe siècle, — — qu'une bruyante ecole du Xe siècle, devant laquelle un subtil controversiste etale les arguties les plus abruptes de la scolastique naissante. En effet Hrotsvitha, comme les auteurs dramatiques de tous les temps, n'a guère peint, que son propre siècle, en croyant faire revivre les siècles passés. Magnin l. l. N. 59. p. 470.

Musik und die Astronomie. [40])

Sch. Am Kreuzweg? Sprich, wozu das Wort?

Paphn. Weil sie von gleichem Ausgang fort,
Vierfachen Wegs auf graden Gleisen
Zur Weisheit hin die Wandrer weisen.

Sch. Nach jenen dreien Dich zu fragen,
Das dürfen heute wir nicht wagen,
Weil wir in dem, was angefangen,
Zur rechten Einsicht kaum gelangen, —
Von der Musik Begriff und Lehr.

Paphn. Ja, das Verständniß ist auch schwer.

Sch. Erklär uns denn nur obenhin,
Was Du uns angeregt im Sinn.

Paphn. Doch kann ich Euch nur wenig bieten,
Denn fremd ist sie dem Eremiten.

Sch. Sag doch, womit sie denn verkehrt?

Paphn. Musik? Sch. Ja, eben. Paphn. Sie belehrt
Uns von der Töne Macht und Reich.

Sch. Giebts ihrer mehrere zugleich?
Giebts eine Musika allein?

Paphn. Man spricht von ihnen, wie von drein.
Jedoch durch der Beziehung Band
Sind allerseits sie so verwandt,
Daß, was die eine hat, das nicht
Den beiden andern je gebricht.

Sch. Worin besteht ihr Unterschied?

Paphn. Die eine durch den Himmel zieht,
Den weiten Weltenbau durchdringt, —
Die zweite durch den Menschen klingt
Und seines Wesens Elemente;
Die dritte durch die Instrumente. [41])

Sch. Womit die himmlische verkehre,
Belehr uns. Paphn. Mit der Himmelssphäre,
Und der Planeten sieben Sternen.

Sch. Wie so? Paphn. Am Saitenspiel zu lernen:
Denn gleiche Stuffen, Intervalle
Und Symphonieen haben alle
In ihrer Töne Himmelsgang
Wie in der ird'schen Saiten Klang.

Sch. Das Intervall? Paphn. Ergiebt die Ferne
Der Zwischenräume, wie der Sterne,
So auch der Saiten. Sch. Und dann weiter,
Die Stuffe? Paphn. Gleich der Töne Leiter. [42])

Sch. Auch ihre Kunde uns entgeht.

Paphn. Aus einem Doppellaut entsteht
Der Einklang, [43]) dem sich die gesellen,
Die sich in das Verhältniß stellen
Von Acht ein halb. [44]) Sch. Vorwärts zu bringen,

---

[40]) Des Triviums geschieht keine Erwähnung, offenbar, weil die Schüler dieser Scene über dasselbe schon hinaus sind. Daß es der Hrotswitha nicht eingefallen, jene Eintheilung zu verwerfen, oder die Dignität der ersteren überhaupt in Abrede zu stellen, zeigen ihre epischen Heiligengeschichten an mehreren Stellen, z. B. **historia Pelagii p. 121. Theophil. p. 133. edit. Schurzfl.**

[41]) **Boethius de musica lib. I. cap. 2.** Während hier die Schüler einer altsächsischen Hochschule eingeweiht werden in eine panharmonische Weltanschaunng der Dinge über, und um und in uns, ist es interessant, in einer ungefähr gleichzeitigen angelsächsischen Elementarschule (Trivium) des Älfrik, die lernbegierigen „Schaaf- und Ochsenhirten, Jäger und Fischer" u. s. w. mit Umgehung all dieser sublimen Lehren einzig und ausschließlich auf die praktisch wichtigste Harmonie, die Harmonie unter den Menschen mit Nachdruck hingewiesen zu sehen. cf. Leo: Altsächsische und Angelsächsische Sprachproben. Halle 1838. p. 13.

[42]) Klangreihe von Octave zu Octave. Diese Theorie über Accorde und Intervalle findet sich übrigens ebenso im Martianus Capella. lib. IX., so wie auch bei manchen andern römischen Schriftstellern der späteren Zeit, z. B. **Macrob. de somnio Scipionis.** Andere cf. **Magnin l. l. p. 472**

[43]) Harmonischer Zusammenklang.

[44]) Als bestehend aus Quinte und Epitrit, die Octave gedacht.

Will unserm Eifer nicht gelingen;
Du machst uns schwerer jeden Schritt.
Paphn. So bringt der Gegenstand es mit.
Sch. Doch von der Symphonie belehr'
Uns noch ein wenig, ohngefähr
Und obenhin nur, zu erkennen,
Was mit dem Namen zu benennen?
Paphn. Im Tongebiet heißt Symphonie
Ein Tonakkord. Sch. Wo der und wie?
Paphn. Bald so, bald so hervorgebracht:
Bald durch die Vier, — die Fünf, — die Acht!
Sch. Giebts dieser Arten also drei,
So sag auch, was ihr Name sei.
Paphn. Entsteht sie in dem vierten Ton,
Dann heißt sie Diatesseron, —
Auch Epitrit, weil überschritten
Um einen halben sie den dritten;
Wird durch fünf Töne sie getrennt,
Man Diapente sie benennt,
Die faßt in sich der Töne Reihe,
So wie zu zweien klingen dreie;
Hat jene beiden man verbunden, [45]
Ist die Octave aufgefunden,
Das Diapason, das durch acht
Tonstellen wird hervorgebracht.
Sch. Bringt denn auch der Planeten Chor
Gleich Saiten einen Ton hervor,
Daß darum beide man vergleicht?
Paphn. Den stärksten aller Töne leicht.
Sch. Wie kommts, daß er das Ohr nicht rührt?
Paphn. Gar mancher Grund wird angeführt:
Des Tones Unablässigkeit,
Bald auch des Äthers Dichtigkeit,
Bald: zu gewaltig sei sein Klingen,
Um in das enge Ohr zu bringen,
Bald, daß der Ton so lieblich sei,
So köstlich seine Melodei,
Daß alle Menschen insgesammt,
Von Horchbegier nach ihm entflammt,
Geschäft und Amt, ja selber sich,
Kurz Alles ließen gleich im Stich,
Und folgten sorglos unbedacht,
Vom Morgen bis zur Mitternacht
Der süßen Töne Zauberklängen, —
Wenn sie in ihre Ohren drängen. [46]
Sch. Da ist's doch besser, taub zu sein!
Paphn. Das sah auch unser Schöpfer ein.
Sch. Von dieser sei's jetzt zur Genüge!
Doch zu der erstgenannten füge
Nun auch der Menschen Harmonie.
Paphn. Was sag ich Euch denn über die?
Sch. Worin dieselbe werd' empfunden.
Paphn. Nicht nur im Bande, das umwunden
Des Leibes Glieder und die Seele,
Und hoch und tiefen Ton der Kehle;
Auch in der Adern Schlag pulsirend,
Gliedmaßen auch im Gleichmaß zierend, —
Wie an der Hand der Finger Glieder
Dieselben Maaße zeigen wieder,
Die in der Symphonie wir fanden: —
Wo überall sich Wesen banden
Ungleicher Art in freier Schöne,
Nicht nur im Reich der lauten Töne,
Nein, wo es immer sein mag, da
Erkennen wir die Musika.
Sch. Traun, hätten wir vorher bedacht,
Welch' Arbeit Ungelehrten macht

[45]) Nämlich die Quarte über der Quinte mit letzterer.

[46]) Magnin nennt als kirchliche Schriftsteller, aus denen die Kunde dieser pythagor. Musik der Sphären unsrer Nonne habe zu Ohren kommen können, die Homilieen des Basilius (Hom. III. in hexaëm) und Ambrosius (lib. Hexaem. Cap. II.) l. l. p. 474.

Die rechte Lösung solcher Fragen,
Viel besser wär's da zu entsagen
Der kleinen Welt, als solchen Mühen
Aus Neugier sich zu unterziehen.

Paphn. Nicht schadet, daß Ihr Müh verwandt,
Habt Neues doch dadurch erkannt.

Sch. So ist's; doch die Philosophie
Ist lästig uns, wir meiden sie;
Und Deiner Folgerung Gewicht,
Wir fassens und ermessens nicht.

Paphn. Was treibt Ihr Euren Spott mit mir,
Dem Ungelehrten, so wie Ihr?
Ich bin kein Philosoph. **Sch.** Woher
Denn Deine Weisheit, uns so schwer?

Paphn. Ein kleines Tröpfchen menschlich Wissen
Aus Brunnen, die den Weisen fließen,
Wie ohngefähr am Becherrand
Vorübergehend ich es fand; —
Nicht, daß ich mich zum Schöpfen setzte,
Und ruhig mich am Trunke letzte, —
Nein, nur gekostet es in Eile,
Das ist es, was ich mit Euch theile.

Sch. Wir danken Dir für Deine Güte,
Doch uns erschreckt in dem Gemüthe
Des Paulus Wort, daß sich erkoren
Gott in der Sünderwelt die Thoren,
Und so die Weisen dieser Welt
In ihrer Thorheit bloßgestellt.[47])

Paphn. Gleichviel ob thörigt, ob gelehrt,
Wer Sünde thut, der ist es werth,
Daß Gottes Strafen ihn beschämen.

Sch. So ist's. **Paphn.** Er wird nicht übel nehmen,
Daß Menschen menschlich Wissen suchen;
Er zürnt nur, sündigen die Klugen.

Sch. Wohl wahr. **Paphn.** Und wem gebührt wol mehr
Von Kunst und Wissen Dank und Ehr,
Als ihm, der die Erkennbarkeit
Der Kunst und Wissenschaft verleiht?

Sch. Wie Jenem Niemand sie gebührt.

Paphn. Auch wird die Liebesgluth geschürt,
Und die Bewundrung angefacht,
Je mehr ein Menschenherz bedacht,
Wie Allem Gottes weiser Rath
Zahl, Maaß, Gewicht gegeben hat.[48])

Sch. Auch das mit Recht. **Paphn.** Doch was bei Dingen
Verweilen, die uns doch nicht bringen
Zurück die Freude in das Herz?

Sch. So sage denn, woher Dein Schmerz?
Daß uns nicht länger das Gewicht
Der Neugier unser Herze bricht.

Paphn. Glaubt nicht, daß Euer Herz Ihr labt,
Wenn Ihr's von mir vernommen habt.

Sch. Oft bringt die Neugier als Geleit
Uns trübe Mähr und Traurigkeit,
Doch ist zum Dämpfen sie zu groß
Nach unsrer Menschenschwachheit Loos.

Paphn. Ein freches Weib dort in der Stadt

---

47) 1 Cor. 1, 27.

48) cf. Einleitung p. 5. Diese Seite der göttlichen Weisheit wird an verschiedenen Stellen mit besonderm Nachdruck von unsrer Nonne hervorgehoben. cf. Sap. Sc. 3. Zwar können wir diese Betrachtung eine allgemein christliche, ja schon alttestamentliche nennen. Dennoch scheint mir in dieser entschieden vorwaltenden Richtung unsrer Nonne, ein Anklang an dieselbe Sinnesart, welche von allen heidnischen Namen Gottes nur den Metod „den Messer" Eingang finden ließ in die christl. Sprache des altsächsischen Heliand. cf. Vilmar: Deutsche Alterth. p. 9. „Der einzige hier vorkommende, direct aus dem heidnischen Cultus herüber genommene Name Gottes ist Metod, der messende, ordnende, welcher auch im Angelsächsischen üblich geblieben ist."

Sich wohnhaft angesiedelt hat.[49]

Sch. Ein großer Unfall, voll Gefahr
Für unsre Bürger. **Paphn.** Wunderbar
Und glänzend ihre Schönheit! Ach!
Ihr Wandel Schande, Schimpf und Schmach.

Sch. Weh'! Ist ihr Name Dir bekannt?

Paphn. Als Thais ward sie mir genannt.

Sch. Du meinst die Buhl'rin? **Paphnutius.** Eben die.

Sch. Pfui über die! Wir kennen sie;
Die ist ja Niemand unbekannt.

Paphn. Kein Wunder! Ach nein, Selbstverstand!
Denn nicht vergnügt mit kleiner Beute,
Müht sie sich eifrigst, alle Leute
In ihre Reize zu verstricken,
Und in die Hölle sie zu schicken!

Sch. Welch Elend! **Paphn.** Und nicht arme Thoren
Allein ihr ärmlich Gut verloren
In ihrem Dienst; selbst Reiche haben
Verschleudert schon zu Liebesgaben
Ihr köstlich Erbe, Jenen gleich;
Und wurden arm und Thais reich.

Sch. Vom Hören schon sträubt sich das Haar.

Paphn. In sie verliebter Gecken Schaar
Strömt hin zu ihr in hellen Haufen.

Sch. So selber in den Tod zu laufen!

Paphn. Um ihren Vortritt voller Streit,
Sinnlos und blind und kampfbereit,

Sch. So zieht ein Fehler andre nach.

Paphn. Dem Worte folgt der Fäuste Schlag,
Und dieser schändet und zerbricht
Die Nasen dort, dort das Gesicht;
Man greift zum Schwerdt, zieht es heraus
Und drängt sich wüthend aus dem Haus,
Und des verspritzten Blutes Welle
Beschmutzt der wüsten Kammer Schwelle.

Sch. O welche Frevel, wie abscheulich!

Paphn. Ja diese Missethat so gräulig,
Die trieb mir aus dem Aug' die Zähre,
Daß so den Schöpfer man entehre.

Sch. Mit Recht drückt Dich die Traurigkeit,
Selbst Engel theilen wol dein Leid.

Paphn. Wie? wenn ich vor ihr mit der Miene
Von einem Liebenden erschiene?
Ob mir von ihren Eitelkeiten
Gelänge sie zurückzuleiten?

Sch. Der den Gedanken Dir gegeben,
Mach auch erfolgreich Dein Bestreben.

---

[49] Auch im Paphnutius sind wir bereits schweigend an mancher Stelle vorübergegangen, welche an den Terenz anklingt. Bei dieser Ankunft aber „des frechen Weibes" halten wir einen Augenblick inne. **Quaedam impudens femina moratur in hac patria.** Wir müßten uns irren, wenn dieser Eingang der Erzählung nicht schon dem Leser mehrere ähnliche Eingänge des Terenz ins Gedächtniß riefe. Z. B. **Andr. I, 1. 42. Heant. I, 1. 44.** Aber wir wollen auch hier nicht den ganzen Terenz zur Hülfe nehmen, sondern uns nur an ein Stück halten. Wen das Weib selbst nicht auf den Terenz verweist, den erinnert der Name desselben ohne Zweifel an ihn. In der Legende heißt sie Thaisis, bei der Hrotswitha Thais, nach dem Eunuch. — Und wie im Abraham der Heautont., scheint im Paphnutius dieses Stück der Hrotsw. besonders ihre Ausdrücke in die Feder gegeben zu haben. Wem der eine Name nicht viel bedeutet, der wird der zweimal vorkommenden Verdoppelung desselben „O Thais, Thais" nach Eun. 1, 2. 11., Paphn. Sc. 3 und Sc. 4, doch nicht die Beweiskraft absprechen. Außerdem ist sie hier wie dort der Liebhaber Flamme: Eun. 1, 2. 5. **Accede ad hunc ignem.** Abrah. Sc. 2. **Ignis est nostratium.** Die Verwunderung im Eunuch **IV. 3. 14** ruft: **Quid hoc monstri est!** im Paphnut. Sc. 4. **Quid hoc monstri est?** Die freudige Überraschung im Paphn. Sc. 10. **Quid insperatae iucunditatis accidit! quid novi gaudii mihi contigit? Num hic est frater? ipse est. cf. Eun. Quid gestiam, quid laetus sim? III. 5, 7. insperata occasio III. 5, 57. Estne Thais quam video? ipsa est V. 2, 9.** u. s. w. (Wie der echte Eunuch ein **decrepitus II. 1. 25.** so, nach des Wirths Urtheil, ist endlich auch des Abraham **senectus** eine **decrepita.** Abr. Sc. 5.)

Paphn. So wollt denn Ihr auch mit Gebeten
Den Wunsch des Herzens mir vertreten,
Daß ihn nur nicht die alte Schlange
In listgem Hinterhalte fange.

Sch. Er, der den Herrn der Finsterniß
Vom Throne und zu Boden stieß,
Er möge des Triumphes Ehren
Dir über Deinen Feind gewähren.

(Zweite Scene.)

(Stadt.)

(Junge Leute. Paphnutius eintretend.)

Paphn. Dort seh ich junge Leute stehn
Am Markt, zu ihnen will ich gehn,
Daß Einer mir von ihnen sage,
Wo die Gesuchte ich erfrage.

Jünglinge. Seht dort den unbekannten Mann.
Er schreitet jetzt zu uns heran:
Laßt uns doch sehn, was will er hier?

Paphn. Wer seid Ihr? bitte, sagt es mir.

Jüngl. Als Bürgersleute wohnen hier
An diesem Orte alle wir.

Paphn. Empfanget willig meinen Gruß.

Jüngl. Den unsern Du, — ob Volksgenoß, —
Ob Fremdling. Paphn. Aus der Fremde her
Kam ich zu Euch. Jüngl. Und Dein Begehr?

Paphn. Das bleibt bei mir. Jüngl. Und das wozu?

Paphn. Es ist Geheimniß. Jüngl. Besser, Du
Vertraust es uns; denn es ist schwer
Für den, der aus der Fremde her
Hier ankam, Etwas zu erreichen,
Wenn Bürger ihm den Weg nicht zeigen.

Paphn. Doch wenn ich's sagte, und ich stieß
Just dadurch auf ein Hinderniß?

Jüngl. Nicht doch bei uns! Paphn. Solch froh Versprechen
Erweckt Vertrauen und läßt brechen
Mich mein Geheimniß. Jüngl. Unsertwegen
Brauchst kein Bedenken Du zu hegen
Vor Schwierigkeiten und Verrath.

Paphn. Als Neuigkeit aus eurer Stadt
Hab durch Erzählung ich vernommen,
Ein Mädchen sei zu Euch gekommen,
Das menschenfreundlich, liebenswerth
Verkehrt mit Jedem, der's begehrt.

Jüngl. Sag, ob Du ihren Namen weißt.

Paphn. Ja doch. Jüngl. So nenn' ihn, wie sie heißt.

Paphn. Die Thais. Jüngl. Ja die setzt in Flammen,
So viel wir hier sind, all zusammen!

Paphn. Man sagt, ein Weib gar seltner Art,
Voll Schönheit, anmuthsvoll und zart.

Jüngl. Die Dir gegeben den Bericht,
Die übertrieben wahrlich nicht.

Paphn. Drum hab ich auch, zu ihr zu kommen,
Die lange Reise unternommen
Mit allen Mühn, um sie zu sehn.

Jüngl. Wird ohne Schwierigkeit geschehn.

Paphn. Wo wohnt sie denn? Jüngl. (hinzeigend) Hier neben gleich.

Paphn. Folg ich nur eurem Fingerzeig?

Jüngl. Nur zu! Paphn. So geh' ich auf der Stelle.

Jüngl. Willst Du, daß wer sich Dir geselle
Zur Leitung? Paphn. Nein, alleine gehn,

Jüngl. Wie's Dir gefällt, mag es geschehn.

(Dritte Scene.)

(Wohnung der Thais.)

(Paphnutius, vor der Thür derselben.)

Paphn. Bist drinnen, Thais? bist Du da,
Du, die ich suche? Thais. (heraustretend, für sich, halblaut) Nimmer sah
Ich noch den Mann! wer mag er sein,
Der zu mir spricht? Pphn. Der Buhle Dein!

Th. Wer mich mit seiner Liebe ehrt,
Dem wird auch meine Lieb gewährt.

Paphn. O Thais, wie so ferne her
Kam ich viel Wege weit und schwer,
Bloß um an Dir mich zu erquicken,
An Deinen Reden, Deinen Blicken.

Th. Ich weigre Dir die Rede nicht,
So wenig, wie der Augen Licht!

Paphn. Doch unseres Plauderns Heimlichkeit
Verlangt entlegne Einsamkeit. (Beide ins Haus.)

Th. Sieh' hier zum Aufenthalt gar fein
Und wohnlich dieses Kämmerlein.

Paphn. Hast Du nicht eins noch mehr verbaut,
Darin zu plaudern ganz vertraut?

Th. Hab noch ein andres, so versteckt
Und so verborgen und verdeckt,
Daß, was umschlossen seine Wand,
Nur unserm Gott und mir bekannt.

Paphn. (mit dem Tone des Erstaunens) Auch Du pflegst Jemand G o t t zu nennen?

Th. Den w a h r e n Gott. **Paphn.** Der soll was k e n n e n?

Th. Gewiß, vor dem ist Nichts verborgen.

Paphn. Und glaubst Du, daß der ohne Sorgen
Und Zorn sieht, was der Mensch verbricht?
— Wo nicht; — glaubst Du an sein Gericht?

Th. Nach der Gerechtigkeit Gewichten
Wird er wol Aller Thaten richten,
Und nach Verdienst wird sicher Allen
Belohnung oder Strafe fallen.

Paphn. (für sich) O Christus, wunderbar von Huld,
Und maaßlos gnädig in Geduld!
Du siehst die Sünder w i s s e n t l i c h
In Sünden, — denn sie k e n n e n Dich, —
Und dennoch hältst Du, o wie lange, —
Zurück mit ihrem Untergange! —

Th. (zum Paphnutius) Warum so blaß? Du zitterst sehr!
Und deine Thränen, sprich, woher?

Paphn. Dein hochmuthsvoll vermessner Sinn
Reißt mich in diese Schrecken hin,
Und die Verdammniß ist's, die D e i n e,
Um die ich meine Thränen weine;
Denn ob gewarnt auch im Gewissen,
Hast viele Seelen Du gerissen
Zum Untergange fort mit Dir.

Th. Ich Unglückskind, ach wehe mir!

Paphn. Um so gerechter naht der Rächer,
Je wissentlicher und je frecher
Dein Sündenwandel sich vergeht
An Gottes heil'ger Majestät.

Th. Weh', weh', was thust Du, und wozu
Bedräust mich Unglücksel'ge Du!

Paphn. Es harret Dein der Hölle Pein,
Läßt Du nicht Deine Gräuel sein.

Th. Des bangen Herzens inn're Pforte
Erschüttern Deine ernsten Worte.

Paphn. Ach bebte nur das Eingeweid
Dir recht von Angst und Traurigkeit,
Daß Dir sich sträubte Deine Brust
Vorm Hang zu des Verderbens Lust!

Th. Wo blieb verderblich arger Lust
Ein Platz zurück in meiner Brust,
Wo nur regiert die Traurigkeit,
Und des Gewissens Bangigkeit?

Paphn. So wünscht es meines Herzens Sehnen:
Den heißen Strom von Reuethränen,
Nachdem die Disteln arger Sitten
Dir mit der Wurzel ausgeschnitten.

Th. Ach glaubtest Du, es stånd ein Hoffen
Mir tiefgefallnem Weibe offen,
Daß irgendwie die tausend Flecken
Ich sühnen könnte und bedecken,
Und Buß' im höchsten Maaß und Grade
Noch könnt' verdienen Gottes Gnade!

Paphn. Kein Frevel, keine Sünd' und Fehle

So grausig lastet auf der Seele,
Daß ganz umsonst die Thränenbuße,
Wenn Beßrung folgt ihr auf dem Fuße.

Th. So zeige, Vater, mir doch an,
Der Beßrungswerke Weg und Bahn,
Durch welche ich dereinst verdiene
Die Gnadengab' der Sündensühne.

Paphn. Verachte diese Zeitlichkeit,
Und flieh von Deinen Buhlen weit.

Th. Wenn das geschehn, was dann sofort?

Paphn. Dann such 'nen abgelegnen Ort,
Wo Du die Größe Deiner Sünden
Beweinen mögest und ergründen.

Th. Hofft Du, das sei zu meinem Heile
Der Weg, Nichts hemmt dann meine Eile.

Paphn. Ich ziehe nicht die Möglichkeit
In Zweifel. **Th.** Laß mir nur die Zeit
Bis ich an's Licht den Mammon schaffte,
Den Sündendienst zusammenraffte,
Und lange hegte. **Paphn.** Laß das Sorgen,
Der wird von Andern schon geborgen.

Th. Ich will ihn weder mir bewahren,
Noch ihn für meine Freunde sparen,
Auch Armen will ich ihn nicht geben,
Weil Geld, an welchem Sünden kleben
Nach meiner Meinung nicht gefällt
Zur Liebesthat als Gottesgeld.[50])

Paphn. Wohl! Aber jener Sündenraub?

Th. Der werde Feuer, Asche, Staub!

Paphn. Warum? **Th.** Daß aus der Welt verschwinde
Der Vortheil, den beschafft die Sünde,
Und der den Herrn der Welt gekränkt.

Paphn. Wie ist das Herz Dir umgelenkt,
Zuvor entflammt von Liebesgluth,
Und sünd'ger Gier nach Erdengut.

[50]) cf. Einleitung p. 5.

Th. Vielleicht geh' unter Gottes Segen
Der Herzerneu'rung ich entgegen.

Paphn. Der wandellos sich selber gleicht,
Der schaffet jeden Wechsel leicht!

Th. Ich gehe, daß die rasche That
Vollführe meiner Seele Rath.

Paphn. Gott zum Geleit, zum Werke Glück,
Und kehre bald zu mir zurück.

(Vierte Scene.)

(Markt.)

(Thais mit ihren Schätzen, gleich darauf ihre Liebhaber.)

Thais (rufend). Herbei, Ihr losen Burschen, Ihr!
Ihr bösen Buhler, her zu mir!

Liebhaber (eintretend). Der Thais Stimme dort erschallt!
Ein Ruf, der uns gewißlich galt:
Sie nimmt die Zögrung übel auf,
Drum hin zu ihr im raschen Lauf.

Th. Nur flink, was Euch die Füße tragen,
Ich wünsch Euch allen was zu sagen.
(Macht sich daran, einen Holzstoß zu errichten).

Liebh. O Thais, Thais,[51]) sprich wozu
Errichtest jenen Holzstoß Du?
Und schichtest neben ihm zu Hauf
Kleinodien und Schätze auf!

Th. Ihr fragt?[52]) **Liebh.** Es scheint uns sonderbar

Th. Alsbald erscheint's Euch sonnenklar!

Liebh. Das wünschen wir. **Th.** (zündet den Holzstoß an) So seht es hier!

Liebh. O Thais, sprich, was ist mit Dir?

[51]) cf. N. 49.

[52]) Auch für die häufige Wiederkehr dieser Wendung in diesen Stücken möchte das häufige rogas? rogitas? im Eunuch III. 5, 25. IV. 3, 11. IV. 4, 8. IV. 7, 23. V. 6, 7. leicht Veranlassung gegeben haben.

Welch thöricht rasendes Beginnen?
Bist Du besessen und von Sinnen?

Th. Kein Fieberwahn, kein Traumgesicht,
Mich leitete der Wahrheit Licht.

Liebh. Wie richtest Du denn so zu Grunde
Des Goldes an vierhundert Pfunde?
Und wirfst mit ihnen noch zusammen
Viel andre Schätze in die Flammen?

Th. Was ich mit Sünden Euch entwandt,
Mit Feuer wurde es verbrannt,
Daß Euch kein Hoffnungszunder bliebe
Auf meine Gunst und meine Liebe.

(Der Holzstoß brennt nieder, Thais will gehn.)

Liebh. So bleib doch stehn und sage an,
Wer Dir den Wahnsinn angethan.

Th. Nicht bleiben werd' ich und hinfort
Nicht sprechen mehr mit Euch ein Wort.

Liebh. Was hat Dir denn den Sinn verdreht,
Daß so dein Hochmuth uns verschmäht?
Mißtrauen etwa, das uns zeiht
Treuloser Unbeständigkeit?
Und suchen wir nicht jeden Willen
Und Wunsch erfüllend Dir zu stillen? [53]
Und nun zum Lohn für alles Das
Verfolgt uns ohne Grund dein Haß!!

(Halten sie an den Kleidern.)

Th. Laßt mich doch los, und mein Gewand
Zerreißt es nicht mit eurer Hand;
Von mir laßt es genug Euch sein,
Daß ich so lange willigt ein!
Jetzt hat das Sündigen ein End';
Nun schlägt die Stunde, die uns trennt!

(Reißt sich los und geht.)

Liebh. Wo geht sie hin? **Th.** Wo Niemand traun,
Von Euch je wieder mich wird schau'n.
(ab).

Liebh. Welch fratzenhaftes Abenteuer, [54])
Daß unsrer Herzen Liebesfeuer,
Daß Thais, die sonst stets bereite,
Wo Gold- und Geldwerth um sie freite,
Sie, die an jeden Tisch sich setzte,
Wo ihren Gaum ein Kitzel letzte; —
All jenes Gold und Edelstein
Den Flammen willig mochte weihn,
Und ihre Buhlen all' verschmäht,
Und plötzlich ihres Weges geht? (ab.)

(Fünfte Scene.)

(Wohnung der Thais.)

(Thais. Paphnutius.)

Th. Vater Paphnutius, sieh mich hier!
Folgsam hinfort in Allem Dir!

Paphn. Weil Du so spät zurückgekommen,
War mir das Herze schon beklommen,
Daß Dich der Reiz und Markt der Welt
Mit neuem Garne hätt' umstellt.

Th. Sei ohne Furcht! Mir ist der Sinn
Ganz anderswo gerichtet hin!
Mein Gut hab' offen ich verwendet
Nach meinem Sinn, und so entsendet
Die Freier! **Paphn.** Dann reicht Dir die Hand
Dein Himmelsbräut'gam, wenn das Band
Der ird'schen Liebe Du zerrissen.

Th. Jetzt ist es Deines Amts, zu wissen
Und vorzuschreiben, was ich nun
Vor allem Andern hab' zu thun?

---

[53]) cf. **Eunuch I. 1, 3. Meretricium perpeti contumelias. I. 2, 19. Quam rem ioco voluisti a me tandem, quin perfeceris?** — Nebenbei bemerke ich, daß während die Hrotswitha dem Terenz so viele Ausdrücke in seinem Sinne entlehnt, sie nicht nur das Wort **religio**, sondern auch den so häufigen Ausdruck **cruciare, cruciari**, wol aus religiöser Scheu scheint vermieden zu haben. In ihren Comödien findet er sich gar nicht, wenn ich nicht irre; in ihren Heiligengeschichten brauchen ihn nur die Teufel. **Theoph. p. 148.** Ihr selbst ist er nur einmal in der ersten Geschichte entfahren, **p. 87 cruciatus.**

[54]) **cf. N. 49.**

Paphn. So folge mir! (geht voran aus dem Zimmer, Thais geht ihm nach.)

Th. Wie Deinem Wandeln
Ach, folgt' ich so auch Deinem Handeln!

(Sechste Scene.)

(In der Nachbarschaft eines Klosters.)
(**Vorige** treten ein.)

Paphn. Sieh dort ein Kloster! drinnen leben
Viel Nonnen, frommer Zucht ergeben:
Hier wünsch' ich eine Ruhestätte
Für Dich zur Buß' und zum Gebete!

Th. Ich trete Dir in Nichts entgegen.

Paphn. Jetzt die Äbtessin zu bewegen
Dich zuzulassen, eil' ich hin
Zu ihr, der Jungfrau'n Führerin!

Th. Was thu' ich denn inzwischen hier?

Paphn. Geh' mit. **Th.** Gehorsam folg ich Dir.

(Siebente Scene.)

(**Vorige. Aebtessin** mit einer **Dienerin.**)

Paphn. Dort seh ich die Äbtessin kommen!
Mich wundert nur, wie sie vernommen
So schnell, daß wir zur Stelle sind.

Th. Gerüchte eilen stets geschwind,
Kein Hemmniß mag dieselben binden.

Paphn. (zur Äbtessin) Wie schön, Erlauchte, gleich zu finden,
Dich, die ich suche! — gar gelegen
Kommst Du, Äbtessin, uns entgegen!

Aebt. Ehrwürdiger Paphnutius,
Nimm zum Willkommen meinen Gruß,
Und möge, Liebling Gottes, Dein
Hereintritt uns gesegnet sein![55])

[55]) Diese Äbtessin ist auch ganz eine poetische Schöpfung der Hrotswitha, und in ihrer Salbung und geistlichen Courtoisie gewiß, wie Magnin schon bemerkt, nach dem Geschmack des 10ten und nicht des 4ten Jahrhunderts entworfen.

Paphn. Die Allmacht möge Dir bereiten
Des ew'gen Segens Seligkeiten!

Aebt. Was hat die Gunst mir doch gewährt,
Daß ein zu ihrer Magd gekehrt
Ist Deiner Würden Heiligkeit
In meiner Hütte Niedrigkeit?

Paphn. Weil eine Nöthigung mich drängt,
Die ganz an Deiner Hülfe hängt.

Aebt. Mit leisem Wort nur deute an,
Was Du verlangst von mir gethan,
Und ich bemühe mich mit Fleiß
Zu handeln gleich auf Dein Geheiß,
Und setz all mein Vermögen ein,
Dem Wunsch Gewährung zu verleihn.

Paphn. Ein Lämmchen bracht ich mit mir her,
Halblebend nur, verwundet schwer,
Das eines grimmen Wolfes Zahn
Ich jüngst entriß und abgewann;
Das wolle mir erbarmend pflegen,
Und mild in seiner Krankheit hegen,
Bis es das rauhe Widderfließ
Von seinen Gliedern fallen ließ,
Und sich des Schaafes woll'ge Flocke
Um seinen Leib geschlungen locke.

Aebt. Sprich deutlicher. **Paphn.** Als Buhlerin
Bracht dieses Weib ihr Leben hin.

Aebt. O Jammer! **Paphn.** Nur Gelüst ihr Streben.

Aebt. So selber sich den Tod zu geben!

Paphn. Doch floh auf meiner Warnung Wort
Durch Christi Hülfe sie sofort
Der Eitelkeiten gift'ge Frucht,
Sich unterwerfend keuscher Zucht.

Aebt. Dem, der ihr Herz gewandelt, Dank!

Paphn. Doch ob nun Leib, ob Seele krank,
Bedarfs in allen beiden Fällen
Des Gegengifts, sie herzustellen:
So werd' auch sie zurückgezogen
Vom Weltverkehr, den sie gepflogen,

Daß sie in einer engen Zelle
Vor's Aug' sich ihre Sünden stelle,
Um ungestört sie zu erwägen!

Aebt. Das bringt gewiß den besten Segen.

Paphn. Verordne denn, daß man ihr schnelle
Bereite eine kleine Zelle.

Aebt. In dem Verlaufe kurzer Zeit
Ist sie gefertigt und bereit. (Giebt der Dienerin einen Wink; diese ab.)

Paphn. Und keine Pforte, keine Thür
Für Ein- und Ausgang bleibe ihr,
Nichts als ein enges Fensterlein,
Daß man die Nahrung da hinein
Ihr reiche am bestimmten Tage
Und zu bestimmtem Stundenschlage,
In zugemess'ner Kärglichkeit.

Aebt. Ich fürchte, ihre Weichlichkeit
Wird solche Leiden nicht ertragen

Paphn. Schwer Sündigen büßt schwer Entsagen:
Drum laß die Furcht. **Aebt.** Es sei. **Paphn.** Doch leid
Wird mir der langen Zögerung Zeit.
Leicht mag die Reizung sie versuchen,
Wenn Menschen uns dieweil besuchen.

(Dienerin tritt ein u. macht der Äbtessin ein Zeichen.)

Aebt. Was läßt Du Dich die Zeit verdrießen?
Auf! in die Zelle sie zu schließen! (Gehen zur Zelle.)
Dort siehst Du eine, hergestellt
Nach Deinem Wunsch. **Paphn.** Die mir gefällt.
Nun, Thais, tritt in jenes Zimmer,
Geeignet für dein Bußgewimmer.

Th. Wie eng und finster, plump und hart
Für mich, ein Mädchen fein und zart.

Paphn. Woher der Abscheu, drin zu hausen?
Warum erfüllet Dich mit Grausen
Der Eintritt? Die so lange schweifte,
Entzügelt durch Genüsse streifte,
Der ziemt die Abgeschiedenheit,
Zu zügeln ihre Flüchtigkeit.

Th. Ein Herz, gewöhnt an Wohlbehagen,
Kann früherm Wohlsein schwer entsagen
Für immer! **Paphn.** Mags der Zügel pressen,
Bis es den Widerstand vergessen.

Th. Was mir gebeut Dein Vatersinn,
Zu tragen ich erbötig bin;
Nur eine Unbequemlichkeit
Der Kammer ist doch gar zu leid
Der Schwachen! **Paphnutius.** Nun? —
Th. Ich schäme mich, —

Paphn. Frei, ohne Scheu und offen sprich!

Th. In eine Kammer eingezwängt
Mit Allem, was am Leben hängt! —
Wie kann man nur die Luft ertragen!

Paphn. Befürcht der Hölle ew'ge Plagen,
Nicht Leiden der Vergänglichkeit.

Th. Das schwache Herz im Busen schreit!

Paphn. Mag diese qualmig dumpfe Luft
Abbüßen Deiner Salben Duft,
Der Dich mit Lust bethört! **Th.** Gestehn
Will ichs, mir wird mein Recht geschehn,
Wenn mich, bedeckt mit Sündenschmach,
Umschließt dies traurige Gemach!
Doch das bejammert meine Seele,
Daß mir ein passend Plätzchen fehle,
Wo rein und würdiglich ich kann
Der heil'gen Majestät mich nah'n
Von Gott! **Paphn.** Woher die Zuversicht,
Die Gottes reinen Namen spricht
Mit Lippen, die die Sünd entweiht?

Th. Wer ist es denn, der mir verzeiht?
Von wo darf ich Vergebung hoffen,
Wenn mir zu ihm kein Zutritt offen,
Ihm auch mein Bußgebet zu weihn,
Dem ich gesündigt doch allein!

Paphn. Durch Worte gar nicht, nur durch Zähren
Soll Dein Gebet mit Gott verkehren!
Statt durch der Stimme helle Töne,
Nur durch des Herzens Reugestöhne!

Th. Bleibt dem Gebet kein Zutritt offen
Zu Gott, von wo Vergebung hoffen?

Paphn. Je mehr Du Dich in Demuth neigst,
So schneller Gnade Du erreichst.
Im Herzen seufze nur und sprich:
Mein Schöpfer, Herr, erbarme Dich!

Th. Erbarmen!! daß das Herz mir nicht
Im zweifelsvollen Kampfe bricht.

Paphn. Nur Muth zum Kampfe! daß die Krone
Der Siegerin Dich einst belohne!

Th. Auf Dein Gebet für mich kommts an,
Die Palme würdig zu empfahn!

Paphn. Dergleichen Mahnung braucht es nicht.

Th. Das ist auch meine Zuversicht,

Paphn. Doch nun ist's Zeit für mich, nach Hause;
Zurück in die ersehnte Klause; — [56])
Zu sehen, was die Schaar der lieben
Scholaren dort indeß getrieben.
Äbtessin, nimm mit treuem Sinn
Sie denn in dein Verwahrsam hin:
Den Leib zur Noth, die Seele labe
Mit reicher Himmelspeisen=Gabe.

(Achte Scene.)

(Einsiedelei des Paphnutius.)

(Schüler. Paphnutius.)

Sch. Wer klopft denn an die Pforte dort?

Paphn. (von außen) Ich bins. Sch. Das war des Vaters Wort!
Paphnutius!! Paphn. Riegelt auf die Thür!

Sch. Ein herzliches Willkommen Dir!

Paphn. (eintretend) Ich grüß Euch! Sch. Schon seit lange her
War deine Trennung uns recht schwer!

Paphn. Gut, daß ich ging. Sch. Wie ists ergangen
Mit Thais? Paphn. Ganz nach dem Verlangen
Des Herzens. Sch. Und an welcher Stelle
Verweilt sie jetzt? Paphn. In enger Zelle
Bereut sie ihrer Sünden Leid.

Sch. Gelobt sei die Dreieinigkeit!

Paphn. Ihr Schreckensname benedeit!

Sch. Amen! Paphn. In alle Ewigkeit!

(Neunte Scene.)

(Hütte des Paphnutius. Drei Jahre später.)

Paphn. Drei Jahre sind nun hingegangen,
Seit Thais Buße angefangen;
Noch weiß ich nicht, ob ihre Reu
Auch wirklich Gott willkommen sei:
Drum jetzt hinaus mit raschem Fuß
Zum lieben Freund Antonius,
Daß seine Hülfe mir das Wahre,
Was an der Sache, offenbare. (ab.)

(Zehnte Scene.)

(Gegend vor der Einsiedelei des Antonius.)

(Antonius. Paphnutius.)

Ant. Ei! welch ein unverhofftes Heil,
Welch neue Lust wird mir zu Theil!
Ist das Paphnutius, der naht,
Mein Klosterbruder? — In der That!

Paphn. (hereintretend) Ja freilich bin ichs! Ant. Ach wie schön!
Ich freu' mich herzlich Dich zu sehn.

Paphn. Wie Dich mein Kommen, ebenso
Macht mich dein Anblick seelenfroh.

Ant. Sprich, welchem günstigen Geschicke

---

[56]) cf. N. 30. Optatae solitudinis latebrae.

Verdank ichs, daß ich Dich erblicke!
Was führte Dich zu uns die Wege
Aus deiner Siedelei Gehege?

Paphn. Gleich thu ich Dir die Ursach kund.

Ant. So wünsche ich aus Herzens Grund.

Paphn. Drei Jahre sind seitdem dahin,
Seit bei uns eine Buhlerin,
Die Thais, in der Stadt verweilend,
Zum Abgrund des Verderbens eilend,
Viel andre Seelen nach sich zog!

Ant. In grauenhaftem Sündenjoch!!

Paphn. Der bin als Buhle ich genaht,
Und lockt mit freundlich mildem Rath,
Und schreckt mit ernster Mahnung Dräu'n
Die ausgelassne Seele ein. 57)

Ant. Solch eine Mischung, mild und hart,
Paßt zügelloser Sinnesart.

Paphn. Auch wirkte Drohungswort und Rath,
Und sie entsagt dem Sündenpfad,
Setzt keuschen Wandel an die Stelle,
Ließ schließen sich in eine Zelle
Von mir! **Ant.** Die Freudenbotschaft klingt
Ins Ohr, daß mir im Leibe springt
Das Herz! **Paphn.** Nach deiner Heiligkeit: —
Auch mich erfreut ihr Büßerkleid,
Und ihrer Beßrung Wiederkehr;
Doch fürcht' ich etwas, gar zu schwer
Sei ihr der Bußkampf all die Zeit, —
Da sie verwöhnt durch Weichlichkeit.

Ant. Wer sich der Christenliebe weiht,
Der fühlt auch seines Nächsten Leid.

Paphn. So mög es deiner Lieb gefallen,
Und mit ihr deinen Jüngern allen,
Mit mir in gleichem Sinn und Muth
Und brünstiger Gebete Gluth
Zu harren, bis vom Himmel her
Ein göttlich Zeichen uns belehr',
Ob wol der Thränenstrom der Armen
Bewegt den Himmel zum Erbarmen.

Ant. Gern werde Dir der Dienst erzeigt.
(Antonius ab.)

Paphn. Dann hoff' ich auch, daß Gott erweicht
Euch gnädig Ohr und Herze neigt. —

(Elfte Scene.)

(Vorige. Antonius wieder eintretend.)

Ant. Sieh, was das Gnadenwort verheißt,
An uns sichs in der That erweist!

Paphn. Was denn? **Ant.** Daß wenn wir mit Gebeten
Einmüthiglich zum Vater treten,
Wir Alles mögen dann erreichen.

Paphn. Was ist geschehen! **Ant.** Wunderzeichen
Und Traumgesichte, die dem Knaben,
Dem Paulus, sich gewiesen haben.

Paphn. So ruf' ihn. **Ant.** (rufend) Komm zu offenbaren,
O Paul, wie die Gesichte waren.

(Zwölfte Scene.)

(Vorige. Paulus.)

Paulus. Im Traume sah ein Bettlein ich,
Mit weißen Linnen säuberlich
Bezogen in des Himmels Saal,
Der Jungfrau'n viere an der Zahl,
Als Ehrenwache ihm zu Seiten!
Und als ich sah die Herrlichkeiten,
Sprach mir das Herz in sich hinein:
Wer mag der Ehren würdig sein?
Antonius, mein würd'ger Herr
Und Vater! Niemand würdiger!

Ant. Der Ehr' ich mich nicht würdig halte.

57) Den „freundlich milden Rath“ wird man im lat. Text völlig so sehr vermissen, wie in der obigen Übersetzung.

Paul. Und kaum hatt' ichs gesagt, erschallte
Ein Wort, das lautem Donner glich;
„Nicht dem Antonius öffnet sich,
Wie Du gehofft hast, solcher Ruhm;
Er bleibt der Thais Eigenthum,
Der Buhlerin!“ Paphn. Lob sei geweiht,
Herr Christus, Deiner Süßigkeit,
Der Du des Herzens Sorgenlast
So liebreich mir erleichtert hast.
Ant. Wol mag er Lob und Preis erlangen.
Paphn. Nun hin zur Büß'rin, die gefangen!
Ant. Ja, es ist Zeit, ihr aufzuschließen
Die Hoffnung, daß ihr sei verheißen
Vergebung und dereinst bereit
Der Trost der ew'gen Seligkeit. (ab.)

(Dreizehnte Scene.)

(Zelle der Thais.)

(Paphnutius. Thais.)

Paphn. O Thais, Du mein Pflegekind,
Das Fenster öffne mir geschwind
Zum Gruß! Th. Wer spricht? P. Paphnutius,
Dein Vater! Th. O welch ein Genuß!
Woher mir solcher Lust Gewinn,
Daß Du besuchst die Sünderin!
Paphn. Obgleich ich an drei volle Jahr
Dem Leibe nach abwesend war,
Doch nahm ich nicht geringen Theil
An deiner Seele wahrem Heil.
Th. Ich weiß. Paphn. Und nun erzähle treu
Mir die Geschichte deiner Reu
Und deines Lebens! Th. Leicht gewährt:
Nichts that ich meines Gottes werth!
Paphn. Will Gott auf Menschensünden sehn,
Kein Menschenkind wird dann bestehn.
Th. Doch willst Du wissen, was ich that?
Ich hielt mit meinen Sünden Rath,
Und ihre große Menge band
Zu einem Bunde mein Verstand: —
Und immer hab' ich sie bedacht,
Gehalten sie in steter Wacht,
Daß, wie der Nase der Geruch,
Der ew'gen Hölle Angst und Fluch
Dem Herzen immer innewohne.
Paphn. Drum ward Vergebung Dir zum Lohne,
Weil Du auf Dich der Buße Qual
Geladen. Th. Geb' es Gott einmal!
Paphn Reich mir die Hand: ich führe Dich
Heraus. Th. Mein Vater, lasse mich,
Und führ mich lieber nicht von hier:
Unreinen ziemet solch Quartier.
Ich bleib an einem Ort gefangen,
Der würdig des, was ich begangen.
Paphn. Jetzt fort die Furcht! auf! hoffe Leben!
Weil Deiner Buße Gott vergeben!
Th Mit Danken sei er und mit Loben
Von seinen Engeln hoch erhoben,
Weil er der Seele reuig Büßen
Nicht von sich wies und trat mit Füßen.
Paphn. Bleib nur in heil'ger Gottesscheu
Und Gottesliebe Gott getreu!
Nur funfzehn Tage noch, alsdann
Schließt Deines Erdenlebens Bahn!
Dann ziehest Du den Menschen aus,
Und wandelst in das Sternenhaus!
Am Ziele Deiner Erdenpfade
Winkt huldvoll Deines Gottes Gnade!
Th. Nichts wünsche ich als: dem Verdammen
Entfliehn, als mildre Feuerflammen
Der Leutrung![58] — Reine Seligkeit:
Zu fern für mein Verdienst! Zu weit!

---

58) Das Fegefeuer.

Paphn. Die Gnadengabe Gottes mißt
Nicht was der Mensch verdient und ist!
Würd' dem Verdienst sie zuerkannt,
Nie würde Gnade sie genannt.

Th. Drum lobe ihn der Sterne Heer,
Die Wasserstrudel in dem Meer,
Der Erde Furche, Feld und Saat,
Und Alles rings, was Odem hat.
Ihn, der nicht nur die Sünder trägt!
Nein, wo man Reu und Buße hegt,
Noch Huld und Lohn aus freien Stücken
Gewährt, die Büßenden zu schmücken.

Paphn. Das ist sein Brauch seit alter Zeit!
Denn Er liebt die Barmherzigkeit,
Und Ihm ist Gnade theu'r und werth
Vor Sündertod und Richterschwerdt.

(Vierzehnte Scene.)

(15 Tage später.)

(Thais. Paphnutius.)

Th. Geh', würd'ger Vater, nicht von hier,
Und bleibe treu zur Seite mir
Zum Trost in meinen Scheidestunden!

Paphn. Ich geh' nicht, bis Du überwunden,
Und deine Seele engelgleich
Sich jubelnd hebt in's Äther-Reich;
Und dann ich deinen Leib dem Grabe
Als seinen Theil gegeben habe.

Th. Der Tod beginnt heran zu treten.

Paphn. Wohlan! dann ist es Zeit zu beten.

Th. Der Du, mein Gott, gebildet mich,
Erbarme Dich, erbarme Dich!
Der Seele, die Du gabst, gewähre,
Daß selig heim zu Dir sie kehre!

Paphn. Du ungeborne Wesenheit,
Du unerschaffne Wirklichkeit,
Von allem todten Stoffe rein
In Dir geschloßnes, ein'ges Sein!
Der Du des Menschen Bildner bist,
Der, was er ist, zugleich nicht ist,
Ein Bildwerk von geschiednen Theilen!
Jetzt heim zu seinem Ursprung eilen
Laß wieder, was sich neu getrennt!
Daß ihrer Seele Element
Zum Himmel schwinge sich empor,
Zu ew'ger Seelen Freudenchor:
Daß ihres Leibes todte Glieder
Im Schooß der Erde ruhen wieder,
Zu ihrem Stoffe hingelegt,
Und dort im Schlummer still gehegt,
Bis neu der Staub einst aufersteht,
Und Lebensodem ihn durchweht, —
Dann Thais wieder sich erhebt,
Vollkommen Mensch, wie sie gelebt, —
Als weißes Lämmlein fleckenlos
Berufen zu der Sel'gen Loos!
Du, der allein und immerdar
War, was er sein wird, ist und war,
Regent und Herrschermajestät
In heil'ger, ein'ger Trinität
Durch alle Zeiten, welche kamen
Und je noch kommen werden! Amen! [59])

[59]) Die Frage, ob diese Comödien nur zur Lectüre oder zur Aufführung bestimmt gewesen, angeregt in der ersten Hälfte: Einleit. p. 13, ist in dieser 2ten bisher fast ganz unberührt geblieben. Bei diesem Stücke drängt sich mir aber eine Bemerkung auf, ähnlich der von Magnin zu Abraham Sc. 8 gemachten; cf. N. 33. Schon dort schien die Hrotswitha ein Detail der Legende aus dem Grunde ausgelassen zu haben, weil die Aufführung solcherlei Nebenzüge von selber zur Anschauung bringen werde. Ähnlich hier: Die Legende läßt den Paphnutius an sein Bekehrungsgeschäft gehen, **sumto habitu saeculari**, und es ist auch wol klar genug, daß wir uns in der 2ten und 3ten Scene dieses Stücks denselben unmöglich in der Gestalt und Erscheinung eines Eremiten denken können. In unsrer Comödie aber darüber kein Wort, keine Silbe: auffallend, wenn die Hrots-

witha nicht an die scenische Darstellung gedacht hätte, welche dies von selber klar machen würde. — In Bezug auf dieselbe Frage bemerke ich hier, daß in allen Stücken unsre Nonne dafür Sorge trägt, daß fast jede neu eintretende Person entweder sich selber gleich nennt, oder von andern genannt, und dadurch vor etwanigen Zuschauern introducirt wird. cf. Gallic. Sc. 1, 2, 4, 6, 9, 12. Dulcit. Sc. 1, 6, 9, 11. u. s. w. Aber wenn auch einige später, so werden doch alle Personen aller Stücke in denselben namhaft gemacht. — Endlich berühre ich mit einem Worte noch die Seite dieser kleinen Comödien, daß, was sich entschieden nicht darstellen ließ, auch als Erzählung berichtet, nicht als scenische Darstellung fingirt wird; z. B. im Gallicanus sein Schlachtbericht, Sc. 12; in der Sapientia der Feuertod von 5000 Heiden u. s. w. Sc. 6.

Inhaltsangabe der Sapientia.

Leidensgeschichte der drei heiligen Jungfrauen Fides, Spes und Caritas, welche der Kaiser Hadrian in Anwesenheit ihrer heiligen Mutter Sapientia unter mannigfaltigen Qualen tödten ließ, während die Mutter jene zur Ausdauer ermahnte. Die Leichname derselben wurden von der Mutter mit Spezereien balsamirt, und beim fünften Meilensteine von Rom ehrenvoll bestattet, worauf sie selber neben den Gräbern ihrer Töchter am 40sten Tage [60]) nach einem gesprochenen Gebete ihre Seele aushauchte.

In den Actis Sanct. unter dem 1. August.

60) cf. Sc. 10. Abweichung der Inhaltsangabe von dem Inhalt des Stückes, wie dieselbe auch in der 1sten Hälfte uns mehrmals begegnet. Da diese Inhaltsangaben von anderer Hand später erst dem Codex scheinen beigeschrieben zu sein, kann uns das weiter nicht in Verwunderung setzen.

Sapientia.

Personen.

Antiochus (Präfect von Rom).
Hadrian (Kaiser).
Sapientia (griechische Fürstin).
Fides
Spes } (ihre Töchter).
Caritas
(Römische Matronen. Krieger, Henker, stumme Personen.)

(Erste Scene.)

(Pallast.)

(Antiochus. Hadrian.)

Ant. Voll Eifer, daß ein günstig Glücke
Dein Streben mit Erfolg stets schmücke,
Und daß Dein Kaiserstaat und Thron
Vor Unruh und Rebellion
Geschützt in Kraft und Segen bleiben, —
Such immer ich zu hintertreiben,
Je eh'r je lieber, wie ich kann,
Was irgend, Kaiser Hadrian,
Den Staat mag in Verwirrung setzen,
Und deines Geistes Ruh verletzen.

Hadr. Das kann mit Recht nicht anders sein;
Mein Wohlergehen ist auch Dein,
Weil unablässig deine Ehre
Von Tag zu Tage ich vermehre. [61]

Ant. Bin Deiner Milde sehr verbunden.
Drum wo ich eine Spur gefunden,
Daß Etwas sich zu Tage wagt
Entgegen Deiner Kaisermacht,
— Ich hehle und verberg' es nicht,
Und bring' es eiligst an das Licht!

Hadr. Auch träfe sonst Dich ohne Frage
Des Majestätsverbrechens Klage,
Wenn Du verbärgest, was ans Licht
Zu bringen Deines Amtes Pflicht.

Ant. Von solcher Schuld weiß ich mich frei.

Hadr. Auch ich: doch sage, was es sei
Das Neue, was sich zugetragen?

Ant. Ein fremdes Weib in diesen Tagen
Kam hier nach Rom, und ihr zur Seite
Drei junge Kinder als Geleite.

---

[61]) Während Hrotswitha das ganze Stück hindurch, auch im Personenverzeichniß, den römischen Kaiser unter dem Namen des Hadrian einführt, enthält der Codex in der Inhaltsangabe den Namen des Kaisers Diocletian. Diese Variante gewinnt dadurch ein Interesse, daß die Bollandisten in der Einleitung zu dieser Legende sich über die Ungewißheit der näheren Umstände dieser Märtyrergeschichte selber aussprechen. Man wisse nicht, ob geschehen zu Rom, oder zu Nikomedien, unter Diocletian oder Hadrian. cf. Magnin p. 477. — Daß übrigens Antiochus Stadtpräfect, wissen wir aus der Legende.

Hadr. Und von Geschlecht sind diese drei?
Ant. Sie alle Drei sind Töchter. Hadr. Ei!
Und solcher Weibchen Stadtbesuch
Wär staatsgefährlich? Ant. Schlimm genug.
Hadr. Wie so? Ant. Unfrieden droht dem Land.
Hadr. Wodurch? Ant. Wie wird der Bürgerstand
Und wodurch leichter wol entzweit,
Als durch des Glaubens Zwistigkeit?
Hadr. Kein Schlag so schlimm wie dieser trifft,
So giftig ist kein ander Gift,
Kein Unfall unheilvoller fällt,
Das zeugt die ganze Römerwelt,
Besudelt rings an jedem Ort
Von Christenblut und Christenmord,
Ant. Und dieses Weib, des ich gedacht,
Hat solche Neuerung mitgebracht,
Und predigt Abfall von den alten
Gebräuchen, welche immer galten,
Und zu des Christenthumes Lehren
Ermahnet sie uns zu bekehren.
Hadr. Dringt ihre Predigt ein mit Macht?
Ant. Gar sehr! schon fliehen voll Veracht
Die Weiber die gewohnte Stätte
An unserm Tisch und unserm Bette.
Hadr. Gefährlich, ja, ich muß gestehn.
Ant. Drum ziemt es Dir, Dich vorzusehn. [62])
Hadr. Gut, laß sie rufen schnell herbei,
Daß gleich die Untersuchung sei,
Und sie, von mir befragt, erklären,
Ob sie zurück vom Irrthum kehren?
Ant. Befiehlst Du also mir, daß ich
Sie zu Dir rufe? Hadr. Sicherlich. (ab.)

[62]) Magnin glaubt in dieser Mahnung: **Decet tui personam praecavere**, eine entfernte Reminiscenz zu erkennen an die alte Formel: **Videant consules, ne quid detrimenti** u. s. w. **cf. M. l. l. p. 478.**

(Zweite Scene.)

(Zimmer der Sapientia.)

(Sapientia, ihre Töchter. Antiochus.)

Ant. Wie heißt Du, Weib aus fremdem Land?
Sap. Sapientia werd' ich genannt.
Ant. Hadrian, der Kaiser, hat befohlen,
Ins Schloß zu ihm Dich abzuholen.
Sap. Ich hege keine Bangigkeit
In edler Töchterchen Geleit
Dem Kaiserpallast mich zu nahn;
Und ob auch grausam Hadrian,
Doch ohne Furcht und Zagen sehe
Sein Schreckenbild ich in der Nähe.
Ant. Des Christenvolks verhaßte Bande
Ist stets bereit zum Widerstande,
Wenn ihrem Fürsten was gefällt,
Sap. Der Fürst der ganzen weiten Welt,
Der selber unbezwinglich Allen,
Er läßt die Seinen nimmer fallen.
Ant. Hemm' Du nur Deinen Strom von Worten,
Und komm zu des Pallastes Pforten.
Sap. Zeig Du den Weg und geh voran;
Wir folgen eiligst Deiner Bahn. (ab.)

(Dritte Scene.)

(Kaiserpallast. **Hadrian** auf dem Thron. **Antiochus. Sapientia** und **ihre Töchter** treten ein. **Wache** von römischen Kriegern.)

Ant. (zur Sapientia) Sieh, unser kaiserlicher Herr,
Den dorten Du erblickest, — der
Auf jenem goldnen Throne sitzt;
Drum was Du sprichst, bedenke jetzt.
Sap. Solch ängstlich Vorbedenken hat
Uns untersagt des Herren Rath,
Und hat die Weisheit aller Weisen
Als freie Gabe uns verheißen. [63])

[63]) Natürlich aus **Marc. XIII. 11,** oder **Luc.**

Hadr. Antiochus, herbei! Komm her!
Ant. Hier bin ich Herr! Und Dein Begehr?
Hadr. Sind das die Weiber, die Du eben
Als Christen bei mir angegeben?
Ant. Sie sind es, Herr. **Hadr.** So anzusehn,
Scheint jede zum Erstaunen schön!
Auch kann die Sittsamkeit der Züge
Ich kaum bewundern zur Genüge.
Ant. Statt zu bewundern, Herr, bekehre
Sie zu der Götter Dienst und Ehre!
Hadr. Ob meinem Schmeichelwort gelinge,
Daß ich zur Willigkeit sie bringe?
Ant. Ja, besser so; denn zart und schwach
Giebt leicht das Weib dem Schmeicheln nach! [64])

XII. 11, 12. cf. Abrah. Sc. I., Paphn. Sc. XII. mit Matth 18, 20. Pr. CXXIX. 3, als fernere Belege für die Bibelkunde unsrer Benedictinerin.

[64]) Wenn wir auch bei diesem Stück nochmals auf den Terenz zurücksehen, und fragen, welche Comödie desselben ihr für diese Märtyrergeschichte und für welche Personen derselben habe Charakterzüge und Vorzeichnungen an die Hand geben können, so werden wir weder die Märtyrerinnen noch deren Mutter beim römischen Lustspieldichter suchen. Eher den Kaiser und seine rechte Hand; aber auch diese nur in einem einzigen Stück, und zwar wieder im Eunuch, und zwar daselbst in jenem miles gloriosus und seinem Schmarotzer. Denn so parador die Perspective uns auch erscheinen mag: einer altsächsischen Nonne konnte die Drohung eines Heidenkaisers nur als Renommisterei, er selber nur als ein Thraso, und sein geheimer Rath nur als ein Gnatho erscheinen. Ließ der Terenzianische Thraso sich ja doch auch „Imperator" tituliren. Eunuch 3, 2, 42. 4. 7. 8.

Sehen wir uns da nun die Rolle des Antiochus in unsrer Sapientia an, die des stets geschäftigen Berathers, der namentlich, wie hier, über den Charakter der Frauen genau Bescheid weiß: (Eunuch. Gnath. 7, 42. Novi ingenia mulierum,) der jeden Widerspruch gegen seinen Herrn und Meister mit der Hinweisung auf dessen Macht und Würde zu dämpfen sich bemüht, (Eunuch: Cave sis, nescis cui maledicas nunc viro. IV. 7, 29. Miseret me tui, qui hunc tantum hominem facias inimicum tibi. IV. 7, 32. cf. Sapient. 3te Scene Anfang, 6te Scene,) der in jeder Verlegenheit mit einem neuen guten Rath aushilft, welcher hier in der Regel eben so wenig zum Ziele führt, wie des Gnatho, und der endlich in der Sapientia über seine Vielgeschäftigkeit die Mittagsstunde eben so wenig vergißt, wie letzterer im Eunuch. (Sap. Sc. 3. Ant. Instat hora coenandi. Eunuch III. 2, 6. Gnath. Eamus ad coenam,) so dürften diese Züge wol hinreichen zum Beweise, daß nach jenem Vorbilde der kaiserliche praefectus urbi im Wesentlichen von unsrer Nonne sei copirt worden. Eine Vergleichung des Hadrian mit dem Thraso führt zum selben Resultat; aber das Obige genüge. —

Hadr. Erlauchte Frau! Ich lade Dich
Gar fried= und freund= und mildiglich
Zum Dienste unsrer Götter ein,
Und unsre Gunst soll Deine sein.
Sap. Ich kann Dir nicht den Wunsch gewähren,
Kann Deine Götter nicht verehren,
Auch strebt des Herzens Wunsch nicht hin
Nach Deiner Gnadengunst Gewinn.
Hadr. Noch dämpfe ich des Zornes Wuth,
Noch bringt der Unmuth nicht ins Blut,
Noch wünsche ich voll Vatersorgen
Mitsammt den Töchtern Dich geborgen.
Sap. (leise zu den Töchtern) Verschmäht es, Euer Herz zu leihn
Der Satansschlange Schmeichelein;
Verabscheut sie, Ihr Töchter, wie
Ihr seht, daß ich verachte sie.
Töchter. (zur Mutter) Auch wir verschmähen und verachten
Gottloser Seelen eitles Trachten.
Hadr. (zur Sapientia) Was murmelst Du für Dich allein?
Sap. Ein Wort für meine Töchterlein.
Hadr. Aus edlem Stamm, wofern der Schein
Nicht trügt, wirst Du entsprossen sein;
Doch wünsche ich Dein Vaterland
Genauer noch, so wie den Stand,
Von welchem Deine Ahnen waren,
Und Deinen Namen zu erfahren.

Sap. Ist auch ein adeliges Blut
Nur ein gering zu achtend Gut,
Doch leugn' ich nicht, daß mein Geschlecht
Gar stolzen Stammbaums Namen trägt.

Hadr. Ich glaub' es Dir. Sap. Mein Elternpaar,
Es war ein edles Fürstenpaar,
Und hat gewohnt in Griechenland, [65])
Und Sapientia mich genannt.

Hadr. Auch können Deine edlen Mienen
Als Bürgschaft hoher Abkunft dienen,
Und Weisheit strahlt Dein Angesicht,
Wie sie Dein Name schon verspricht. [66])

Sap. Umsonst Dein Schmeicheln und Versprechen,
Nicht wird es unsern Vorsatz brechen.

Hadr. Sag an, was Dich in diese Stadt
Zu unserm Volk geleitet hat.

Sap. Nur um die Wahrheit zu durchdringen,
Die mit Gewalt Ihr wollt bezwingen;
Nur um zu schöpfen ihre Kunde,
Recht auf dem Grund, und aus dem Grunde;
Und endlich, um die Töchter mein
Gesammt dem heil'gen Christ zu weihn. [67])

Hadr. Mach ihre Namen mir bekannt.

Sap. Spes, Fides, Caritas genannt.

Hadr. Und welches Alters? Sap. (zu den Töchtern) Stimmt Ihr ein,
Soll ich den Thoren, Töchterlein,
Mit einem Rechenkunststück plagen?

T. So recht: wir hören's mit Behagen.

Sap. O Kaiser, wünsch'st Du zu erfahren
Die Zahl von ihren Lebensjahren,
So hat die Caritas erfüllt
Ein Alter, das die Zahl umhüllt,
Die in der Theilung theils vergeht,
Und selbst aus parmal Par entsteht;
Auch Spes erreichte eine Zahl,
Die in sich schmilzt, wie jene Zahl,
Dabei aus dem Verein entstanden,
Wo Unpar sich durch Par verbanden;
Doch Fides Lebensalter währt
Gleich einer Zahl, die selbst sich mehrt,
Und umgekehrt entstand, wo Par
Vermannigfacht durch Unpar war.

Hadr. Die Antwort, die Du vorgebracht,
Die Dunkelheit nicht helle macht.

Sap Kein Wunder eben, ihr Bereich
Schließt mehre Zahlen ein zugleich.

Hadr. Sprich deutlicher, sonst fasset nicht
Mein Geist, was deine Lippe spricht.

Sap. Die Caritas vollendet zwei
Olympiaden, Fides drei,
Und Spes zwei Lustren schon vollbrachte.

Hadr. So sage doch, warum die Achte,
— Der Caritas — und dann die Zehn,
— Der Lustra Zahl — in sich zergehn?
Die Zwölf dagegen umgekehrt,
— Die Zahl der Fides — sich vermehrt?

Sap. Das Schmelzen eignet einer Zahl,
Von der die Theile allzumal
In Summa weniger ergeben
Als sie: — wie ja die Achte eben.
Denn Vier giebt sie getheilt durch Zwei,
Und, wenn getheilt durch Viere, Zwei,

---

[65]) cf. Einleitung p. 14. Die Legende bei den Bollandisten läßt sie aus Italien stammen.

[66]) cf. Einleitung p. 14.

[67]) Es ist wol nicht bloße Höflichkeit gegen das päpstl. Rom des 10ten Jahrh., welches die Hrotswitha hier in einen scheinbaren Widerspruch verwickelt, daß dieselbe Frau, welche als Priesterin des Christenthums in Rom gefürchtet wird, bekennt als lernbegierige Schülerin desselben sich dahin begeben zu haben. Als sedes apostolica s. Petri war ihr auch das vom Heidenkaiser beherrschte Rom mit seiner eingeschüchterten Gemeinde ein reiner Born für das lautre Evangelium.

Und Eins durch Acht: — so ist die Sieben
Als Rest der Achte nachgeblieben!

Just eben so ergehts der Zehn:
Aus der Halbirung Fünf entstehn,
Ihr fünfter Theil ergiebt nur Zwei,
Der zehnte Eins; — dann ists vorbei,
Und Zehn getheilt hat auf die Acht
Herunter dann sich selbst gebracht.

Wogegen eine Zahl sich mehrt,
Bei der die Theile umgekehrt
Die Summe selbst nicht nur erreichen,
Nein, sie an Größe übersteigen,
Wie solches bei der Zwölf der Fall.
Theilt man die Zwölf zum erstenmal,
Ergiebt es Sechs, dann Vier durch Drei,
Durch Viere Drei, durch Sechse Zwei,
Durch Zwölfe Eins, und so erstehn
Aus diesen Theilen Sechs und Zehn;
So daß die Zwölf zurückgekehrt
In ihre Theile sich vermehrt. 68)

Die besten nicht zu übergehen,
Giebt's Zahlen, die in sich bestehen,
Daß sie getheilt dem Ganzen gleichen,
Nicht wachsen mögen und nicht weichen:
Wie Sechs in Theile auch zerlegt
Die Sechse immer in sich trägt:

Durch Zwei in Drei, durch Drei in Zwei,
Durch Sechs in Eins, — und Drei und Zwei
Und Eins dann wieder offenbaren
Die Sechse, welche Anfangs waren.

Wie diese, — manche andre Zahl.
Bei Acht und Zwanzig ists der Fall,
Und bei Vierhundert, fügest Du
Noch Sechs und Neunzig ihr hinzu! —
Und bei Achttausend, zugedacht
Noch Hundertzwanzig und die Acht. —
Und wo's der Fall ist, jedesmal
Heißt solche Zahl vollkommne Zahl.

Hadr. Die andern? Sap. Ihren Werth verkehren,
Ob sie ihn mindern oder mehren. —

Hadr. Doch nun die Zahlen, die entstehn
Aus parmal Par? — Wie zu verstehn?

Sap. Die Zahl, die willig sich halbirt,
Und deren Hälfte wieder wird
Durch Zwei getheilt, und diese wieder,
Und so durch alle ihre Glieder,
Bis sie zur Eins herabgebracht.
Wie's zum Exempel mit der Acht
Und Sechszehn ist, und überall,
Wo die verdoppelt sind, der Fall.

Hadr. Und wo die Zahl, wo umgekehrt
Durch Par das Unpar ward vermehrt?

Sap. Die einmal wol sich theilen läßt,
Doch ungetheilt bewahrt den Rest:
Was mit der Zehn und überall,
Wo Unpar doppelt ist, — der Fall.
Sie steht der obigen entgegen,
Läßt nur die größre Zahl zerlegen,
Doch jene auch die kleinre Zahl.

---

68) Als Notiz von Lokalinteresse bemerke ich, daß über die Theorie dieser Zahlen der vorletzte, verdienstvolle Director des hiesigen Gymnasiums, Director Struve, sein letztes Programm, bereits nach dem Austritt aus seinen amtlichen Functionen geschrieben hat. Über die sogenannten **Numeri abundantes etc.** Letzte mathematische Kleinigkeit von dem in Ruhestand versetzten Direct. Struve. Altona 1827.

Dort alle Theile jedesmal
Benennungen und Theilesgrößen [69])
In gleiche Theile auf sich lösen;
Doch hier, so oft Benennung par,
Unpar der Theile Größe war;
Und wenn sich gleich die Theile trennen,
Ungleiche Zahlen sie benennen.

Hadr. Was Du von Theilen groß und klein
Geredet hast, seh ich nicht ein;
Weiß Zahlengrößen nicht zu trennen
Von Zahlen, welche nur benennen.

Sap. Stehn Zahlen wo in graden Zeilen
Um eine Größe zu zertheilen,
Heißt die vorangestellte klein,
Und groß die hintre in den Reihn.
Benennung pflegen wir zu nennen,
Wenn eine Größe wir zertrennen,
Und geben an der Theile Zahl;
Doch wie viel Einer jedesmal,
In die ein jeder Theil sich löse,
Darauf giebt Antwort ihre Größe.

Hadr. Doch welche Zahl ist so entstanden,
Daß Pare sich durch Unpar banden?

Sap. Die Zahl, die nicht ein einzigmal,
— Wie jene letztgenannte Zahl, —
Nein, mehrmals gleiche Hälften gab,
Doch nicht bis auf die Eins hinab;
Weil früher schon der Summe Rest
Untheilbar in sich selbst und fest.

Hadr. O wie subtil und superfein,
Die witzig-spitz'gen Grübelein,
Die aus dem Alter von dem Leben
Der Mädchen sich für uns ergeben!

Sap. Dies Alles zu des Schöpfers Preise,
Der wunderbarlich klug und weise
Die Welt nach seinem feinen Rath
Zuerst aus Nichts erschaffen hat,
Und Allem gab nach seiner Wahl
Gewicht und Maaß und feste Zahl;
Auch in der Weise, wie sich reihten
Die Jahre in dem Strom der Zeiten
Und unsers Lebens legt den Grund
Zu mancher klugen Weisheit Fund! [70])

Hadr. Lang hört ich mit gelaßner Ruh
Dem Klügeln deines Witzes zu,
Damit auch Du nun willigst ein,
Gefällig wieder mir zu sein.

Sap. Worin? Hadr. Die Götter zu verehren.

Sap. Das will und kann ich nicht gewähren.

Hadr. Willst Du mir widerspenstig sein,
Wirst Du geplagt durch Folterpein.

Sap. Wohl kannst Du unsre Leiber quälen,
Doch nicht bewält'gen unsre Seelen!

Ant. Der Tag ist hin, die Nacht bricht ein,
Laßt jetzt das Disputiren sein,
Schon ist die Stunde da zum Essen. [71])

Hadr. Bewach die Weiber unterdessen
Im Kerker, der am Schlosse ist!
Drei Tage laß ich ihnen Frist!

Ant. Und Ihr, Soldaten, haltet Wacht,
Und nehmet sorgsam sie in Acht,
Daß sie geheim davon zu gehn
Nur nicht Gelegenheit erspähn.

(Vierte Scene.)

(Gefängniß.)

(Sapientia und ihre Töchter.)

Sap. O süße, theure Seelchen mein,
Ihr allerliebsten Töchterlein,

---

[69]) Divisoren und Quotienten.

[70]) cf. Not. 44 und Einleitung p. 6.

[71]) cf. Not. 64.

Betrüb' Euch nicht die Moderluft
Von unsrer engen Kerkergruft!
Und drohend naher Strafen Schmerz
Beängstige nicht euer Herz.

Fides. Nach ew'gem Lohn die Seelen streben,
Ob auch die zarten Glieder beben
Vor Folterqual. **Sap.** Das junge Blut
Bezwingt durch reifer Jahre Muth.

Fides. Mag dein Gebet uns Hülfe bringen,
Daß wir hindurch zum Siege dringen.

Sap. Das ist ohn' Unterlaß mein Fleh'n,
Gott laß im Glauben Euch bestehn,
Der unter Eurer Spiele Lust
Ist schon gepflanzt in eure Brust.

Caritas. Was als ein Wiegenangebinde
Du hast verliehen deinem Kinde
An deiner Mutterbrust,[72]) den Glauben
Wird kein Vergessen je uns rauben.

Sap. Die Mutterbrust hat Euch gehegt,
Die Muttersorge Euch gepflegt,
Daß jede einst als Himmelsbraut
Dem Himmelsbräutigam getraut
— Nicht einem ird'schen Buhlen — würde,
Zu ihrer Mutter Ehr' und Würde,
Die durch der Töchter Liebesband
Dem Himmelsbräut'gam dann verwandt.

Fid. Um dieses Buhlen Huld zu werben,
Sind alle wir bereit zu sterben.

Sap. Und Euer Sinn, so gottgeweiht,
Schmeckt mir wie Nektarsüßigkeit! [73])

Spes. Laß schnell uns vor den Richter gehn,
Sollst unsrer Liebe Kühnheit sehn.

Sap. Der Jungfrau'n Marterkron' und Kranz
Bestrahl' auch mich mit seinem Glanz.

Car. So kommt nur, Hand in Hand gefaßt,
Daß der Tyrann vor uns erblaßt.

Sap. Erwartet mit Gelassenheit
Der Ladung festgesetzte Zeit.

Fid. Geduld, Geduld; ob noch so lang
Erscheint der Stunden Schneckengang.

(Fünfte Scene.)

(Pallast.)

(Hadrian. Antiochus.)

Hadr. Antiochus, laß hergelangen
Die Griechenweiber, die gefangen.

(Antiochus ab.)

(Sechste Scene.)

(Kerker.)

(Sapientia. Töchter. Antiochus.)

Ant. Sapientia komme, mit den Deinen
Vor unserm Kaiser zu erscheinen.

Sap. Jetzt meine Töchter, auf! bereit
Zur Treue und Beharrlichkeit,
Daß Euch zu eurer Seelen Glücke
Alsbald die Siegespalme schmücke!

Spes. Wohlan, wenn der uns nur begleitet,
Des Liebe uns den Tod bereitet. (gehen.)

(Siebente Scene.)

(Pallast.)

(Hadrian. Vorige.)

Hadr. In Gnaden dreier Tage Frist

---

72) Nach der Heiligengeschichte des heil. Gangolf ziemlich buchstäblich zu nehmen: **Lac quotiens suxit, totiens fidei sacra sumpsit, Suspensus matris uberibus geminis.**

73) Schon in der 1sten Hälfte, Seite 23, machten wir auf diese Stelle aufmerksam, als eine von denen, wo selbst christlichen Personen ihrer Dramen Ausdrücke zweideutiger, ans Heidenthum anstreifender Deutung entschlüpfen. Wir hätten wol lieber als bemerkenswerth hervorheben müssen, wie vorsichtig die Hrotswitha die christl. Personen ihrer Dramen davor behütet, wenn wir die poetische Licenz dagegen halten, mit der sie selber in ihren epischen Heiligengeschichten sich in jenen mythologischen Regionen von den Tiefen des Tartarus (Theoph.) bis zu den Höhen des Olympus (Gangolph), mit der Eos und dem Phöbus (**histor D. genetricis**) und den Athleten ihres relig Bekenntnisses ergeht.

Von uns Euch zugestanden ist,
Und wenn Ihr in Bedacht genommen,
Was Euch zum Heile und zum Frommen,
So werdet Ihr jetzt unsern Willen
Nachgiebig alsobald erfüllen.

Sap. Wir haben in Bedacht genommen,
Was uns vor Allem dient zum Frommen,
Und werden deshalb Deinen Willen
Nachgiebig — nimmermehr erfüllen.

Ant. Wie gönnst Du doch die Ehr der Frechen,
So lange Zeit mit ihr zu sprechen,
Die Dir viel Plage macht und Leid
Durch ungezog'ne Dreistigkeit?

Hadr. Laß ich sie ohne Strafe gehn?

Ant. Nicht doch! **Hadr.** Was soll mit ihr geschehn?

Ant. Ermahne ihre Töchterlein;
Und wollen diese trotzig sein,
Dann ohne weiteres Verschonen
Mag Tod den Kindertrotz belohnen,
Daß ihrer Leichen Anblick quäle
Der widerspenst'gen Mutter Seele,

Hadr. Was Du gesagt, will ich vollbringen.

Ant. Nur so wirst Du zum Ziele bringen.

Hadr. (zur Fides gewandt) Schau, Fides, hier das Bild der hehren
Diana, würdig höchster Ehren,
Und bring der heil'gen Göttin Spenden,
Dir ihre Gnade zuzuwenden.

Fid. (für sich) O Kaiserwort, wie sinnentleert,
Und jeglicher Verachtung werth.

Hadr. Was murmelst Du mit spött'schem Ton?
Was will der Faltenstirne Hohn?

Fid. Mein Spott, auf Dich nur zielt er hin,
Auf dein Beginnen ohne Sinn!

Hadr. Auf mich! **Fid.** Auf Dich! **Ant.** Die Majestät [74])
Des Kaisers! **Fid.** Wie sie vor mir steht.

Ant. O Frevelmuth! **Fid.** Wie kann denn eben
Es eine größre Thorheit geben,
Als zur Verehrung von Metallen
Vom Weltenschöpfer abzufallen?

Ant. Dir ist dein Hirn verweht, verflogen!

Fid. Antiochus, das ist gelogen!

Ant. Welch eine Thorheit sonder Gleichen, [75])
Den Herrn von allen Weltenreichen,
Ihn selbst, der Thorheit anzuklagen.

Fid. Ich hab's gesagt, und will es sagen,
So lang' ich lebe, so wie jetzt!

Ant. Dein Lebensziel ist Dir gesetzt,
Und für den Tod nur kurze Frist!

Fid. Gern sterb' ich für den heil'gen Christ.

Hadr. Ein Dutzend Hauptleut' soll mit Ruthen
Abwechselnd ihre Glieder knuten.

Ant. Recht so. **Hadr.** Herbei, um das Verbrechen
Des Hohnes gegen mich zu rächen,
Ihr kräftigsten Centurionen.

Ant. Die werden sie gerecht belohnen!

(Geißelung der Fides.)

Hadr. Nun frag, Antiochus, ob vielleicht
Zur Willigkeit sie jetzt geneigt?

Ant. Willst Du den Kaiser ferner schmähn,
Du Fides, wie bisher geschehn?

Fid. Warum nicht? **Ant.** Ob vielleicht der Schläge
Vermahnung Dir das Schelten lege?

Fid. Die wird zum Schweigen mich nicht zwingen,
Weil sie mir keine Schmerzen bringen.

Ant. O leidige Halsstarrigkeit,
Und trotzige Vermessenheit!

Hadr. Die Strafe ihren Leib zerreißt,
Doch schwillt von keckem Trotz ihr Geist.

Fid. Mich, glaubst Du, greif' die Strafe an?
Da irrst Du, Kaiser Hadrian;

[74]) cf. N. 64.

[75]) cf. N. 64.

Nicht ich, die Peiniger allein
Ermatten von der Geißlung Pein,
Dieweil sie ganz in Schweiß zerfließen,
Den vor Erschlaffung sie vergießen.

Hadr. Verordne, daß man ab ihr schneide,
Antiochus, die Brüste beide,
Daß Schaamerröthen sie bezwinge!

Ant. Und eine Zwangsart uns gelinge.
(giebt mit einem Wink den Kriegern den Befehl.)

Hadr. Vielleicht! (Ausführung der Strafe.) **Fid.** Hast mir die Brust zerfetzt,
Die reine, doch nicht mich verletzt!
Sieh', aus des rothen Blutes Quellen
Entrieseln milchweiß klare Wellen!

Hadr. So schüttet Brände denn zu Hauf,
Und stellet eine Rost darauf,
Und röstet sie, und Qualm und Rauch
Ersticke ihres Lebens Hauch!

Ant. Die keck verspottet dein Gebot,
Verdienet freilich Noth und Tod.
(Vollziehung der Strafe.)

Fid. Was Du auch anstellst mir zum Schmerz,
Nur Frieden bringt es in mein Herz:
Auch auf dem Rost es sich so gut,
Wie in dem stillen Kahne ruht. [76])

Hadr. So bringt denn einen Kessel her
Mit Pech gefüllt und Wachs und Theer,
Und stellt ihn auf der Brände Gluthen
Und werfet in die heißen Fluthen
Die Widerspenst'ge. (Zurüstung.) **F.** Selbst hinein
Laß springen mich. **Hadr.** So mag es sein.
(Fides springt hinein.)

Fid. Wo ist es nun, Dein Dräu'n und Drohen?
Frei schwimm ich in den lichten Lohen,
Spiel in dem Gluthenbrand, und fühle
Statt Hitze, Thau der Morgenkühle.

Hadr. Antiochus, was soll nun geschehn? [77])

Ant. Auf keinen Fall darf sie entgehn.

Hadr. (zu den Kriegern) Ihr Haupt laßt von den Schultern springen.

Ant. Sonst wird der Sieg uns nicht gelingen.

Fid. Solch Todesurtheil hör' ich gern:
Nun Freud und Jubel in dem Herrn.

Sap. Nun flöße, der Du heil'ger Christ
Des Teufels Überwinder bist,
Der Fides, meinem Töchterlein,
Beharrlichkeit und Stärke ein!

Fid. O Mutter, würdig höchster Ehre,
Dein letztes Lebewohl gewähre,
Den letzten Kuß der Erstgebor'nen,
Und klage nicht ob der Verlor'nen;
Ich ziehe hin, wo mir bereit
Der Siegeskranz der Ewigkeit.

Sap. Nein Tochter, weinen will ich nicht,
Und trauern ob der Meinen nicht.
Leb wohl! ich sag' es fröhlich Dir,
Küß Mund und Augen selig Dir,
Und weine stille Freudenzähren,
Und bitte Gott, Dir zu bewähren
Auch unterm blut'gen Henkerbeil
Des Glaubens ewig Seelenheil,
Wie ihn Dein Name in sich trägt. [78])

Fid. (zu den Schwestern.) O Schwestern, die ein Leib gehegt,
Von Euch auch werde mir beschieden
Der Kuß zum Lebewohl in Frieden.
Und seid zum nahen Kampf und Streit
Gewappnet mit Beharrlichkeit.

Spes. Vertrete uns mit Deinem Beten,
Daß wir in Deine Spuren treten!

---

76) Auch aus diesem Gleichniß, möchte ich sagen, weht uns eine gewisse Seeluft an. cf. p. 23.

77) Terent. Eunuch IV. 7., Thraso. Quid nunc agimus? — Hadrianus. Quid nunc agendum?

78) cf. Einleitung p. 14.

Fid. Befolget Ihr nur immerfort
Der heil'gen Mutter mahnend Wort,
Das Zeitliche gering zu achten,
Und nach dem ew'gen Lohn zu trachten!

Car. Wird uns dafür die Seligkeit,
Befolgen wir es gern bereit!

Fid. (zum Henker) Herbei nun, Henker, säume nicht,
Und tödte mich nach deiner Pflicht.

(Hinrichtung.)

Sap. Das Haupt vom todten Töchterlein,
Schließ ich in meine Arme ein,
Und gebe ihm zum Scheidegruß
Mit brünst'ger Liebe manchen Kuß,
Und sage voller Freuden Dir,
Herr Christ, viel Herzens Dank dafür,
Daß solchem Mägdlein jung und zart
Durch Dich der Sieg bereitet ward.

Hadr. Spes, wie ich sage, folge mir;
Ich rathe wie ein Vater Dir!

Spes. Was räthst Du mir? was mahnst Du mich?

Hadr. Vorm Trotz der Schwester hüte Dich,
Sonst fällst Du unter gleichen Streichen

Spes. Mag auch mein Leiden ihrem gleichen,
Auf daß ich gleichen Lohn auch finde.

Hadr. Leg ab des Herzens harte Rinde,
Und bringe der erhab'nen, hehren
Diana Weihrauchsopfer-Ehren,
Dann will ich Ehren Dir verleihn,
Und Herzenslieb' als Töchterlein.

Spes. Solch' Vaterlieb' will ich entbehren,
Und solche Wohlthat nie begehren,
Und Dich betrügt Dein eitel Sinnen,
Mich also folgsam zu gewinnen.

Hadr. Halt ein! ich möcht es übel nehmen.

Spes. Dein Zürnen wird mich wenig grämen.

Ant. (zum Hadrian) Mich wundert Dein gelassner Muth,
Wie er der Schmähungsworte Fluth
Von jener Dirne lang ertragen,
Die sie dem Kaiser wagt zu sagen:
Denn, höre ich ihr wild Gebell,
Vor Wuth zerspringt mein Trommelfell.[79]

Hadr. Der Kindheit schonte ich bisher!
Doch nun verschon ich sie nicht mehr:
Nun werd' ich ihren Frevel rächen.

Ant. Mögst Du nur ihren Starrsinn brechen.

Hadr. Lictoren, eilt zu Jener hin!
Dämpft ihren widerspenst'gen Sinn,
Und schlaget ihr mit harten Riemen
Bis in das Mark viel Todesstriemen.

Ant. Recht, daß nun Deinen Zorn empfinde,
Die Dich verschmäht, als Du gelinde.

Spes. In dieser Weise, solcher Art
Wünsch ich gelinde ihn und zart.

(Geißelung.)

Ant. Was stehst Du, Sapientia,
Und redest vor Dir murmelnd da?
Zu Deinen Füßen liegt die bleiche,
Entseelte Tochter, — eine Leiche!
Und dennoch hast den Blick nach oben
Hoch in die Lüfte Du erhoben.

Sap. Ich ruf zum Herrn, der alle Welt
Erschaffen hat und noch erhält,
Daß, was er Fides hat gewährt,
Auch gleiche Kraft er Spes bescheert.

Spes. O Mutter, was dein Herz begehrt,
Wie schnell hat Gott es Dir gewährt!
Trotz athemloser Henkersknechte,
Und Geißeln in erhob'ner Rechte,
— Seit Du gebetet hast, — vermag
Zu schmerzen mich kein Ruthenschlag.

Hadr. Wenn Ruthen zu gelind Dich trafen,
Dann treffen härter andre Strafen.

Spes. Ja, häufe nur auf mich, Despot,
Was immer bräut mit Pein und Tod;

---

[79]) Disrumpor. cf. Adelphi III. 4. 6.

Je mehr dein Übermuth entbrannte,
So größer des Besiegten Schande.

Hadr. (zu Antiochus) Laß nun mit starken Eisenhaken
Der Aufgehängten Glieder zwacken,
Bis ihr, zerfleischt und abgeschunden,
Und blutend aus viel tiefen Wunden,
Gelenke von Gelenke reißt,
Und aus sie hauchet ihren Geist!

Ant. Ein solches Strafedict, es steht
Wohl an des Kaisers Majestät.

Spes. (zu Antiochus) Wie Reinecke, der Schliche spinnt,
Trägst Du den Mantel nach dem Wind,
Antiochus, und heuchelst fein,
Vorm Kaiser Deine Schmeichelein!

Ant. Schweig, Unglückskind, denn endlich muß
Zum Schluß doch Deiner Rede Fluß.

(Ausführung der Strafe.)

Spes. Die Folter wird ein Ende nehmen
Nicht, wie Du hoffst; [80]) sie wird beschämen
Dich und den Kaiser. **Hadr.** Welch ein Duft
Füllt würzig-wunderbar die Luft!

Spes. Das ist mein Fleisch, das haucht so süß,
Wie ein Arom vom Paradies,
Daß Du bekennest: auch in Fetzen
Zerrissen, kann sie nicht verletzen
Der Folter Pein! **Hadr.** Antiochus,
Was nun? **Ant.** Man wieder sinnen muß
Auf neue Qual! **Hadr.** Mit Oel und Fett
Und Wachs ein ehernes Geräth
Gefüllt! und dann auf glüh'nde Brände
Gestellt! dann werft, nachdem die Hände
Ihr sind gebunden, sie hinein!

Ant. Dies Mittel dürfte wirksam sein!

Denn, wenn Vulkan sitzt zu Gericht, [81])
Entwischt sie ihrer Strafe nicht.

(Ausführung der Strafe.)

Spes. Die Kunst ist Christo wohl bekannt,
Die kühlen macht den Feuerbrand. [82])

(Das Gefäß zerspringt.)

Hadr. Welch ein Geräusch, Antiochus,
Wie wenn ein Gießbach sich ergoß?

Ant. Weh, wehe Herr! **Hadr.** Woher der Klang?

Ant. Vom Dämpfen das Geschirr zersprang,
Verbrannt sind unsre Diener! Nur
An jener Hexe keine Spur
Von einer Wunde! **Hadr.** Welche Kunde!
Wir sind besiegt! **Ant.** Ja, aus dem Grunde!

Hadr. So mag ihr Haupt vom Rumpfe springen! [83])

Ant. Sonst mag der Sieg uns nicht gelingen.

Spes. O einz'ge Schwester, Caritas,
Geliebte, fürchte nicht den Haß
Von dem Tyrannen! zittre nicht
Vor seinem blut'gen Strafgericht!
Nein, streb' in gläub'ger Treue nur
Zu folgen ihrer Muster Spur,
Die Dir gegangen sind voran,
Zum Himmelsschloß die Ehrenbahn!

Car. Die Gegenwart ist mir zur Last,
Die ird'sche Hülle mir verhaßt,

---

[80]) Non ut speras. cf. Einleitung p. 14.

[81]) cf. Einleitung p. 9.

[82]) Ob der noch jetzt nicht völlig verschwundene Glaube, die Feuerflammen im Namen Gottes besprechen zu können, schon in den Tagen der Hrotswitha in Deutschland heimisch, weiß ich nicht. Daß er in der christl. Kirche Galliens schon Jahrhunderte früher vorhanden war, ersieht man aus dem Beispiel des Mamertus, Bischofs zu Vienne im 5ten Jahrh. cf. Apollinaris Sidonius u. s. Zeit v. Dr. Mich. Fertig. 1846. 2te Abth. p. 14.

[83]) Wie hier die Märtyrerinnen, eben so kann der heilige Pelagius in der Heiligengeschichte der Hrotswitha nur durchs Schwerdt sterben, eben so die heilige Agnes.

Weil eine Scheidewand sie ist
Für mich und Euch — auf kurze Frist. [84])

Spes. Ermäß'ge Deinen Überdruß,
Schau auf des ew'gen Lohns Genuß;
Bald wird der Trennung Zeit verschwinden,
Der Himmel bald uns neu verbinden.

Car. Ach ja! gewähre Gott es so!

Spes. Erlauchte Mutter, seelenfroh
Und ungetrübt im weichen Herzen —
Empfinde nicht der Trennung Schmerzen;
Nein, laß sie vor der Hoffnung [85]) schweigen,
Daß ich für Christus darf erbleichen.

Sap. Ob ich schon jetzt mich freue Dein:
Vollkommen wird die Lust erst sein,
Wenn Deine Schwester gleich geendet,
Ich sie mit Euch vorangesendet
Zum Himmel, und als letzte dann
Auch selber folge Eurer Bahn!

Spes. Die ew'ge Trinität verleiht
Dir wieder in der Ewigkeit
Die Töchter, daß auch eine nicht
An ihrer vollen Zahl gebricht.

Sap. Jetzt Muth und Kraft, mein Töchterlein,
Schon stürmt der Henker auf uns ein,
Gezückt das scharfe blanke Schwerdt.

Spes. Gern seh' ich's wider mich gekehrt!
Nimm, Christ, den Geist, den man verbannte,
Weil Deinen Namen er bekannte!

(Hinrichtung.)

Sap. O Caritas, Du Trost und Lust,
Die einzige der Mutterbrust,
Du Kleinod, theuer und geliebt,
Mach' Deine Mutter nicht betrübt!
Und kämpfe einen guten Streit,

[84]) cf. Einleitung p. 14.

[85]) cf. Einleitung p. 14.

Verachtend diese Zeitlichkeit,
Und bringe durch zur ew'gen Freude,
Wo Deine Schwestern alle beide,
Geschmückt mit reiner Jungfraun Kränzen
In Gottes Freudenhimmel glänzen!

Car. Dein Beten helfe mir vollbringen,
Ins Reich der Sel'gen einzubringen.

Sap. Bleib bis ans Ende stark und fest,
Daß nicht Dein Herz vom Glauben läßt;
Dann wird Dir, zweifle nicht, dein Theil
Am ew'gen Freudenmahl und Heil.

Hadr. Vor Deiner Schwestern frechem Hohn
Wich meine Langmuth längst davon;
Auch hab' ich satt, o Caritas,
An dem Geschwätz ohn' Unterlaß; —
Drum ohne Umschweif, wähle gleich:
Willst Du gehorchen, wirst Du reich
An jedem Gut, doch Widerstreit
Häuft auf dein Haupt viel schweres Leid.

Car. Mein Herz das Gute stets umfaßte, [86])
Wie es das Schlimme immer haßte.

Hadr. Das wird dein eigner Vortheil sein,
Und trägt Dir meine Gnade ein;
Nur eine kleine Ford'rung füge
Ich bei, die meiner Huld genüge.

Car. Und die? Hadr. Sprich nur mir nach „o hehre
Diana", weiter ich begehre
Kein Opfer. Spes. Kann mich dem nicht fügen.

Hadr. Warum denn nicht? Spes. Ich will nicht lügen.
Ich bin derselben Eltern Kind,
Die meiner Schwestern Eltern sind,
Mit gleichem Sakrament geweiht
Zu gleicher Glaubensfestigkeit!
So mög' es denn gesagt Dir sein:
Wir stimmen Alle überein

[86]) cf. Einleitung p. 14.

Im Wissen, Wollen und Erkennen,
Und Nichts vermag uns je zu trennen! [87])

Hadr. O Schmach, solch winzig Menschenkind
Schlägt meine Drohung in den Wind!

Car. Ob jung ich bin, doch euren Trug
Zu widerlegen, klug genug.

Hadr. Jetzt werde sie hinweggesandt,
Und auf die Folterbank gespannt,
Und unter scharfen Geißelhieben
Ihr starrer Hochmuth ausgetrieben.

Ant. Ob Geißelschläge was verschlagen?
Ich fürchte. **Hadr.** Dann laß in drei Tagen
Und Nächten einen Ofen glühen,
Und seine Flammengluthen sprühen;
Und dann wirf mitten sie hinein.

Car. O welch ein Richter, ach, wie klein!
Verzweifelt ob es ihm gelinge,
Daß er ein kleines Kind bezwinge,
Das erst acht Lebensjahre alt,
Ohn' Feuerwaffen [88]) und Gewalt.

Hadr. Jetzt eil', die aufgetragnen Pflichten
Des Amts, Antiochus, zu verrichten.

Car. Wohl wird er Deiner Wuth genügen,
Doch ohne Leid mir zuzufügen,
Die Schläge werden mich nicht schmerzen,
Der Rauch nicht Haar und Kleider schwärzen.

Hadr. Das wird der Ausgang Alles lehren.

Car. Der Ausgang wird mein Wort bewähren. (Abgeführt vom Antiochus.)

(Sechste Scene.)

(3 Tage später. Pallast.)

(Hadrian. Antiochus.)

Hadr. Antiochus, welch Mißgeschick
Verräth dein seltsam trüber Blick
Bei deiner Rückkehr? **Ant.** Traurigkeit
Bringt Dir auch meine Neuigkeit.

Hadr. Sprich, ohne Etwas zu verhehlen.

Ant. Die Du zum Peinigen und Quälen
Mir übergabst, das freche Ding,
Viel Geißelhiebe erst empfing;
Doch ward, wie ich es selbst geschaut,
Ihr nicht einmal geritzt die Haut.
Und darauf stürzt ich sie hinab
In eines Ofens Gluthengrab,
Und dann — **Hadr.** Wozu mir was verhehlen,
Statt mir den Ausgang zu erzählen,
Wie's mit dem Auftrag Dir ergangen?

Ant. Die Gluthen brachen aus, verschlangen
Fünf tausend Mann! [89]) — **Hadr.** Wie ging es ihr?

Ant. Der Caritas? **Hadr.** Ja, sag es mir.

Ant. Sie spielte in dem Feuerqualme,
Sang ihrem Gotte Dankespsalme,
Und die genau hineingesehn,
Sahn mit ihr in den Flammen gehn
Drei Männer, alle Hand in Hand,
Schneeweiße Hülle ihr Gewand.

(Caritas wird eingeführt.)

Hadr. Weil's mir unmöglich, sie zu tödten,
Macht mich ihr Anblick noch erröthen.

Ant. Nur Schwerdtes-Tod ist noch zurück.

Hadr. Man führ ihn aus im Augenblick.

Ant. (zur Caritas) Den steifen Nacken mache bloß,
Empfang des Henkers Todesstoß.

Car. Ich werde ohne Widerstreben
In deinen Willen mich ergeben.

Sap. (zur Caritas) Jetzt Jubeldank dem Herren Christ,

---

[87]) cf. Einleitung p. 14.

[88]) Sine armis ignium.

[89]) So auch werden in der Märtyrergeschichte der heil. Agnes ganze Phalangen von den Gluthen verschlungen. Diese letzte epische Erzählung theilt überhaupt mit unserm letzten Drama mehrere verwandte Züge.

Und Freude meine Losung ist:
Nun nagt mich keiner Sorge Biß,
Nun ist mir Dein Triumph gewiß!

Car. Noch einen Kuß, und dann empfehle,
O Mutter, Christo meine Seele.

Sap. Der Dir durch mich verlieh das Leben,
Mag deinen Geist zu sich erheben,
Den eingehaucht einst selber er,
Dem Erdenleib vom Himmel her.

Car. Dir, der Du mich gerufen, Preis!
O Christ, der mir das Ehrenreis
Der Marterpalme hielt bereit.

Sap. Du süßes Kind, Gott dein Geleit!
Und wenn Du nun im Himmel bist
Verbunden eng dem heil'gen Christ,
Laß dann die alte Mutter Dein
Auch dorten nicht vergessen sein.

(Hinrichtung.)

(Achte Scene.)

(Sapientia. Römische Matronen.)

Sap. Herbei Ihr ehrenwerthen Weiber,
Und helfet mir die todten Leiber
Der Töchter feierlich begraben.

Frauen. Wir bringen ihnen her viel Gaben
Von Würzen und von Spezerei'n,
Und hüllen sie in diese ein,
Und führen sie mit Ehren aus
Nach ihres Grabes stillem Haus.

Sap. Gar wundergroß ist eure Güte,
Und euer liebevoll Gemüthe,
Daß solche Dienste Ihr entboten
Wie mir, so meinen theuren Todten.

Fr. Was Dir genehm ist, das befehle:
Wir folgen Dir mit will'ger Seele.

Sap. Ich darf nicht zweifeln. **Fr.** Doch sofort
Nenn uns nun den Begräbnißort.

Sap. Von hier der dritte Meilenstein,
Wenn's Euch zu weit nicht sollte sein.

Fr. Gewiß nicht und wir sind bereit,
Zu folgen ihnen als Geleit.

(Sap. nebst dem Grabesgefolge mit den Leichen ab.)

(Neunte Scene.)

(Vorige. Feld.)

Sap. Seht hier die Stätte. **Fr.** Gar gelegen
Die Reste treu und still zu hegen.

Sap. Die Blumen meinem Schooß entsprossen
Halt Du, o Erde, treu umschlossen
In Deinem Schooße wohl verborgen,
Bis sie am Auferstehungsmorgen
Sich wiederum zum neuen Leben
Und hohem Ehrenstand erheben.
Und Christus wolle unterdessen
In reich gefülltem Maaß zumessen
Den Seelen Ruhm und Glorienschein
Und stille Ruhe dem Gebein.

Fr. So sei es, Amen! **Sap.** Nehmet hin
Den Dank für freundlich milden Sinn,
Der Trost gebracht in meinen Schmerzen
Dem kinderlosen Mutterherzen!

(Zehnte Scene.)

(Drei Tage später. Ebendaselbst.)

(Vorige.)

Fr. Willst Du nicht länger uns bei Dir
Behalten? **Sap.** Nein. **Fr.** Warum nicht? **Sap.** Ihr
Sollt Euch das Leben nicht erschweren
Mir Liebesdienste zu gewähren.
Genug, daß Ihr habt zugebracht
Bei mir nun schon die dritte Nacht.
Der Friede folge Euren Wegen,
Nun ziehet heim mit Gottes Segen.

Fr. Gehst Du denn nicht mit uns nach Haus?

Sap. Nein. **Fr.** Nun, was sinnest Du denn aus?

Sap. Ich bleibe hier, ob Gott vielleicht
Sich gnädig meinem Wunsch erzeigt.

Fr. Und was begehrst und wünschest Du?

Sap. Ich wünsche mir nur Eines — Ruh!
Daß mich, wie das Gebet ich ende,
Der Heiland nehm' in seine Hände. [90])

Fr. Dem Ausgang harren wir entgegen,
Um dann auch Dich in's Grab zu legen.

Sap. Bleibt, wenn es Euch gefällt, zur Stell.
(Kniet nieder.)

Nun Adonai Immanuel,
Den vor der Zeit die Gottesmacht
Des Vaters selbst ans Licht gebracht,
Und welchen in Jungfräulichkeit
Gebar die Mutter in der Zeit:
Du Wunder doppelter Natur
Und doch ein ein'ger Christus nur,
Persönlich Eins und ungetrennt
Trotz jenem Doppelelement,
Das in Vermischung nicht verschwand,
Ob Einheit es zusammenband!
Der Engel Chor Dir Lieder singe,
Der Sterne Harmonie Dir klinge,
Dich preise das Material
Des Stoffs, die Künste allzumal,
Weil Vater, Geist und Du allein
Ein Sein, von jedem Stoffe rein,
Und Du es dennoch nicht verschmäht,
Nach Gottes Wink und Majestät
Und durch den heil'gen Geist zu werden
Ein Mensch, — den Mühen und Beschwerden
Zur Beute, wie sie das Geschlecht
Der erdgebornen Menschen trägt!
Ob Deine göttliche Natur
Auch frei blieb von der Leiden Spur,
Doch hast Du Dich dahingegeben,
— Daß wer da glaube, möge leben, —
Auch unsern Tod mit uns zu schmecken,
Und zu vernichten seine Schrecken!

Auch halt' ich fest als meinen Hort
Dein Menschen- und Dein Gotteswort,
Daß wer für Dich ein Erdengut,
Die Lieb' zu seinem eignen Blut
Besiege, hundertfachen Lohn
Von Dir er tragen soll davon,
Und Seligkeit in Ewigkeit.
Und darum hab' ich gern bereit,
Nach deinem Wort der Kinder Leben
Zu deinem Opfer hingegeben.

Nun halte Du auch Dein Versprechen,
Laß meines Leibes Bande brechen,
Gieb meine Töchter mir, — das Glück
Das ich Dir opferte, — zurück!
Daß ich mit Freuden möge hören
Ihr Jubellied in Deinen Chören,
Das sie dem Lamm der Jungfrau bringen,
Dem sie viel neue Weisen singen.
Daß ich, — ob ich auch vor den Reigen
Der Jungfraun weichen muß und schweigen —
Zur Ehre werde doch erhoben,
Dich mit zu preisen und zu loben!
Der, — ob Du nicht Derselbe bist, —
Doch Gleiches, wie der Vater ist —

---

[90]) cf. Nibel. Avent. 17. 1066.
Dri tage und dri nahte wil ich in lazen stan,
unz ich mich wol geniete mins viel lieben man,
was ob daz got gebivtet, das mich ouch nimt der tot:
so wäre wol verendet min armes Chriemhilde not.

Ihm und dem Geiste beigesellt
Als ein'ger Herr der ganzen Welt,
Als ein'ger König nah' und ferne
Regierst die Region der Sterne,
Die Erde und des Abgrunds Schacht
Mit deiner stolzen Herrschermacht,
Und das in ungemess'ner Zeit
Von Ewigkeit zu Ewigkeit! (stirbt.)

Fr. Herr, nimm sie auf, die zu Dir kamen!
Amen! —







